Nr. 263 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 22. September 1932

# Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.



### NSDAP anerkennt

## Gehorsamspflicht der Beamten

### Der Rückzug des Landtages

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 21. September.** Die sehr bedenkliche Lage in Preußen, die sich aus dem Einspruch der Reichsregierung gegen den die preußischen Beamten zum Ungehorsam gegen die kommissarische Regierung ermunternden nationalsozialistisch-kommunistischen . Landtagsbeschluß vom 31. August ergeben hatte, hat sich heute überraschend entspannt durch eine nationalsozialistische Erklärung, worin die Fraktion von ihrem durch Annahme des kommunistischen Antrages begründeten Standpunkt abrückt. Ob sich die Regierung mit diesem Rückzug der Nationalsozialisten begnügen oder auf Aufhebung des Beschlusses vom 30. August in aller Form bestehen wird, das entscheidet sich erst, wenn über den deutschnationalen Antrag, der die völlige Aufhebung jenes August-Antrages fordert, abgestimmt wird. Das Verhalten der Nationalsozialisten ist natürlich in allen parlamentarischen Lagern eingehend besprochen worden. Zweifellos haben die Nationalsozialisten einen Rückzug angetreten, und es bleibt dahingestellt, ob dafür die Angst vor der Landtagsauflösung oder die Erkenntnis maßgebend war, daß der damalige Beschluß unüberlegt und unhaltbar war. Auf jeden Fall muß anerkannt werden, daß die Nationalsozialisten heute das Ihrige getan haben, um einen Konflikt zu vermeiden.

Einen Zwischenfall gab es, als der Kommunist Kasper eine Rede mit dem Wort: „Der Bracht-Kerrl" begann und damit bei den Nationalsozialisten einen Sturm der Entrüstung hervorrief. Der Präsident bestrafte den Kalauer mit Verweisung Kaspers aus dem Saal. Die Sozialdemokraten beantragten, dem Landtagspräsidenten Kerrl wegen seiner Ausführungen bei dem Reichspräsidenten die Mißbilligung auszusprechen. Da auch die Deutschnationalen mit dem Vorgehen Kerrls nicht einverstanden sind, könnte die Abstimmung für diesen morgen peinlich werden. Die Aussprache über die Bergwerksanträge fiel recht mager aus. Wie verlautet, werden zwischen Zentrum und Nationalsozialisten Verhandlungen geführt, um eine unpolitische Persönlichkeit für das Amt des Ministerpräsidenten zu finden.

## Kube-Attacke gegen den Reichskanzler

**Berlin, 21. September.** Der Landtag trat am Mittwoch nach dreiwöchiger Pause wieder zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Abgeordneter **Hinkler** für die nationalsozialistische Fraktion eine Erklärung über die Auffassung der nationalsozialistischen Landtagsfraktion zu den Rechten und Pflichten der Beamten ab, in der es heißt: **In den letzten drei Wochen hat die preußische Regierung sich bemüht, weitere Verfassungsverletzungen gegenüber der Volksvertretung zu vermeiden. Die nationalsozialistische Fraktion erklärt dazu, daß sie nicht daran denke, von sich aus gegenüber einer im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse handelnden Regierung die Beamten und Staatsangestellten zu einer Verletzung ihrer Pflichten aufzufordern. Soweit die Reichskommissare von Papen und Dr. Bracht unter dem Druck des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, an dessen Verfassungstreue Zweifel nicht bestehen können, im Rahmen der auch von ihm beschworenen Verfassung handeln, sieht es die Fraktion der Nationalsozialisten für eine selbstverständliche Pflicht aller Beamten und Staatsangestellten an, auch ihrerseits Verfassung und Gesetz in preußischer Pflichterfüllung zu beachten.**

**Abgeordneter Jürgensen (SPD.)** beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, alle von den Sondergerichten gefällten Urteile mit größter Beschleunigung nachzuprüfen und Strafen von unverhältnismäßiger Höhe herabzusetzen. Außerdem soll die Verordnung über die Bildung von Sondergerichten dahin abgeändert werden, daß vor dem 10. August begangene Straftaten nicht mehr vor einem Sondergericht verhandelt werden dürfen.

**Abg. Pieck (KPD.)** bringt den Antrag an, der Landtag wolle seine Auflösung zum 5. November beschließen; Neuwahlen sollen spätestens am 6. November stattfinden. Für den kommunistischen Antrag stimmen die KPD., die DNVP. und die Staatspartei. Der Antrag ist abgelehnt.

Es folgt die Beratung von Bergwerksanträgen.

**Abg. Heilmann (SPD.)** setzte sich mit den Nationalsozialisten auseinander: Solange diese daran mitgearbeitet haben, das Zentrum aus seiner Schlüsselstellung zu verjagen, waren Sie die lieben Kinder der Deutschnationalen. Nachdem sie das Ziel erreicht haben, haben sich die Deutschnationalen der Alleinherrschaft bemächtigt. Und jetzt verhandeln die Nazis mit dem Zentrum darüber, wie man die Bundesgenossen von Harzburg wieder aus der Macht haut. In Verhandlungen mit dem Zentrum irgend einen Menschen zu beneiden, wäre Vermessenheit (stürmische Heiterkeit rechts und Rufe: „Sie sprechen aus Erfahrung!"), dazu ist das Zentrum ein viel zu kluger und zäher Verhandlungspartner.

**Abg. Lohse (NSDAP.)** erklärt, die Sozialdemokratie könne nicht den Anspruch erheben, die Rechte des Volkes zu verteidigen, denn sie habe ihre parlamentarische Macht mißbraucht. Ohne Rücksicht auf Recht und Gesetz habe man nationalsozialistische Beamte entlassen, die Partei unterdrückt und ihre Kämpfer ins Gefängnis geworfen. Der Nationalsozialismus nehme den Kampf gegen diese Regierung rücksichtslos auf.

**Abg. Kube (NSDAP.)** erwidert dem Abg. Heilmann, aus seinen schmerzensreichen Rufen an das Zentrum höre man die tiefenttäuschte Liebe eines Liebhabers heraus, der feststellen müsse, daß sich bei seiner ehemaligen Geliebten Möglichkeiten zur Anknüpfung eines neuen Verhältnisses ergeben. (Große Heiterkeit.) Der Redner wendet sich dann scharf

**gegen den Reichskanzler von Papen**

und erklärt: Herr von Papen, wir haben den Kampf gegen den Marxismus nicht geführt, damit an die Stelle der sozialdemokratischen Landräte Ihre Landräte treten. Sie können auch nicht auf unsere Gefühle wirken, wenn Sie bei Nacht und Nebel in den Reichstag eindringen und unter dem Vorwand einer Sprengstoffsuche die politische Korrespondenz einer unbequemen Partei beschlagnahmen. Dieses Spiel ist geeignet, den deutschen Staat dem Bolschewismus zu überliefern.

**Wenn Sie es wagen sollten, uns gegenüber die Verfassung außer Kraft zu setzen, dann müssen Sie sich selbst dafür verantwortlich machen, wenn Repressalien von irgendeiner Seite ins Auge gefaßt werden.**

Wie will Herr von Papen nach der Reichstagsneuwahl gesetzlich weiterregieren? Glaubt man, daß Deutschnationale und Deutsche Volkspartei im neuen Reichstag die Mehrheit haben werden? Jetzt soll es nicht moralisch sein, daß wir mit dem Zentrum verhandeln, aber es ist wohl moralisch, wenn die Deutschnationalen mit dem Zentrum regieren? Wir denken nicht daran, uns von unserem Nationalismus oder Sozialismus etwas abhandeln zu lassen. Das nationale Wollen der 14 Millionen Nationalsozialisten kann die Regierung von Papen unter keinen Umständen dem Auslande gegenüber zum Ausdruck bringen. Der 6. November wird kein wesentlich anderes Bild zeigen als der 31. Juli. Wir werden sehen, ob am 7. November Herr von Papen wieder mit einer Handbewegung das Votum der deutschen Nation beiseite schiebt.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag: Anträge über den Konflikt mit der kommissarischen Regierung, sozialdemokratischer Mißbilligungsantrag gegen den Landtagspräsidenten Kerrl, Vorverlegung der Gemeindewahlen.

---

Reichskanzler von Papen wird Donnerstag um 19 Uhr über alle deutschen Sender als Auftakt zur Winterhilfe eine Ansprache unter dem Thema **„Wir wollen helfen"** halten.

## Abrüstungskonferenz ohne Deutschland

### Henderson und Litwinow

(Telegraphische Meldung)

**Genf, 21. September. Das Büro der Abrüstungskonferenz ist wieder zusammengetreten. Im ganzen setzt sich das Büro aus 19 Persönlichkeiten zusammen. Deutschland hat zu dieser Tagung gemäß der Mitteilung des deutschen Außenministers an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz vom 14. September keinen Vertreter entsandt.**

Hauptaufgabe der Tagung des Büros ist die **Ausführung der Entschließung der Generalkommission der Abrüstungskonferenz vom 23. Juli,** durch die der erste Tagungsabschnitt der Konferenz abgeschlossen wurde.

**Präsident Henderson**

eröffnete die Tagung mit einer kurzen Ansprache, in der er erklärte, die **Abrüstungskonferenz sei jetzt an ihrem kritischsten Punkte angelangt, es handele sich jetzt darum, ob man zu einer wirksamen und ernsthaften Herabsetzung der Rüstungen oder zu einem neuen Rüstungswettlauf gelange.** Hauptaufgabe des Büros sei die Vorbereitung des zweiten Tagungsabschnittes der Konferenz, der, wie er bestimmt hoffe, eine Reihe konkreter Abrüstungsmaßnahmen zeitigen werde.

Die Rede Hendersons wurde von der Versammlung schweigend entgegengenommen. Darauf legte der Präsident das

**Schreiben des Reichsaußenministers und die Antwort des Konferenzpräsidenten vor. Beide Schreiben wurden im Wortlaut verlesen.**

Mit dem Vorschlag Hendersons, über die Mitteilung der deutschen Regierung vorläufig in keine Beratung einzutreten für den Fall, daß die deutsche Regierung den Wunsch habe, auf seinen Brief zu antworten, erklärte sich das Büro einverstanden.

In der Nachmittagssitzung erklärte der russische Volkskommissar

**Litwinow,**

man habe die Atmosphäre des Pessimismus und der Enttäuschung, die die erste Konferenzperiode gekennzeichnet habe, noch nicht vergessen. Auch Henderson habe zugeben müssen, daß die bisherigen Ergebnisse der Konferenz recht spärlich seien. Man müsse jetzt endlich zu konkreten und wirksamen Maßnahmen, **besonders auf dem Gebiet der quantitativen Abrüstung, kommen.** Die qualitative Abrüstung, mit der sich die Konferenz bis jetzt ausschließlich beschäftigt habe, genüge allein nicht. Er betonte, daß

**alle Konferenzteilnehmer die Abwesenheit Deutschlands bedauern müßten.**

**Die baldige Rückkehr Deutschlands zur Konferenz sei wünschenswert.** Wenn das Büro dem Hauptausschuß der Konferenz **wirklich konkrete Maßnahmen für eine durchgreifende Abrüstung vorschlagen könne, so bestünde gewiß Aussicht, daß Deutschland wieder zur Abrüstungskonferenz zurückkehre.** Das verschwundene Vertrauen werde nicht wiederkommen, wenn man sich nur mit geringfügigeren Dingen beschäftige und immer wieder neue Ausschüsse einsetze. Man müsse sich jetzt **endlich auf große Fragen konzentrieren.**

Die Aussprache zeigte, daß unter den Mitgliedern des Büros ziemlich erhebliche Meinungsverschiedenheiten über den einzuschlagenden Weg bestehen.

## Reichsbankdiskont 4%

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 21. September. Die Reichsbank setzt mit Wirkung ab 22. September den Diskontsatz von 5 Prozent auf 4 Prozent und den Lombardsatz von 6 Prozent auf 5 Prozent herab.**

**Dazu teilt die Reichsbank mit, daß sie sich nach Beseitigung des bisherigen gesetzlichen Hindernisses zu der Zinssenkung umso eher entschließen konnte, als seit der letzten Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes der Status der Reichsbank eine weitere Erleichterung erfahren hat, die Verflüssigung an den deutschen Geldmärkten fortgeschritten ist und auch an den führenden Plätzen des Auslandes neue erhebliche Ermäßigungen der offiziellen Raten erfolgt sind.**

Der Privatdiskont ist um ⅛ Prozent auf 3⅞ Prozent in der Mitte ermäßigt worden.

# Das Arbeitsprogramm der Reichsbahn

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin**, 21. September. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der sich am 19. und 20. September in der Hauptsache mit der Beteiligung der Reichsbahn am Programm der Reichsregierung beschäftigte, beschloß, über die bisher vorgesehenen Mittel hinaus etwa 180 Millionen RM für weitere Beschaffungen und Arbeiten zu verwenden, die der Reichsbahn aus den Gutscheinen für die Beförderungssteuer zufließen. Um diese Mittel schon jetzt flüssig zu machen, ist eine Vorfinanzierung der Steuergutscheine in Aussicht genommen, der der Verwaltungsrat zustimmte.

Darüber hinaus beauftragt der Verwaltungsrat den Generaldirektor, die Verhandlungen über die Beschaffung weiterer Mittel in Höhe von 100 Millionen RM zur Erhöhung des außerordentlichen Beschaffungsprogramms auf 280 Millionen RM beschleunigt fortzusetzen. Das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm gibt neben der Mehrarbeit bei den Lieferanten allein bei der Reichsbahn 24 000 Mann Arbeit. Außerdem können durch Einlegen von Feierschichten bei der Bahnunterhaltung mindestens weitere 6000 Arbeiter in Beschäftigung bleiben.

Ueber die

**Verteilung der Aufträge**

wird folgendes bekannt:

Im Oberbau sollen 1500 Kilometer und 4000 Weichen aus bereits vorhandenen Oberbauvorräten eingebaut werden. Daraus ergibt sich ein Lohnaufwand von 24 Millionen Mark. In Aussicht stehen Beschaffungen an Oberbaustoffen von monatlich 40 000 Tonnen für die Dauer von 8 Monaten in Aussicht. Das macht insgesamt eine Summe von 60 Millionen Mark aus. Davon entfallen an den Stahlwerksverband 33 Millionen Mark, 3 Millionen Mark an die Kleineisenindustrie, 3,5 Millionen Mark an die Holzindstrie für Holzschwellen und 8,3 Millionen Mark an die Steinschlagindustrie für Deckungsmaterial. Für bauliche Anlagen ist ein Betrag von 25 Millionen Mark für Erhaltung und Erneuerung vorgesehen. Für die Unterhaltung und Erneuerung der Maschinenanlagen ist ein Betrag von 4 Millionen Mark ausgeworfen worden. Die Fahrzeugindustrie ist insgesamt mit 30 Millionen Mark an den Aufwendungen beteiligt. Die Elektroindustrie wird Aufträge im Betrage von rund 2 Millionen Mark erhalten. Endlich werden 3 Millionen Mk. für kleine Lokomotiven ausgeworfen, die vor allem für den Rangierdienst in Frage kommen. Schließlich soll die Neubaurechnung mit einem Betrage von 35 Millionen Mark ausgestattet werden.

## Verstärkte französische Spionagetätigkeit in Deutschland

(Telegraphische Meldung.)

**Amsterdam, 21. September.** In niederländischen Kreisen verlautet, daß der Vorstoß der Reichsregierung in der Frage der militärischen Gleichberechtigung verstärkte Aktivität der Auslandsstellen des französischen Nachrichtendienstes ausgelöst hat. Die deutsche Abteilung habe einen erhöhten Etat bewilligt bekommen mit der ausdrücklichen Weisung, den Späherdienst in den industriellen Zentren Deutschlands zu verstärken und besonders die sogenannte „Rüstungsindustrie" einschließlich der chemischen Industrie auf Verstöße gegen den Wortlaut des Versailler Vertrages zu überwachen.

## Italien fordert Arbeitszeitverkürzung

### Deutschland stimmt zu

(Telegraphische Meldung)

**Genf**, 21. September. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes ist zu einer zweitägigen Sondersitzung zusammengetreten, um zu dem Antrag der italienischen Regierung über die Herabsetzung der Arbeitszeit in der Industrie auf dem Wege internationaler Vereinbarungen Stellung zu nehmen. Nach Ansicht der italienischen Regierung soll mit der Herabsetzung der Arbeitszeit eine Kürzung des Einkommens der Arbeiter nicht verbunden werden. Der französische Regierungsvertreter stimmte dem Antrag zu, ebenso der deutsche Regierungsvertreter, Staatssekretär Dr. Grieser, der erklärte, die deutsche Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Arbeitszeitverkürzung ein geeignetes Mittel sei, um Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen. Der italienische Vorschlag stehe auch mit den wirtschaftspolitischen Gedankengängen der deutschen Regierung im Einklang. Die Arbeitnehmer sprachen sich geschlossen für den italienischen Vorschlag aus. Die Arbeitgeber gaben eine Erklärung ab, in der eine weitere Prüfung der Frage verlangt wird.

# Hitlers vergebliche Bündnissuche

### Um Hindenburg zu stürzen — Selbst bei der SPD.?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin**, 21. September. Im Sportpalast hat der sozialdemokratische Führer Wels in einer Rede aufsehenerregende Mitteilungen über angebliche nationalsozialistische Versuche gemacht, den Reichspräsidenten zu stürzen. Dem „Vorwärts"-Bericht entnehmen wir folgende besonders bedeutsame Stelle:

„Als der nationalsozialistische Führer sah, daß ihm der Weg zur Macht durch Hindenburgs „Nein" versperrt war, wollte er durch die Vermittelung des Zentrums die Sozialdemokratie für eine gemeinsame Aktion zur Absetzung Hindenburgs durch einen Reichstagsbeschluß mit Zweidrittelmehrheit gewinnen ... Gregor Straßer suchte den Reichswehrminister auf und legte ihm nahe, auf Hitler einzuwirken, damit er endlich seinen Anspruch auf den Reichskanzlerposten preisgebe, den zu bekleiden er gar nicht fähig sei, aber Schleicher lehnte eine solche Einwirkung ab."

Um zu diesen Enthüllungen, auf die der „Angriff" mit keinem Wort eingeht, Stellung zu nehmen, geben wir noch einzelne Sätze der „Kreuzzeitung" wieder:

„Das juristische Recht, die Absetzung des Reichspräsidenten von Hindenburg zu betreiben, steht Adolf Hitler gemäß der Reichsverfassung genau so zu, wie jedem anderen Staatsbürger. Daß ihm auch nichts erwünschter wäre als daß Hindenburg aus seinem Amt ausscheide, hat Hitler unlängst in seiner berüchtigten Rede in München in einer Weise ausgesprochen, die in Millionen von Deutschen das Vertrauen zu diesem Führer der größten deutschen Partei endgültig erschüttert hat. Wenn aber Adolf Hitler diesen seinen persönlichen Wunsch nun gar noch unter Mitwirkung der Sozialdemokratie habe erreichen wollen, wie das der sozialdemokratische Parteiführer jetzt behauptet, so wird er für diese Handlungsweise selbst im Kreise seiner engsten Mitarbeiter und erst recht in den breiten Massen des deutschen Volkes kein Verständnis mehr finden."

## Die Beamten-Anträge

Von den Anträgen, die im Landtag zur Klärung der Gehorsamspflicht der Beamten vorliegen, ist derjenige der deutschnationalen Fraktion, der sachlich einwandfreie. Er lautet:

„Der Landtagsbeschluß vom 30. August, durch den die Beamten und Angestellten von ihrer dienstlichen Gehorsamkeitspflicht entbunden werden sollen, wird als gesetzwidrig aufgehoben."

Der Antrag der nationalsozialistischen Fraktion enthält Vorbehalte und Spitzen gegen die Regierung, so daß es zweifelhaft ist, ob dieser Antrag den Forderungen der Staatsregierung genügen und eine Grundlage für eine Landtagsmehrheit bilden kann. Nach diesem Antrag soll der Landtag nämlich beschließen:

„Soweit die Reichsverfassung und die Verfassung des Staates Preußen von der am Ruder befindlichen Regierung gemäß dem von ihr geschworenen Eid beachtet und durchgeführt wird, ist es Pflicht der Beamten und Staatsangestellten Preußens, die Verfassung jedenfalls zu achten und zu schützen."

Der Zentrumsantrag spricht den Beamten Dank und Anerkennung aus, weil sie „trotz der schweren Gewissenskonflikte, in die sie durch das verfassungswidrige Vorgehen der Reichsregierung gegen Preußen geraten mußten", ihre Amtspflichten treu erfüllt haben. Der Landtag erwarte, daß die Beamten auch fernerhin ihre dienstlichen Obliegenheiten getreu der bewährten Berufstradition des preußischen Beamtentums zum Besten von Staat und Volk, unparteiisch und gewissenhaft erfüllen werden.

---

Der 21. Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten nahm im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrates zu Berlin seinen Anfang.

## Abreise nach Genf

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 21. September. Die deutsche Delegation für die Völkerbundratstagung ist um 16,22 Uhr vom Anhalter Bahnhof abgereist. Die Presseabteilung der Reichsregierung ist vertreten durch ihren Dirigenten, Vortragenden Legationsrat Schrötter, und Regierungsrat Stephan.

*

**Paris**, 21. September. Ministerpräsident Herriot und der im Laufe des Abend in Paris eingetroffene englische Minister des Auswärtigen, Sir John Simon, sind Dienstag abend nach Genf abgereist. Im gleichen Zuge fuhr auch der französische Kriegsminister Paul-Boncour. Herriot hat Mittwoch abend Genf wieder verlassen. Er hat die Absicht, am nächsten Montag zur Eröffnung der Völkerbundsversammlung zurückzukehren und dann etwa 8 Tage in Genf zu bleiben. In den Wandelgängen des Abrüstungsgebäudes wurde lebhaft darüber geraten, zu welchem Zweck Herriot nach Genf gekommen ist. Aus französischen Kreisen heißt es, Herriot sei gekommen, um zur Stelle zu sein, falls in der Eröffnungssitzung des Büros politische Fragen erörtert würden. Dies ist nicht geschehen. Von anderer Seite hört man, daß Herriot die Absichten hatte, sich mit dem amerikanischen Hauptdelegierten Gibson zu unterhalten. Auch diese Begründung klingt nicht sehr wahrscheinlich, da bekannt war, daß Gibson wegen einer Unpäßlichkeit vorläufig noch in Brüssel zurückgehalten ist.

## Völkerbund trauert um Gravina

### Einsetzung eines vorläufigen Völkerbundskommissars

Das unerwartete Hinscheiden des Danziger Völkerbundskommissars, Graf Gravina, hat in Völkerbundskreisen allgemein große Trauer und Bestürzung ausgelöst. Graf Gravina genoß in allen internationalen Kreisen großes Ansehen und Sympathie. Noch auf der letzten Tagung hatte der Völkerbundsrat einstimmig ihm sein volles Vertrauen ausgesprochen. Die mutige, klare Haltung, die Graf Gravina in den schwierigen fortlaufenden Konflikten zwischen Danzig und Polen eingenommen hatte, hat ihm überall größte Anerkennung verschafft. Uebereinstimmend wird erklärt, daß in der langen Reihe von Danziger Völkerbundskommissaren Graf Gravina zweifellos die markanteste Persönlichkeit war, der mit warmem Herzen und strengster Unparteilichkeit die Danziger Interessen wahrnahm.

Bereits unmittelbar nach dem Eintreffen der Todesnachricht haben in leitenden Völkerbundskreisen Besprechungen über die jetzt zu ergreifenden Maßnahmen begonnen. Da man hier allgemein eine Einigung zwischen Deutschland, Polen und den übrigen Großmächten auf eine geeignete Persönlichkeit in so kurzer Zeit für ausgeschlossen hält, besteht die Absicht, einen vorläufigen Völkerbundskommissar zu ernennen, der lediglich für einige Monate eingesetzt werden soll. Es wird erwogen, daß ein höherer Beamter entweder des Völkerbundssekretariats oder des Foreign Office mit der vertretungsweisen Führung der Geschäfte des Danziger Völkerbundskommissars beauftragt wird. Es haben bereits eingehende telephonische Verhandlungen zwischen dem Völkerbundsrat und den interessierten Ratsmächten in dieser Frage stattgefunden.

Von polnischer Seite wird lebhaft Stimmung gemacht für den dänischen Staatsangehörigen Rosting als Nachfolger Gravinas. Rosting ist zur Zeit Leiter der Abteilung Danzig im Völkerbundssekretariat. Die Wiederbesetzung des Postens durch einen italienischen Staatsangehörigen wird von Warschau aus mit aller Schärfe bekämpft.

# Anschlag auf russische Offiziere in Polen

### Bei der Durchreise zu den deutschen Manövern — „Kampf" um Oderübergänge — Der Vorsprung der Motortruppen

(Telegraphische Meldung)

**Warschau, den 21. September.**

Nach einer Meldung aus Minsk wurde auf den im Schnellzug Moskau—Berlin befindlichen stellvertretenden Chef des sowjetrussischen revolutionären Kriegsrates Tuchatschewsky ein Attentat verübt. Unbekannte Täter gaben auf das Abteil, in dem sich Tuchatschewsky mit sechs russischen Offizieren befand, zwei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Tuchatschewsky befand sich mit seinen Begleitern auf der Fahrt nach Deutschland, um an den Reichswehrmanövern teilzunehmen.

*

**Frankfurt a. O.**, 21. September. Der dritte Tag der diesjährigen Herbstmanöver zeigte folgende Gefechtslage:

Das Rote Kavalleriekorps überschritt in der Nacht mit der Masse der 2. Kavalleriedivision die Oder bei Aurith und bei Fürstenberg. Ständig fuhren die von den Pionieren gebauten Fähren, die mit starken Außenbordmotoren ausgerüstet sind, zwischen dem Ost- und Westufer der Oder hin und her. Noch in den Vormittagsstunden wurden Bagagewagen und anderer Gepäcktroß übergesetzt. An den Uebergang der 2. Kavalleriedivision schloß sich unmittelbar der der 1. Kavalleriedivision an, der noch im Gange ist. Motorisierte Aufklärungskräfte der Roten Partei sind weit westlich ausholend auf Fürstenwalde eingesetzt.

Der Bau der Kriegsbrücke über die Oder bei Lebus, der einen Uebergang der Blauen Truppe der dritten Division dienen sollte, hatte in den Dienstag-Nachmittagsstunden begonnen, nachdem Aufklärungs- und schwache Sicherungstruppen auf das westliche Oderufer übergesetzt waren. Den Brückenschlag hatte das kriegsstarke Pionier-Bataillon Nr. 3 bis 10 Uhr abends durchgeführt. Eine Verzögerung im Brückenschlag war dadurch eingetreten, daß in den Abendstunden die Arbeiten durch Rote Panzerwagen und Kraftradschützen erheblich gestört wurden. Da die eigenen Sicherungen nicht ausreichten, mußten sogar Infanteriekräfte mit Fähren übergesetzt werden, um den weiteren Brückenbau zu sichern.

Die Blaue dritte Division erhielt dann in den Abendstunden den Befehl, mit starken Kräften auf das westliche Ufer der Oder überzugehen, um die zu erwartende Bedrohung der blauen Oderverteidigung durch die Rote Kavallerie abzuwehren. Zwei Bataillone des Infanterie-Regiments 9 wurden über Frankfurt in die Gegend westlich Frankfurt geführt, während die verstärkten Infanterieregimenter über die inzwischen fertiggestellte Kriegsbrücke bei Lebus das Westufer der Oder nordwestlich Frankfurt erreichten.

Im Laufe des Mittwoch-Vormittags kam es zu leichteren Gefechtsberührungen um Müllrose.

Ein größeres Gefecht entwickelte sich später zwischen den Reiterregimentern 11 und 1 und der 2. Kavalleriedivision mit den Blauen Infanterie-Regimentern 8 und 9, deren vordersten Teile die Linie Biegen—Hohenwalde besetzt hatten. Vorzüglich funktioniert die Organisation des Nachrichtendienstes. Zwischen den einzelnen Gefechts- und Befehlsstellen bis zur Division besteht eine Organisation, die man in diesem Ausmaß vor dem Krieg nicht kannte, die man während des Krieges schaffen mußte, und die man immer weiter ausbaute.

Auf Grund inzwischen eingegangener eigener Meldungen der motorisierten Blauen Aufklärungstruppen über die westlich der Oder aufgetretene Rote Kavallerie und eines erfolgreichen Angriffs einer weiteren angenommenen Roten Infanterie-Division entschloß sich die dritte Division, ihre vorderen Infanterie-Regimenter 8 und 9 an den Südwestrand des Ortes Treplin und Rosengarten in die Linie Rosengarten—Tzschetzschnow zurückzunehmen.

Kurz nach 13 Uhr verließ der Reichspräsident das Manövergelände und begab sich im Kraftwagen nach Neuhardenberg, wo er die Nacht als Gast des Grafen Hardenberg verbringt.

Die Manöver zeigen wieder, zu welchen grotesken Lagen die der deutschen Wehrmacht durch das Versailler Diktat auferlegte organisatorische Fesselung führt. Ueberall muß mit einem Aufgebot von Attrappen und der Annahme moderner Waffen operiert werden.

Dabei tritt immer klarer hervor, welche Ueberlegenheit in der Bestimmung der beiderseitigen Entschlüsse die

**Zusammenarbeit von Kavallerie und Motorisierung**

gegenüber der für die deutsche Wehrmacht festgesetzten Truppengliederung hat. Der Eindruck hinter und in der Blauen Front bestätigt auch die gewaltigen Unterschiede in Bewaffnung und Ausrüstung. Hier sind die dem Frontsoldaten geläufigen Rücksichten der kriegsmäßigen Erleichterung für jeden einzelnen Mann voll maßgebend, zumal durch die neue, zur Unschädlichmachung moderner Gase bei Erleichterung des Atmens eingeführte Gasmaske sowieso eine zusätzliche Belastung entstanden ist, wird um jedes Gramm Gewicht für den Infanteristen gekämpft. Auch die Kompagnietroddel soll deshalb in Fortfall kommen. Die Truppen, die auch nachts kriegsmäßig im Gelände bleiben, haben bei so plötzlichen Aenderungen der Lage, wie sie der Kampf gegen motorisierte Kräfte bringt, große Marschleistungen zu bewältigen.

---

## Unglaubliche Hetzrede vor den Christlichen Gewerkschaften

(Telegraphische Meldung.)

**Düsseldorf**, 21. September. Am 6. Kongreßtage wurde hierzu eine Reihe vom Entschließungen angenommen, in denen sich der Kongreß der Christlichen Gewerkschaften gegen die Notverordnungen der Reichsregierung wendet. Darauf hielt Professor Brauer einen Vortrag, in dem er sich gegen die verschiedenen Kampffronten gegen die bisherige Sozialpolitik wandte.

Für den Geist dieses Kongresses ist nichts charakteristischer als eine Rede, die der Zentrumsabgeordnete Becker, Arnsberg, gestern hielt. Dieser Herr forderte die Kongreßteilnehmer auf, den leidenschaftlichen Kampf gegen die soziale Reaktion bis zur Reichstagsneuwahl durchzuführen; die Arbeiterschaft müsse, so sagte der Zentrumsabgeordnete nach einem Bericht der Telegraphen-Union, aufgehetzt und aufgepeitscht werden in einer Form, daß die Polizei nicht in der Lage sei, die Wahlversammlungen der Arbeiter aufzulösen.

---

## Ausweisung einer englischen Journalistin aus Rußland

(Telegraphische Meldung.)

**Moskau**, 21. September. Die Moskauer Korrespondentin der Londoner Blätter „Daily Expreß" und „Sunday Expreß", Rhea Clyman, wurde „wegen systematischer Verbreitung bewußt falscher, dem Inhalt nach verleumderischer und der Form nach grob beleidigender Nachrichten" über die Sowjetunion aus der Union ausgewiesen.

---

**Mit einer Flunder erschlagen**

**Zoppot.** In Zoppot hat ein Fischerjunge seinen Freund im Streit mit einer Flunder erschlagen. Die Knaben waren mit dem Räuchern beschäftigt, als sie aus einem nichtigen Grunde in Meinungsverschiedenheiten gerieten. Der eine ergriff die Flunder, die er gerade in der Hand hielt, und schlug sie dem andern um die Ohren. Der Getroffene stürzte so unglücklich in eine Glasscheibe, daß ihm die Halsschlagader zerschnitten wurde und er verblutete, bevor ärztliche Hilfe geholt werden konnte.

---

Ein Harburger Brautpaar, das eine Radtour unternahm, wurde von einem Auto angerammt und von den Rädern gerissen. Bei dem Sturz erlitten die beiden jungen Leute schwere Schädelverletzungen, denen sie erlagen.

# Unterhaltungsbeilage

## Clelia hat geschubst

### Humoreske von K. R. G. Browne

An einem schönen Augustmorgen standen Fräulein Clelia Tingley und Herr Henry Prym zusammen am äußersten Ende der kleinen Mole von Tarmouth. Sie redeten freundschaftlich über dieses und jenes, aber nie von dem Gegenstand, der Herrn Prym am meisten am Herzen lag, und den zu erwähnen er viel zu scheu war.

„Ein lieblicher Tag, nicht wahr?" fragte Clelia.

„Ja," gestand Henry zu, indem er rasch und fast unhörbar hinzufügte: „Aber nicht halb so lieblich wie ... wie ... wie ..." Sein Mut verließ ihn, und er wurde stumm.

„Wie, was?" erkundigte sich Clelia.

„Wie gestern," sagte Henry, der etwas herunterschluckte.

„Ja," meinte Clelia, „da mögen Sie recht haben. Oh, sieh da, Papa und Herr Molyneux am Strande. Sie kommen geradewegs auf uns zu."

Wenn diese Nachricht das Herz des Herrn Prym erfreute, wußte er recht geschickt sein Ergötzen zu verbergen.

„Dieser gute Molyneux," bemerkte er düster, „scheint wie eine Klette an ihrem Vater zu kleben, Clelia".

„Na, er hat Papa gestern einen guten Dienst erwiesen. Haben Sie davon gehört?"

„Fünfmal," versetzte Henry. „Dreimal von Ihrem Vater und zweimal von Molyneux. Ein durchgegangenes Pferd, wenn ich mich recht erinnere."

„Ja, es würde Papa umgerannt haben, wenn Herr Molyneux ihm nicht in die Zügel gefallen wäre und es aufgehalten hätte. Papa ist noch ganz benommen davon. Sie wissen, wie er mutige Taten, Geistesgegenwart und was dergleichen mehr ist, bewundert."

„Ich weiß," sagte Henry. „In der Tat erzählte er mir, daß, wäre ich an Molyneux' Stelle da gewesen, Sie heute eine Waise wären."

„Unsinn!" meinte Clelia munter. „Wenn Papa so denkt, dann ist es nur Ihre Schuld, Henry. Sie sind zu ... zu ruhig, wissen Sie. Sie glänzen nicht."

„Stille Wasser," sagte Henry gewichtig, „sind tief".

„Haben aber auch nichts besonders Verlockendes an sich ... Hallo, Papa. Guten Morgen, Herr Molyneux."

Henry, der die Neuangekommenen kurz begrüßte, war sich eines plötzlichen Hasses gegen das Weltall bewußt, was sich insbesondere auf Herrn Eustasius Molyneux bezog. Der junge Herr Prym war einzig und allein deswegen nach Tarmouth gekommen, um sein Herz und sein Einkommen zu Fräulein Tingleys Füßen niederzulegen, und da stand jetzt dieser ekelhafte Molyneux (eine einfache Hotelbekanntschaft), der einem auf Schritt und Tritt in die Quere kam, Clelias Vater vor durchgebrannten Pferden rettete und die reinste Strafe Gottes war. Kein Wunder also, wenn Henry eine herzliche Abneigung gegen Herrn Molyneux hatte, gegen Herrn Molyneux' schnoddriges Auftreten, gegen Herrn Molyneux' funkelndes Haar, das so glatt und so fein war, daß es auf dem Schädel aufgemalt zu zu sein schien.

„Ein erhabener Tag," sagte Herr Tingley, der zu Schwülstigkeiten neigte. „Und daß ich ihn hier noch genießen kann, verdanke ich nur diesem jungen Manne."

„Aber nicht doch, Herr Tingley!" wehrte der Held ab. „Was ist denn schließlich ein durchgegangenes Pferd?"

„Was ist es schließlich?" stimmte ihm Henry bei.

„Na, na, Henry, mein Junge!" sagte Herr Tingley scharf. „Sie können sich schwerlich ..."

„Sieh mal, Papa," rief Clelia. „Ist das da unten nicht ein Aal?"

„Ein Aal?" sagte Herr Tingley, der an den Rand der Mole vorrückte und herunterstarrte. „Ja, ich glaube, es ist einer. Nein, es ist ein Stück von einem Tau. Oder ist es ein ..."

Der Satz wurde niemals vollendet, denn eben in diesem Augenblick war es, daß das Unglück geschah. Wie es kam, läßt sich unmöglich genau sagen. Einen Augenblick hatte Herr Tingley am Molenrande gestanden und ernsthaft in die Tiefen unter ihm gestarrt. Im nächsten Augenblick war kein Herr Tingley mehr da, sondern durch die ruhige Luft drang gellend das Echo eines Schreies, und unten in der blauen See herrschte heftige Bewegung, die auf das unvermutete Anlangen irgendeines großen Fremdkörpers schließen ließ. Mit anderen und einfacheren Worten: Herr Tingley war hereingefallen.

Sein Abgang (so plötzlich er auch war) blieb nicht lange unbemerkt von den glücklichen Ausflüglern, die in Ohrenweite waren. Bevor noch sein von der Verzweiflung eingegebener Schrei verklungen war, waren Leute aller Klassen und Geschlechter aus allen Richtungen herbeigeeilt, um bloß nichts von diesem unerwarteten Ereignis zu verlieren. Aber obwohl diese Sensationssucher sich gerade um die Stätte der Tragödie drängten, war doch einer da, der mit größter Schnelligkeit handelte.

Als das runde, rote, erschreckte Gesicht des Herrn Tingley wieder aus dem Wasser auftauchte, erscholl ein lauter Schrei von der Mole, und eine massive Gestalt stürzte herab, um mit ihm die Freiheit der Meere zu teilen. Mit einem gräßlichen Plumps versank Herr Henry Prym unter der Oberfläche, während die hoch aufspritzende Gischt sein Verschwinden kund gab.

Und mit ihm versank Herr Tingley, denn es geschah, daß Henry, der mit den Füßen hereingesprungen war, mit einiger Heftigkeit auf der Weste gelandet war, die das hervorragendste Kennzeichen des Herrn Tingley bildete. Die Zeit verstrich, indes das Wasser siedete und zischte und die Zuschauer den Atem anhielten. Dann war Henry plötzlich wieder sichtbar, äußerst feucht und purpurrot im Gesicht, aber Herrn Tingley hartnäckig an einer Schulter und an einem Ohr zerrend. Ein donnerndes „Hoch" kam von der Mole, als der unverzagte Lebensretter sich umdrehte und seine wertvolle Beute ruckweise zu den nächsten Stufen hinbugsierte.

Fünf Minuten später standen Befreier und Befreiter, von einer gierig gaffenden Menge umgeben, Angesicht zu Angesicht auf dem Fleck, von wo sie sich zu ihrem unbedachten Ausflug eingeschifft hatten. So naß waren sie, daß man einen geschwätzigen Zuschauer prophezeien hörte, die Gezeiten würden an diesem Abend ausnahmsweise niedrig sein; im übrigen aber schien der Tauchvorgang wenig auf sie eingewirkt zu haben.

„Henry," sagte Herr Tingley mit feuchter, aber dankbarer Stimme, „ich danke Ihnen."

„Keine Ursache," meinte Henry, der ein Hosenbein auswrang.

„Ach, Henry," sagte Clelia. „Sie haben sich selbst übertroffen! So schnell!"

„Ich war eben im Begriff, selber hereinzuspringen," bemerkte Herr Molyneux leicht hustend, „aber eines meiner Schuhbänder war ganz verknotet."

„Wirklich?" sagte Herr Tingley kalt und wandte sich wieder an Henry. Mein Junge, das werde ich nicht vergessen. Ich bin ja eigentlich ein tüchtiger Schwimmer und war nicht in großer Gefahr, aber deswegen war Ihre Tat nicht weniger mutig." Er hielt an, trippelte ungeduldig hin und her und zog ein Stück Seetang aus seinem kläglich zugerichteten Kragen. „Sie haben Mut und Umsicht im höchsten Grade bewiesen, Henry, und es wird mir eine Ehre sein, wenn Sie heute abend mit uns speisen."

„Vielen Dank," erwiderte Henry, der seinen linken Schuh leerte.

*

An einem prächtigen Augustabend saßen Fräulein Clelia und Herr Henry Prym zusammen unter einer ländlichen Laube.

„Jetzt mag Papa Sie gern, Henry," sagte Clelia. „War es nicht ein Glück für Sie, daß er hereinfiel?"

„Hm ... ja," meinte Henry ungewiß und schwieg eine Zeitlang still. „Clelia, ich ... ich hab' Ihnen ein Geständnis zu machen."

„So?" sagte Clelia.

„Ihr ... Ihr Vater, er, na, die Sache ist die, daß er nicht reinfiel. Ich hab' ihm einen Stoß gegeben."

Bei dieser Kunde fuhr Fräulein Tingley zusammen und starrte ihn an. „Sie haben ihm einen Stoß gegeben, Henry? Warum denn?"

„Sehen Sie," sagte Henry nervös. „Ich ... ich hatte es gründlich satt, immer von diesem blöden Pferd reden zu hören, und ich dachte ... er stand so nahe am Rande ... und ich wußte, er konnte schwimmen. Und ich dachte, wenn ich ihn rausholte, möchte er ... Aber das Komische daran ist, daß auch ich reinfiel. Ich wollte mich gerade fertig machen, um hereinzuspringen, als mein Fuß ausglitt und ich nachflog. Ich war ganz verdattert."

Eine kleine Pause. Dann:

„Sind Sie mir deswegen sehr böse?" fragte Henry.

„Henry," sagte Clelia, „auch ich muß Ihnen etwas gestehen. Ihr Fuß glitt nicht aus. Ich stieß Sie hinein."

„Sie stießen mich hinein?" schrie Henry und glotzte sie an. „Weshalb?"

„Aus demselben Grunde, wie Sie Papa hineinstießen." sagte Clelia. „Sehen Sie, ich wollte unbedingt, daß Sie vor Herrn Molyneux ankämen."

Wieder eine kleine Pause.

„Ist es nicht ein lieblicher Abend?" warf Clelia dann ein.

Und diesmal verließ Henry sein Mut nicht, und er war auch nicht taub.

## Buchstabenrätsel

| | |
|---|---|
| e n o p r t | Filmspielerin, |
| a e h i m n r | Filmgesellschaft, |
| i n n o u | Filmgesellschaft, |
| b c h i l s t u | Filmspieler, |
| e e h r w y | Filmspieler, |
| e e r s t | Filmspielerin, |
| b e g h r ü | Filmspieler, |
| e e e f f g i n | Filmspieler, |
| a a e i k n p r s | Filmspielerin, |
| a e e k l m | Filmgesellschaft, |
| a e e f h i l n r s t | Tänzerin. |

Die Anfangsbuchstaben der vorstehenden Künstlernamen ergeben einen weiteren Namen.

## Die glücklichen Freundschaftsinseln

### Keine Ahnung von Arbeitslosigkeit — Die moderne Königin

Ihre Majestät, Königin Salote Toubou, Herrin der in der westlichen Südsee gelegenen Freundschaftsinseln, ist von dem allgemeinen „Flugfieber" ergriffen worden. Sie plant, einen Fernflug von den Freundschaftsinseln nach London in einem Wasserflugzeug zu unternehmen. Sie hat ihren Agenten in Java angewiesen, den Flug bis ins einzelne auszuarbeiten. Die 32jährige Königin hat damit einen erneuten Beweis ihrer Entschlußkraft gegeben, mit der sie ihr Land modernisieren und dafür werben will.

Sie hat mit 17 Jahren den Premierminister ihres Landes Uiliame Tugi geheiratet, ihn dadurch zum Rang des Prinzgemahls erhoben und so den Grundstein zu einer wahrhaft Konstitutionellen Monarchie gelegt. Sie teilt ihre Regierungsgewalt mit ihrem Gemahl, der neben dem Amt des Premierministers auch das des Außenministers bekleidet, und mit 7 anderen Ministern sowie dem englischen Oberkommissar für die Südsee-Inseln, Sir Arthur Fletcher.

Die Königin wird, wenn sie in Europa von ihrem Lande erzählen wird, die europäischen Staatsmänner recht neidisch machen. Die Freundschafts-Inseln sind nämlich vielleicht das einzige Gebiet der Welt, wo man nichts von Arbeitslosigkeit weiß. Die Finanzen sind gleichfalls in bester Ordnung. Das Land hat keinen Pfennig Schulden und hat sich mittlerweile einen Staatsschatz von fast 150 000 Pfund Sterling zugelegt. Die Handelsbilanz ist aktiv, und der Haushalt zeigt jedes Jahr einen durchschnittlichen Einnahmeüberschuß von ca. 5000 Pfund Sterling. Für ein Land von rund 30 000 Einwohnern ist das eine ganz respektable Leistung. Das Nichtvorhandensein von Arbeitslosen ist auf eine gesunde Bodenpolitik zurückzuführen, durch die jeder Tongane, wie die Einwohner der Insel benannt werden, ein Stück Boden zur eigenen Bewirtschaftung erhält.

Die Kulturpolitik auf den Freundschaftsinseln ist durchaus modern. Für Kinder von 6 bis 14 Jahren besteht Schulpflicht. Die Königin hat ihre Erziehung im Auckland (Neuseeland) genossen. Sie hat auch ihren ältesten Sohn auf eine Australien-Reise geschickt, damit er die Welt kennen lernt.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Königin der Freundschaftsinseln in jeder Beziehung modern ist, so wäre er durch den Plan, nach London zu fliegen, erbracht. Aber das Volk wußte schon immer, welche moderne Königin es hatte, sah man doch die Königin stets ihren eigenen Wagen als begeisterte Selbstfahrerin lenken. Gerade in diesem Jahr läßt sich Königin Salote einen neuen, ganz modernen Wagen aus England schicken.

### Ein merkwürdiger Selbstmörder

**Bielefeld.** In dem Ort Lämershagen bei Bielefeld machte ein unbekannter, etwa 45 Jahre alter Mann auf seltsame Art seinem Leben ein Ende. Er knüpfte sich an der Spitze eines Aussichtsturmes auf, nachdem er vorher aus einigen Taschentüchern eine Fahne gemacht und diese auf Halbmast gesetzt hatte. An der Tatstelle legte der Selbstmordkandidat einen dicken Heidestrauß nieder.

### Ein Freund Hoovers spurlos verschwunden

**New York.** Auf einen verbrecherischen Anschlag der amerikanischen Unterwelt wird das rätselhafte Verschwinden eines Freundes des Präsidenten Hoovers, des reichen, durch seinen Kampf um die Durchführung der Prohibition und sein soziales Wirken als Leiter von Roten-Kreuz-Aktionen bekannten 59jährigen Oberst Raymond Robins zurückgeführt.

Ein Heer von über tausend Kriminalbeamten und Privatdetektiven ist auf einem im ganzen Lande verbreiteten Sonderalarm hin aufgeboten worden, um die Suche nach dem Verschwundenen aufzunehmen. Robins wurde zuletzt im City-Club von New York gesehen, von wo aus er sich, von Präsident Hoover eingeladen, nach Washington begeben wollte. Er sollte am Dienstag als Gast Hoovers im Weißen Hause eintreffen. Wie man vermutet, sollte das Zusammentreffen auch einer Besprechung über energischere Durchführung der Prohibition gelten.

Robins ist jedoch nicht in den Klub zurückgekehrt, obwohl sein Gepäck noch dort steht. Aus dieser Tatsache schließt man, daß er bereits in New York von Alkoholschmugglern überfallen und **entführt, wenn nicht gar ermordet worden ist.** Die Alkoholschmuggler haben deswegen einen besonderen Haß gegen Robins, weil er sich als glühender Anhänger der Prohibition **stets mit allen Mitteln gegen Schmuggler gewandt und zahlreichen von ihnen, namentlich in Florida, das Handwerk gelegt hat.** Seine Gattin, die durch das Verschwinden ihres Ehemannes in die größte Aufregung versetzt ist, bestätigte die Vermutungen, daß es sich um einen Anschlag von Alkoholschmugglern handelt. Sie erklärt, daß Robins seit Juni fortgesetzt Drohbriefe erhalten hat, in dem man ihn mit dem Tode bedroht hat, wenn er nicht den Kampf gegen die Schmuggler aufgebe.

Die Justizbehörden tun, auf besondere Weisung Hoovers, alles, um das Rätsel aufzuklären. Das Justizministerium hat den Geheimdienst angewiesen, an der Untersuchung mitzuarbeiten. Robins hat sich als Leiter der Roten-Kreuz-Aktion in Rußland im Jahre 1917 einen Namen geschaffen wie auch durch seine führende Stellung in der amerikanischen pazifistischen Bewegung.

# Preußen bis zum Bodensee

## Vom Widersinn der Enklaven — Die kleinste: eine Burgruine, ein Gasthaus und fünf Einwohner

Von
**Karl Lütge**

Die farbigen Landkarten von deutschen Landesteilen zeigen bisweilen zahlreiche buntscheckige „Durchlöcherungen". Ueberall dort, wo innerhalb eines Landes oder einer Provinz ein mit anderen Landesfarben ausgestatteter Gebietsteil sich verbirgt, gibt es einen mehr oder minder großen andersfarbigen Klex. Die „Enklaven", die durch solcherlei Farbenklexe auf den Landkarten dargestellt werden, erreichen in Deutschland die stattliche Zahl von über 120!

Auffallenderweise haben meist die kleinen Staaten die größte Anzahl von Enklaven eingestreut in die Nachbarstaaten. So erhebt z. B. Lübeck, der zweitkleinste deutsche Bundesstaat, darauf Anspruch, daß ihm nicht weniger denn 9 Enklaven zugezählt werden; und diese winzigen Gebietsteilchen liegen größtenteils im nahen Süd-Holstein verstreut. Sie sind natürlich in dem 298 Quadratkilometer messenden Gesamtgebietsumfang von Lübeck mit eingerechnet. Vergleichsweise ist Berlin mit 880 Quadratkilometern Umfang dreimal so groß und tut es ganz ohne „Enklaven"! Dagegen hat es sich Hamburg nicht nehmen lassen, ähnlich wie der wenig kleinere Freistaat Lübeck, hamburgische Enklaven in die buntgesprenkelte deutsche Landkarte einzuzeichnen, und zwar das Amt Ritzebüttel an der Elbmündung, elbaufwärts Geesthacht im Lauenburgischen, die 4 „Walddörfer" usw.

Berühmt sind die Enklaven des Bundesstaates Oldenburg; diese sind z. T. mehr denn 300 Kilometer vom Hauptland entfernt. Die eine, die sich Fürstentum Lübeck nennt, liegt an der Ostsee und ist doppelt so groß wie der selbständige Staat Lübeck (542 Quadratkilometer und 50 000 Einwohner); die andere findet sich im südlichen Rheinland, im Gebiet des Hunsrück und der Nahe, in fast gleicher Größe, mit dem Fürstentum Birkenfeld. Kurios dürfte sein, daß sich in der oldenburgischen Enklave Lübeck wieder drei Enklaven anderer Länder (Freistaat Lübeck und Preußen) eingestreut finden.

Aehnlich verhält es sich bei der preußischen „Enklave" Hohenzollern, die es ihrerseits wiederum auf nicht weniger denn wohlgezählte 9 Enklaven, außer dem Hauptland im Gebiet von Sigmaringen und Hechingen, zu bringen wußte. Davon liegt die eine im Bodenseegebiet, nahe den Allgäuer Alpen, sodaß also auch Preußen zu den „Alpenländern" und mit einigermaßen gutem Willen sogar zu den Bodenseestaaten mit Hilfe dieses winzigen Partikelchens der Landkarte (am Flüßchen Argen) zu rechnen sein könnte.

Außer in Südwestdeutschland finden sich die Enklaven zu munterstem Reigen im zerstückelten Mitteldeutschland zusammen. Hier machen sich außer den preußischen Provinzen Sachsen und Hannover die Länder Anhalt, Braunschweig und Thüringen die geringfügigsten Zipfel Land streitig. So hat Anhalt z. B. 6 Enklaven, Braunschweig 5, und Thüringen besteht aus so vielen Enklaven und ist so zahlreich von solchen (besonders preußischen) durchlöchert, daß Buntscheckigeres auf der deutschen Landkarte sonst nirgends zu finden sein wird. Sächsisch-preußisches und sächsisches, sowie z. T. hessen-nassauisches und bayerisches Gebiet ist überall von thüringischen Zipfeln umschlossen und umgekehrt. Und in einigen Enklaven Anhalts und Braunschweigs (z. B. Calvörde), wie auch in thüringischen Enklaven — man beachte genau: in Enklaven dieser Länder sind wiederum preußische Enklaven eingestreut, und umgekehrt thüringische Enklaven stecken in preußischen Enklaven, die im thüringischen Enklavengebiet liegen!

In Süddeutschland ist zunächst bemerklich, daß das Land Baden zwei seiner neun Enklaven im Ausland liegen hat, in der Schweiz; im eigenen Gebiet hat es aber 11 fremde „Einschlüsse" zu ertragen, und zwar von Preußen, Württemberg und Hessen. Bayern bringt es nur auf 4 Enklaven außer der Pfalz, Württemberg bereits auf 7, und den Vogel schießt Hessen ab; dies Land besteht aus 3 Hauptteilen und 11 Enklaven; — und dies zerspaltene Gebiet trägt in sich wiederum 8 Enklaven anderer deutscher Länder.

Zwei berühmte deutsche Burgen — der Hohentwiel im Hegau und der Regenstein am Harz — dürfen hier wohl als die hervorragendsten Vertreter der deutschen Enklaven angesprochen werden. Der Hohentwiel, wolkenhöhend emporgereckt auf sonderbar geformten steilen Bergkessel (692), ist eine württembergische Enklave im südöstlichen badischen Zipfel. Und der Regenstein, diese seltsame, in Sandsteinfelsen gehauene feste Burg bei Blankenburg am Harz, wo der Regensteiner hauste, ist eine preußische Enklave in braunschweigischem Gebiet. Ueberdies rangiert Regenstein (das aus nichts als einer Burgruine und einem Gasthof besteht) mit fünf Einwohnern als die kleinste Gemeinde Deutschlands im Reigen der Ortschaften.

Es ist ein trefflicher Einfall, daß auf der buntgesprenkelten deutschen Landkarte ausgerechnet eine Enklave zu dem wichtigen Ehrentitel „kleinste deutsche Gemeinde" in unserem vom Zahlen- und Superlativrausch erfüllten Zeitalter gelangt ist.

---

Gestern verschied plötzlich und unerwartet in Breslau, wo er seit kurzem im Ruhestande lebte,

**Herr Diplom-Ingenieur**

**Georg Pöhlmann**

der frühere langjährige Leiter des gesamten technischen Büros unseres Hüttenwerkes.

Genau 25 Jahre, nämlich vom 1. Juli 1907 bis zum 30. Juni d. Js., hat er in unseren Diensten gestanden. Die Stillegung unseres Hüttenwerkes, dem seine Lebensarbeit gegolten hatte, setzte seinem Wirken bei uns ein Ziel. Er hat sie nicht lange überlebt.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen tüchtigen und zuverlässigen Mitarbeiter, der uns während seiner ganzen Dienstzeit vortreffliche Dienste geleistet hat.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Borsigwerk OS., den 21. September 1932.

**Borsigwerk**
Aktiengesellschaft.

---

Plötzlich und unerwartet verschied an den Folgen eines Gehirnschlages mein guter Mann, unser lieber Vater, der

**Diplom-Ingenieur**

**Georg Pöhlmann**

im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen
**Frau Dora Pöhlmann**
**Elisabeth Pöhlmann,**
**Günther Pöhlmann,**
**Hildegard Pöhlmann.**

Breslau, den 20. September 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. September, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof Breslau-Oswitz statt.



**Stellen-Angebote**

**Hauptvertretung**
von erster, gut fundierter Versicherungs-Gesellschaft für den Platz und Kreis Beuthen
**zu vergeben.**
Zeitgemäße Provisionsgewährung. Ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf u. Referenzen erbeten unter O. G. 257 an Ala-Haasenstein & Vogler, Breslau I.

**Damen**
finden lohnenden Verdienst durch Vertrieb eines Artikels, den jede Hausfrau kauft. Kleine Sicherheit in irgend einer Form nötig. Angebote unter B. 2217 a. d. G. d. Ztg. Bth.

**Stellen-Gesuche**

Selbst. Alleinmädchen mit Kochkenntnissen u. langj. Zeugn. sucht für 1. 10. Stellung in bess. Hause. Angebote unt. B. 2219 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

**Geschäfts-Verkäufe**

**Bekanntes Ausflugslokal**
in Oberschlesien für bald od. päter zu verkaufen, evtl. auch an kautionsfähigen Pächter zu verpachten. Angebote unter R. o. 567 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

**Pacht-Gesuche**

Suche sofort im Zentrum Beuthens **Lokal zu pachten.** Angeb. unter B. 2215 a. d. G. d. Ztg. Bth.

**Tiermarkt**

**Foxterrier,** glatthaar., m. Stammbaum, in gute Hände kostenlos abzugeben.
Beuthen OS., Gutenbergstraße 15.

**Vermietung**

**2- und 3-Zimmer-Wohnung**
mit allem Komfort auf der Goethe-Holteistraße für sofort zu vermieten.
Baugeschäft H. Rösner, Beuthen OS. Telephon Nr. 4558.

Nahe Park, Bahnhof und Stadt eine sehr sonnige, schöne **2½-Zimmer-Wohnung** mit Bad, und eine ebensolche **3½-Zimmer-Wohnung** ab 1. Oktober zu verm. Büro: Beuthen OS., Johann-Georg-Str. 6.

In Obernigk, Friedr.-Ebert-Str. 7, ist eine sonnige **4-Zimmer-Wohnung** mit all. Komfort und Garten sofort preisw. zu vermieten. Haensel.

**4-Zimmer-Wohnung**
sonnig, sehr geräumig, mit reichl. Beigelaß u. Garten-Benutz., Nähe Bahnhof, sof. preisw. zu vermieten. Zu erfr. Beuthen, Bahnhofstraße 24, 1. Etg. links.

**Leeres Zimmer,**
groß, vollkommen sep. geleg., vom Wirt zu vermieten. Angeb. u. B. 2221 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein schönes, großes **Zimmer** an Eheleute ohne Kinder ab 1. 10. 1932 zu vermieten. Angeb. u. Gl. 6883 an d. Gschft. dieser Zeitg. Gleiwitz.

**Möblierte Zimmer**

**1 evtl. 2 möbl. Zimmer,**
(mögl. sep. Eingang) mit Bad und Küchenbenutzg. von kinderlos. Ehepaar für 1. 10. cr. gesucht. Angebote mit Preisangabe erb. unt. B. 2214 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

**Gut möbl. Zimmer**
im Zentr. zum 1. 10. zu mieten gesucht. Preisangeb. u. B. 2216 a. d. G. d. Ztg. Bth.

**Möbl. Zimmer**
in gutem Hause, Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten. Beuthen, Bahnhofstr. 24, I. lks.

**Miet-Gesuche**

**Suche 1 Stube und Küche**
od. 2 Stuben u. Küche. Zahle 6 Mon. Miete im voraus. Ang. u. B. 2222 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Gesucht v. einz. Dame **2 unmöbl. Zimmer** od. 2-Zimm.-Wohng. in ruhigem Hause, Nähe Barbara-Kirche, Bth. Angeb. unter B. 2218 a. d. G. d. Ztg. Bth.

**Geldmarkt**

**Wir kämpfen für die Schlesische Wirtschaft**
Laufend Auszahlungen nur an Schlesier
**Darlehen**
für jeden Zweck, unkündbar, gegen Sicherheiten, kurze Wartezeit, bequeme Ratenrückzahlungen nur durch die
**Spar- und Darlehns G.m.b.H., Breslau 2**
Bahnhofstraße 19, handelsgerichtlich eingetragen. Mitglied des Zentral- u. Revisionsverbandes der deutschen Zwecksparkassen.
Geschäftsstelle Gleiwitz:
Egon Dinter, Reichspräsidentenplatz 9 (Staatliche Lotterie-Einnahme)
Beuthen OS.:
Max Weinczura, Obersteuersekr. a. D., Ring 20.

**15000.— Mark**
gesucht, evtl. kurzfristig, gegen erstklassige hypothekarische Sicherheit. Geldgeber wird evtl. stille oder tätige Beteiligung geboten. Angebote unter Gl. 6884 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

**Wer sucht Geld?**
Darlehen, Hypotheken, Bau- und Kaufgelder, Geschäfts-Kredite usw. Beratg. erfolgt kostenlos am Ort des Geldsuchenden durch
A. Widera, Breslau, Höfchenstraße 82.

**1. Hypothek**
5000—6000 RM., nur v. Selbstgeber, evtl. a. geg. bewegl. Sachwerte sofort ges. Vermittler u. Horcher Papierkorb. Angeb. unter B. 2213 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

**Verkäufe**

**Klavier,** gebr., gut erh., billig zu verkauf. Angeb. unter B. 2223 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Umzugshalb. zu verk.: 1 Schrank, 1 Ausziehtisch, 1 Küchentisch, 1 Schreibtisch (Rollbüro), 1 Schlafsofa, 1 Regulator, Bilder.
Beuthen OS., Parallelstraße 9, III.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, den 24. September 1932, vorm. 11 Uhr, werden in dem Geschäftslokal in Miechowitz, Stollarzowitzer Straße 11, die zur Konkursmasse des Möbelhändlers Paul Müller gehörigen Gegenstände bestehend aus **einzelnen Stuben- und Küchen-Möbeln usw.** gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Konkursverwalter Pfoertner in Beuthen OS.

# Aus Oberschlesien und Schlesien

**Beuthen in tiefer Trauer**

## Abschied von Altoberbürgermeister Dr. Brüning

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 21. September.

Beuthens Ehrenbürger, Altoberbürgermeister Dr. **Brüning**, wurde am Mittwoch von der trauernden Bürgerschaft die letzte Ehre erwiesen. Es war ergreifend zu sehen, wie Liebe, Dankbarkeit und Schmerz auf allen Wegen seiner letzten Fahrt Spalier bildeten. Die **erhebenden Trauerfeierlichkeiten** sind der beste Beweis dafür, daß seine

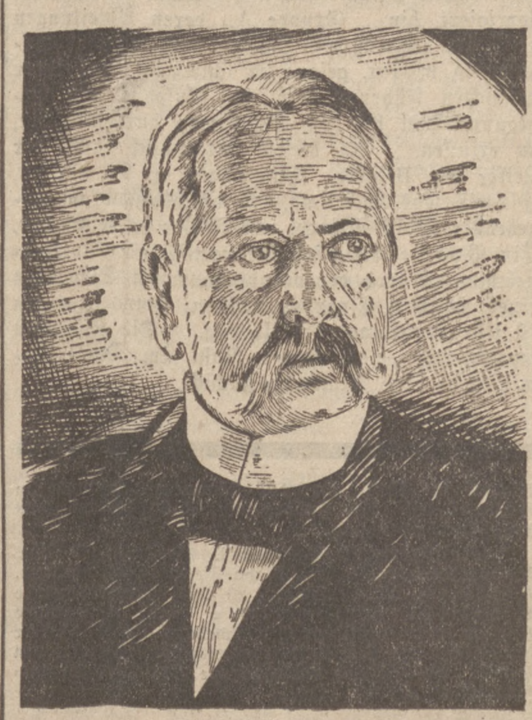
**unvergänglichen Verdienste um die Stadt Beuthen**

ihm für alle Zeiten die Liebe und das treue Gedenken der Beuthener Bürgerschaft sichern. Sein Leben und seine Tätigkeit in Beuthen waren gesegnet. Wenn wir uns seine ehrwürdige Gestalt vor Augen führen, dann überkommt es uns wie eine **Sehnsucht** nach vergangenen besseren Zeiten.

Durch alle Schichten der Bürgerschaft ging die Trauerstimmung, denn Altoberbürgermeister Dr. Brüning hatte keine Feinde. Man hatte beabsichtigt, den Leichnam dieses um die Stadt Beuthen so hoch verdienten Mannes bis zu seiner letzten Fahrt in einem öffentlichen Gebäude aufzubahren, damit die Bürgerschaft zum Sarge des aufgebahrten Altoberbürgermeisters pilgern und hier die **dankbare Verehrung** zum Ausdruck bringen konnte. Da dies aber wegen Fehlens geeigneter Räumlichkeiten nicht möglich war, mußte der Leichnam in der Wohnung aufgebahrt werden. An den Beisetzungsfeierlichkeiten nahm trotz der regnerischen Witterung eine **unübersehbare Menschenmenge** teil. Bereits eine Stunde vor der um 9.30 Uhr anberaumten

**Feier im Trauerhause**

begann der Aufmarsch der Vereine mit ihren Fahnen auf der Kurfürstenstraße. Die Vereine aller Richtungen waren vertreten, am zahlreichsten die Vereine, deren **Ehrenmitglied** der Verstorbene war: der Kriegerverein, die Priv. Schützengilde und der Männergesangverein „Sängerbund". Zahlreich vertreten waren auch der **Kreishandwerkerverband** mit den angeschlossenen **Innungen**, an der Spitze der Vorsitzende, Obermeister **Bularczyk**, das Katholische Bürgerkasino, eine Abteilung der Schutzpolizei, die Freiwillige Feuerwehr, die Freiwillige Sanitätskolonne, die Bürgerschützengilde, der Landwirtschaftliche Verein der Haus- und Grundbesitzer „Gromada", der Verband der Kommunalbeamten und -angestellten, der Verein der Fahrbeamten, katholische Arbeitervereine, Turnvereine, Militärvereine und andere mehr. Im Toreingange des Trauerhauses nahm der MGV. „**Sängerbund**" unter Leitung von Akad.-Musiklehrer **Kluß** Aufstellung und trug nach der Einsegnung des Leichnams das Lied „Bist du bei mir" von Joh. Seb. **Bach** vor. Beim Heraustragen des mit Palmen, dem Offiziers-Seitengewehr und dem Militärhelm geschmückten Sarges spielte das Beuthener Konzertorchester unter Leitung von Kapellmeister **Cyganek** den Choral „Jesus meine Zuversicht". In dem umflorten Trauerzuge schritten hinter dem Kreuze das Trommlerkorps des Gardevereins, die Schüler der „Brüningschule" und anderer Schulen, die **Vereine** mit der Kriegervereinskapelle unter Leitung von Kapellmeister **Galla**, das Konzertorchester, die Beamten und Angestellten der Stadt. Es folgten der Kranzwagen und zahlreiche Ratswarte und Feuerwehrleute, große Kränze tragend. Feierlich schritten zahlreiche Klosterfrauen, die Menge der Ministranten und 22 geistliche Herren, an der Spitze Prälat **Schwierk**, vor dem Sarge. Außer dem Beuthener katholischen Klerus erwiesen Erzpriester **Tunkel** aus Körnitz (Kreis Neustadt), Geistlicher Rat **Bertzik**, Biskupitz, Pfarrer **Schulz**, Ratibor; Pfarrer **Horoba**, Ornontowitz (Kr. Pleß); Pfarrer **Komor**, Bobrek; dem Heimgegangenen die letzte Ehre. Der Leichenwagen war von Feuerwehrleuten, die Paradeäxte schulterten, und von Kriegervereinsmitgliedern flankiert. Die Schützengilden flankierten den Leichenwagen und den Leichenzug von der Geistlichkeit an. Im Trauerzuge wurden 25 umflorte Vereinsfahnen mitgeführt. Die umflorte letzte Fahrt des Toten — auch die Straßenbeleuchtung war zu seiner Ehrung umflort — ging zur St.-Trinitatis-Kirche, an deren Grundsteinlegung der Tote beteiligt war und in der er so oft in den Jahrzehnten dem Gottesdienst beigewohnt hatte. Hinter dem Sarge begleiteten ihn zahlreiche Behördenvertreter, an der Spitze der Oberbürgermeister Dr. **Knakrick** als Vertreter des **Oberpräsidenten** und des **Landeshauptmanns** der Provinz Oberschlesien. Als Vertreter des **Oberschlesischen Städtetages** nahm Oberbürgermeister Dr. **Geisler**, Gleiwitz, und als Vertreter des Preußischen und des Deutschen Städtetages Oberbürgermeister **Kaschny**, Ratibor, an den Trauerfeierlichkeiten teil. Der Präsident der Oppelner Oberpostdirektion war durch den Oberpostdirektor **von Fritschen**, der Reichsbahndirektionspräsident durch Reichsbahnoberrat **Riemann** vertreten. Der Magistrat war vollständig vertreten. Oberbürgermeister Dr. **Knakrick** trug die große vergoldete Amtskette, ein Geschenk von Stadtrat **Hakuba** während der Amtszeit Dr. **Brünings**. Auch die anderen Magistratualen und mehrere Stadtverordnete hatten ihre Amtsketten angelegt. An der Spitze der Stadtverordneten sah man den neugewählten Vorsteher-Stellvertreter **Wajner**. Vertreten waren ferner die hiesigen **Reichs- und Staatsbehörden**, die höheren Lehranstalten, die Berufsschulen, Mittel- und Volksschulen durch ihre Leiter. Die evangelische Geistlichkeit war durch Pastor Lic. **Bunzel** vertreten. Hinter den Behördenvertretern schritten zahlreiche Vertreter der Industrie, der Kaufmannschaft, der berufständischen und der konfessionellen Vereine und viele angesehene Bürger. In dem



**im Trauerschmuck prangenden Gotteshause**

war der Katafalk, auf dem der Sarg mit den irdischen Ueberresten von Altoberbürgermeister Dr. Brüning aufgebahrt war, von den Trägern der Vereinsfahnen umgeben. Die feierliche Totenmesse las Prälat **Schwierk** unter Assistenz von Erzpriester **Strzybny** und Geistlichem Rat Dr. **Reinelt**. Der Kirchenchor St. Trinitas sang unter Leitung von Chorrektor **Janotta** bei Ankunft in der Kirche „Ruhe sanft in Gottes Frieden" von Blumner, darauf das „Requiem" von Stehle und nach dem Requiem „Welt ade, ich bin dein müde" von Rosenmüller. Nach der Totenmesse betrat Prälat **Schwierk** die Kanzel und hielt dann eine tiefempfundene Gedächtnisrede. Der Verstorbene habe dem wahren Sinne des menschlichen Lebens, **Gott zu dienen und alle Berufspflichten gewissenhaft zu erfüllen**, voll und ganz Rechnung getragen. Er war mit herrlichen Talenten und Geistesgaben ausgerüstet und habe diese zur Ehre Gottes verwendet. Er war ein tiefgläubiger Christ und ein treuer Sohn seiner westfälischen Heimat. Als Stadtoberhaupt habe er all sein reiches Wissen in den **Dienst der Allgemeinheit** gestellt. Die Beamtenschaft und die Bürgerschaft schenkten ihm volles Vertrauen. Im Weltkriege verlor er zwei hoffnungsvolle Söhne. Sein Leben war auch mit der Kirche „St. Trinitatis" verbunden, bei deren Grundsteinlegung er zugegen war. Der Verewigte sei auch ein treuer Freund der Geistlichkeit gewesen, die von ihm Abschied nehme. Tiefe Rührung bemächtigte sich aller während der Gedächtnisrede.

Nach der Trauerandacht wurde der Sarg aus dem Gotteshause getragen. Trotz des strömenden Regens stand auf der Straße die Bevölkerung in dichten Reihen Spalier. Feierlich bewegte sich der Trauerzug zum

**Friedhof mater dolorosa,**

auf dem die Schuljugend sowie die Beamten und Angestellten der Stadt bis zur Grabstätte Spalier bildeten. Prälat **Schwierk** nahm die Grabzeremonien vor und richtete im Namen des Verstorbenen an alle Anwesenden die letzten Worte des Dankes. Bei der Herabsenkung des Sarges spielte die Musikkapelle das Kameradenlied, die Trommler des Gardevereins schlugen drei Wirbel, und die Gewehrgruppe des Kriegervereins feuerte **drei Ehrensalven** ab. Hierauf hielt Oberbürgermeister Dr. **Knakrick** eine Trauerrede am offenen Grabe. Mit der Stadt Beuthen trauern alle Städte Oberschlesiens, der **Landkreis Beuthen**, die **Provinzialverwaltung** und die **Preußische Staats-**



# Kunst und Wissenschaft

## 10. Deutsche Hochschulwoche in Kattowitz

**„Der Geist der Goethezeit und die Gegenwart"**

2. Vortragsabend

Mit **Goethes Flucht nach Weimar** war ein Wunder geschehen: sein Trieb zur Wirklichkeit und zur Tat hatte sich entfaltet. Unverständlich war dies Tun seinen Freunden. Wie konnte sich der weltberühmte Dichter des **Werther** und Götz in einem so weltabgeschiedenen Landstädtchen mit kaum 6000 Einwohnern vergraben? Hätte er doch in Rom oder Paris ein fürstliches Dasein führen können! Zehn Jahre hindurch arbeitete sich der Staatsbeamte Goethe durch die Akten der Weimarer Kanzleien, er besorgte die Rekrutenaushebung, er kümmerte sich um den Wege- und **Bergbau**, schuf eine **Feuerlöschordnung** (!) und brachte das Kunststück zuwege, in vier Jahren die zerrütteten **Finanzen** des Landes wieder in Ordnung zu bringen. Zehn Jahre ist der **Dichter** Goethe der Menschheit verschollen. Wozu tat er dies alles?

Hier zeigt es sich, daß Goethe das **Dichterische** in sich nur als einen **Teil** seines Wesens fühlte. Der **Mann** Goethe überwindet den Jüngling. Wenn für den jungen Goethe die Welt eine Schranke, eine Mauer bildete, so gewinnt für den Mann die äußere Welt Größe und wird ihm Lebensziel. Um in die Gesetze dieser äußeren Welt eindringen zu können, hat er sich eingehend mit den **Naturwissenschaften** befaßt. Seine Amtstätigkeit war seine menschliche Läuterung, und als er diese vollendet, kehrt er wieder zur Kunst zurück. Er flieht nach Jahren von geradezu asketischer Haltung nach **Italien**, und diese Flucht ist ihm, nach dem Erleben mit **Frau von Stein**, die ihm Idol des Maßes und der Sitte war, ein Hineinstürzen in die Freuden der Sinnlichkeit, die in den „**Römischen Elegien**" einen fast heidnischen Ausdruck gefunden hat. Neue Kraft dichterischen Schaffens überkommt ihn. Aus der geläuterten Menschlichkeit heraus wächst die dichterische Läuterung, seine „klassische" Zeit beginnt. Aber seine **Klassik** ist nichts Starres, ist keine leere Form, es ist eine heißerkämpfte Einheit von Welt und Seele. Das Werk seiner Lebenshöhe, der „**Tasso**", gestaltet dieses gewaltige Ringen innerhalb der klassischen Haltung. Ueber der Tasso-Dichtung steht das Bild eines höheren Menschentums: der Zusammenklang von Genius und Zucht. Zu dieser Reife hinauf führt jedoch nur Entsagung und Selbstüberwindung: „**Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit der** Mensch sich, wenn er überwindet." Dies ist der Sinn, der Autonomie-Gedanke der Goetheschen Klassik.

Um 1800 kommt zu dieser nie ganz beendeten klassischen Haltung ein anderes: die klassische Form des Strengen wird von neu hervorquellenden Gefühlen überflutet. Das **Alter Goethes** ist nicht, wie es die Literatur des 19. Jahrhunderts darstellt, Verfall und Greisenhaftigkeit, sondern ein Werden von etwas ganz Neuem. Der alte Goethe schaut hinweg über die einzelnen Dinge, er sieht den Gesamtsinn des Lebens. Es kommt ihm nun nicht mehr auf realistische Schilderungen an. Was man an ihm nicht verstand, war die **Symbolkunst** des Alters! Er lebt in höchster Anspannung seiner Kräfte, sammelt und ordnet seine Steine, Pflanzen, Gemmen mit fast pedantischer Sorgsamkeit, er zieht die Summe seiner naturwissenschaftlichen Forschungen und erkennt in allen Einzelerscheinungen einen großen Organismus, — Gedanken, die sich auch die moderne **Biologie** wieder zu eigen macht.

Was ist nun das Letzte, das uns dieses größte Leben, das je gelebt wurde, lehrt? **In schaffender Arbeit soll man das Leben meistern.** Es kommt nicht darauf an, was man macht, sondern aus welcher **Gesinnung** heraus man etwas tut. „Tue deine Pflicht im kleinen", fordert Goethe, und diese Forderung ist in seinem Glauben an den höheren Sinn des Daseins begründet: „Wie es auch sei das Leben, es ist gut." Die **Spruchdichtungen**, wie die „geselligen Lieder", von denen Dr. Walter **Linden**, Halle, einzelne vortrug, belegen die heitere, lebenbejahende Seelenhaltung des alten Goethe. Und dieser lebendige, lebensfrohe und tatfreudige Goethe ist es, der uns heute noch etwas zu sagen hat: er ruft uns auf zu tätigem Leben!

**Dr. Zehme.**

**Heidelbergs Universitäts-Neubau vor der Vollendung.** Der Ausbau der **neuen Heidelberger Universität** geht seinem Ende entgegen. Der neue Flügel, der aus Mitteln der amerikanischen Schurman-Stiftung errichtet wird und für das **Historische** und das **Geographische Seminar** bestimmt ist, wird bis zum Eintritt des Winters unter Dach und Fach sein, so daß mit dem Innenausbau begonnen werden kann. Der alte **Hexenturm** wird als letzter Rest der mittelalterlichen Stadtbefestigung erhalten bleiben.

**Oberschlesisches Landestheater.** Der Vorverkauf für die ersten Vorstellungen beginnt am Sonnabend. Am gleichen Tage werden auch im Freiverkauf, soweit der Vorrat reicht, Karten für den **Werbeabend** am Sonntag ausgegeben. Die Eröffnung des Theaters am 1. Oktober bringt in **Beuthen**: „Die Hochzeit des Figaro", in **Gleiwitz**: „Götz von Berlichingen".

## Friedrich Forster: Robinson soll nicht sterben!

**Uraufführung im Alten Theater Leipzig**

Ließ die Schülertragödie „Der Graue", des Abiturienten Friedrich **Forster** vor einem Jahr an gleicher Stätte uraufgeführter dramatischer Erstling, den jungen Autor als szenischen Gestalter von Rang erkennen, so wird dieser Eindruck von seinem neuen Stück „**Robinson soll nicht sterben**" durchaus bestätigt. Forster schrieb sein Stück, weil er den Robinson seiner Knabenjahre nicht vergessen kann. Die acht Bilder spielen sich freilich nicht in der Südsee, sondern an den grauen Ufern der Themse, im königlichen Park, in der Mansarde von Robinsons geistigem Vater, des verarmten und erblindeten Daniel **Defoe**, ab. Defoe hat alles, was er besaß, seinem Sohn Tom gegeben, einem arbeitsscheuen Trinker. Und da der sich nun an der letzten und kostbarsten Habe des alten Mannes vergreift, ihm die **Urschrift** zum „Robinson Crusoe" stiehlt, zum Trödler bringt, den Erlös mit Dirnen und Matrosen teilt, gerät das Rad vergeltungsheischender Empörung mächtig in Schwung. Es rollt, von den beiden vierzehnjährigen Freunden Charley und Jim (alias Robinson und Freitag) samt einer Schar gleichaltriger Mitläufer angetrieben, durch die Vorstädte, heftet sich auf die Spur des Diebes und „zermalmt" den schlimmen ungeschlachten Tom Defoe mitten in der Hafenspelunke. Die kleine Bande führt ihren riesigen Gefangenen gefesselt stracks vor den **König**; und der, eine berückende Majestät, berät denn auch mit den jugendlichen Anklägern, was mit Tom zu geschehen hat. Selbstverständlich fällen sie einen weisen Spruch: Tom wird erst ein bißchen gezwiebelt, kriegt dann Geld und gute Lehren und fährt gebessert und leibhaftig ins blaue Südmeer, das zeitlebens nur begnadete und begnadende Wunschheimat des Vaters und zahlloser Jungensherzen blieb, und er selber, der alte Daniel, gewinnt mit der wiedergefundenen Handschrift die Freundschaft des Königs.

Das gesunde Naive dieses hübschen Stückes verträgt keine ironischen Einwände: sie würden den Zauber der Unbefangenheit restlos zerstören. Ein altes **Märchen** ist es, mit modernen Mitteln gestaltet, aus dem auch Narrheit noch im Goldglanz leuchtet. Unter **Stanchinas** bunter Spielleitung fand das Werk einen sehr herzlichen Beifall.

**Peter Lee.**

**Die „Deutsche Musikbühne"**, die mit Zuschüssen des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung arbeitet, tritt am 22. September eine sechswöchige Tournee durch Mitteldeutschland und **Schlesien** an.

## Helft den Volksbüchereien!

Auf dem Deutschen Bibliothekarstag in Jena wurde aufs schärfste gegen die Benachteiligung der Volksbüchereien protestiert. Die kommunalen Bibliotheken und Büchereien haben sich Abstriche von 60—70 v. H. ihres Etats gefallen lassen müssen. Gemessen an den Gesamtausgaben für kulturelle Zwecke sind die Aufwendungen für die Bibliotheken erstaunlich bescheiden: Manche Stadt wendet für Kunst und Theater, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, die Hälfte dessen in Markbeträgen auf, was sie in Pfennigbeträgen den städtischen Büchereien zukommen läßt. Dabei haben wenige andere öffentliche Einrichtungen in der Gegenwart eine **steigende Besucherfrequenz** aufzuweisen.

Die Volksbüchereien melden Besuchszunahmen von 50—60 v. H.; hier ist es besonders der Strom der Arbeitslosen und aus ihrem Berufe Geworfenen, die sich noch soviel Spannkraft und Hoffnung gerettet haben, um in den Bibliotheken geistige Nahrung und vielleicht Verdienstmöglichkeiten zu suchen. Hat man sich in der Oeffentlichkeit schon einmal die Frage vorgelegt, welch bedeutsame Rolle in ethischer, sozialer, ja in politischer Hinsicht **das** Buch und die **Bibliothek** im Gesamtproblem der Arbeitslosigkeit spielen könnten, wieviel Niedergeschlagenheit und Verzweiflung gemildert, wieviel drohender Zündstoff unschädlich gemacht werden könnte? Tausenden beschäftigungslosen Menschen, Lehrern, Juristen, Volkswirten und besonders Inenieuren, die heute vor dem materiellen Nichts und einer geistigen Oede stehen, könnte mit lächerlich geringen Summen innere Beruhigung, berufliche Fortbildung und in vielen Fällen Verdienstmöglichkeit geboten werden. Hoffentlich bleibt dies nicht ungehört! Er ist unterzeichnet vom Verein Deutscher Bibliothekare und vom Verband Deutscher Volksbibliothekare, den beiden Berufsvereinigungen, die die bibliothekarischen Kräfte Deutschlands repräsentieren.

**Ein Prachtschwert aus der Bronzezeit.** Unweit von Breslau-Schmiedefeld ist bei der Loheregulierung in der Nähe früher entdeckter Siedelungen und Gräber aus der Bronzezeit ein sehr schönes **Schwert aus Bronze** aufgefunden worden. Das Schwert, dessen Klinge 55 Zentimeter lang ist und ebenso wie der Griff eine Ornamentik aufweist, wie sie sich auch auf den Tongefäßen der Zeit findet, wird dem Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in **Breslau zugeführt werden.**

# Umfangreiche Devisenschiebungen einer Breslauer Einfuhrfirma

**Breslau, 21. September**

Am Dienstag gelang es der Zollfahndungsstelle Breslau, umfangreichen Devisenschiebungen auf die Spur zu kommen. Auf Anordnung der Breslauer Staatsanwaltschaft wurde Direktor Schmidt von der Breslauer Einfuhrfirma Eisenhandel AG. in Düsseldorf verhaftet und gegen Direktor Nelhiebel, der sich zur Zeit im Ausland aufhält, Steckbrief erlassen. Eine überraschend vorgenommene Durchsuchung der Geschäftsräume der Firma förderte umfangreiches Belastungsmaterial zutage. Geschäftsbücher und Korrespondenzmaterial wurden beschlagnahmt. Es handelt sich um mehrere hunderttausend Mark. Die Devisenschiebungen wurden in der Weise vorgenommen, daß sich die Beschuldigten von westdeutschen Geschäftsfreunden Rechnungsformulare schicken ließen und sie mit fingierten Warenforderungen ausfüllten. Von der Reichsbank forderten sie dann in Höhe der Rechnungsbeträge Devisen an.

# Geländesportübung des Stahlhelms im Industriebezirk

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 21. September.**

Auf Veranlassung der Gauleitung des Stahlhelms (BdF. Oberschlesien) fanden mehrere großangelegte Geländesportübungen des Wehrstahlhelms statt. Die Uebungen hatten den Zweck, die sportliche Ertüchtigung und Ausbildung der Stahlhelmkameraden in größeren Verbänden im Gelände festzustellen und nötigenfalls zu vertiefen. Sind doch solche Uebungen, solange die Fesseln des Versailler Abrüstungsdiktats nicht gefallen sind, die einzige Möglichkeit, die deutsche Jugend mit den Grundlagen des Geländesports praktisch vertraut zu machen.

Eine dieser Uebungen fand im Kreise Tost-Gleiwitz im Raume zwischen Schalscha und Jasten statt. Die teilnehmenden Wehrstahlhelmformationen der Kreisgruppen Beuthen, Gleiwitz Stadt und Land, Hindenburg und Gr. Strehlitz hatten die Aufgabe, ein Begegnungsspiel von Anfang bis zu Ende durchzuführen. Die Stahlhelmkolonnen hatten zum Teil schon in der Nacht zum Sonntag Bereitschaftsquartiere bezogen, starke Radfahrerabteilungen wurden aufgestellt Zwischen 5 und 6 Uhr morgens, noch vor Sonnenaufgang, setzten sich die Parteien in Bewegung. Während der Führer der Gruppe A, Hauptmann a. D. Gomlicki, mit den Kreisgruppen Gleiwitz Stadt, Hindenburg und Teilen der Kreisgruppen Gleiwitz Land, Beuthen und Groß Strehlitz von Schalscha über Kaminietz in Richtung Jasten marschierte, rückte Gruppe B, bestehend aus dem Freiwilligen Arbeitsdienstlager Langendorf und Teilen der Kreisgruppen Beuthen, Gleiwitz Land und Gr. Strehlitz, unter Leitung von Lt. a. D. Fusch (FAD. Langendorf) von Jasten gegen Kaminietz vor. Schon kurz nach 6 Uhr trafen die vorausgesandten Radfahrerabteilungen bei dem Dorfe Lubek an der Höhe 294 aufeinander. **Für die Zuschauer entwickelte sich bald ein interessantes Bild, da jede Partei bestrebt war, die mannigfachen Deckungsmöglichkeiten des Geländes auszunützen, um so den Gegner über ihre Stärke und Absichten im unklaren zu lassen.** Hierin leisteten die Abteilungen der Gruppe B, die gemäß der gestellten Aufgabe ein Abwehrspiel zu führen hatten, Erstaunliches und bereiteten der Gruppe A allerhand gelungene Ueberraschungen. Stundenlang zog sich das Spiel, von Schiedsrichtern in verwickelten Situationen nicht immer einwandfrei korrigiert, hin. Gruppe A, deren Abteilungen z. T. im Tarnen und Spähen noch manches hinzulernen müssen, gelang es schließlich dank ihrer geschickten Führung doch, die Aufgabe, ein Begegnungsspiel bis zur Verfolgung durchzuführen, zu erfüllen. In diesem Augenblick brach der Leiter der Uebung, Hauptmann a. D. Vogt, Gleiwitz, das Spiel ab, um anschließend in eingehender Kritik Mängel und Fehler zu besprechen. Ein Vorbeimarsch der annähernd 700 Teilnehmer, die trotz der vorangegangenen Strapazen einen frischen Eindruck machten, beendete gegen 10 Uhr vormittags die Uebung. Die Kolonnen marschierten nach kurzer Rast im Dorfe Kaminietz in ihre Standorte zurück.

# Not'schacht fordert zwei Tote

**Schoppinitz, 21. September.**

**In einem von Arbeitslosen angelegten Notschacht bei Schoppinitz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der 17jährige Arbeitslose Milko stürzte in den etwa zehn Meter tiefen Schacht und blieb dort mit gebrochenem Genick tot liegen. Als er im Augenblick des Sturzes noch gellende Hilferufe ausstieß, eilte ihm der 50jährige arbeitslose Bergmann Christ zu Hilfe. Kaum war dieser in den Schacht gestiegen, als er bewußtlos zusammenbrach. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Aus der Erde dringende giftige Gase hatten seinem Leben ein Ende bereitet. Beide Leichen wurden von der Polizei beschlagnahmt.**

## Blutige Messerstecherei bei einem Konzert

**Königshütte, 21. September.**

In Orzegow kam es im Garten des Gasthauses Broll zwischen mehreren Erwerbslosen, die angetrunken waren, während eines Konzertes zu heftigen Auseinandersetzungen, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten. Der Streit wurde so hitzig, daß auf beiden Seiten zum Messer gegriffen wurde. Die Arbeitslosen brachten sich gegenseitig so schwere Verletzungen bei, daß mehrere von ihnen ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor.

---

regierung am Grabe dieses vortrefflichen Mannes, der durch

**36 Jahre die Geschicke Beuthens musterhaft geleitet**

und der Stadt den Stempel ihres Werdens aufgedrückt habe, indem er die Grundlagen ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Entwickelung schuf, durch dessen Wirken aber auch die Kommunalpolitik des übrigen oberschlesischen Industriereviers maßgeblich beeinflußt wurde. Gott habe die Arbeit dieses tief religiösen Mannes sichtbar gesegnet, indem er ihn den gewaltigen Aufstieg der Stadt Beuthen durch drei Amtsperioden hindurch erleben ließ. Nun nahm Dr. Knakrick am Grabe Abschied von Dr. Brüning und sagte ihm innigen Dank für all das Große, das er für die Stadt geschaffen habe. **Sein Andenken werde in der Stadt unvergeßlich bleiben.** Gott möge dem toten Brüning all das Gute vergelten, das der lebende Brüning für die Stadt getan habe. Das letzte Halali, geblasen auf den Hörnern des Waldes, den Dr. Brüning so sehr geliebt habe, mögen als Abschiedsgruß für Dr. Brüning über das Grab klingen. Hierauf bliesen die Forstbeamten der Stadt das letzte Halali, das überaus schön über die unübersehbare Trauergemeinde hinwegklang.

Von den beim Magistrat Beuthen zum Tode Dr. Brünings eingelaufenen Beileidsschreiben seien folgende erwähnt: Von Erzbischof Kardinal Dr. Bertram, von Landeshauptmann Woschek, vom Schlesischen Städtetag, vom Oberschlesischen Städtetag, vom Vorsitzenden des Kreisausschusses Beuthen und von den Magistraten Gleiwitz, Neiße, Neustadt, Patschkau, Guttentag, Bauerwitz, von Oberbürgermeister a. D. Miethe, Gleiwitz, und vom Amts- und Gemeindevorstand Miechowitz.

Vor der Brüningschule erfolgte eine Ehrung des Verstorbenen, indem der Trauerzug einige Augenblicke innehielt.

## Beuthen und Kreis

* **Eröffnung des Schlachtviehmarktes Mitte Oktober.** Gestern nachmittag um 5,30 Uhr fand im Magistratssitzungssaal unter Vorsitz des Oberbürgermeisters eine Sitzung der Schlachthofdeputation statt, in der die erfreuliche Mitteilung gemacht werden konnte, daß der oberschlesische Schlachtviehmarkt in Beuthen Mitte Oktober d. J. wird eröffnet werden können. Es wurde ferner die Gebührenordnung für den Schlachtviehmarkt durchberaten und beschlossen, die Gebühr unter den Gebühren des Breslauer Schlachtviehmarktes festzusetzen. Bezüglich der Schlachtviehmarktordnung wurde beschlossen, zunächst die Ordnung des letzten Schlachtviehmarktes beizubehalten und gegebenenfalls auf Grund der in den ersten Monaten des Betriebes gemachten Erfahrungen die Schlachtviehordnung zu ändern.

*

* **KKV.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, im Sitzungszimmer des Tucherausschanks, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Geschäftssitzung mit Besprechung über Steuerfragen.

* **Deli-Theater.** Ab heute Groß-Premiere mit Fritz Schulz in der entzückenden Tonfilm-Operette „Das Mädel von Montparnasse". Erstklassiges Beiprogramm.

* **Jungmännerverein St. Barbara.** Die für Donnerstag angesagte Monatsversammlung fällt aus. Sturmschar und Pfadfinder nehmen mit Banner und Wimpel in Kluft an der Sturmtagkundgebung in Bobrek teil. Am Freitag, abends 8 Uhr, im Heim Jungführerbesprechung.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Freitag, 20 Uhr, Kreisvorstandssitzung im Evangelischen Gemeindehaus. Mittwoch, 28. September, 20 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Beuthen im Evangelischen Gemeindehaus. Dr. Kleiner spricht über das Wirtschaftsprogramm des Kabinetts von Papen. Anschließend unterhaltende Darbietungen verschiedenster Art.

### Bobrek-Karf

* **Silberhochzeit.** Am Sonnabend begehen Betriebsbuchhalter i. R. Wilhelm Sobotta und Gemahlin das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Spiel- und Sportverein Bobrek 1910.** Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Hüttenkasino die Monatsversammlung statt.

### Mikultschütz

* **Wirtshausstreit.** Im Gasthaus Brauer kam es zwischen den Arbeitern Kupczok aus Neuhof und Jendrytzko aus nichtigen Gründen zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Kupczok ein Rasiermesser zog und dem Jendrytzko eine 15 Zentimeter lange Wunde in den Oberarmmuskel schnitt, desgleichen verletzte er ihn am Kopf. Die Verwundung war so schwer, daß der Arzt die Einlieferung des J. ins Lazarett veranlassen mußte.

* **Politische Gegner.** Als der Arbeiter Rechly am Dienstag von seiner Arbeitsstätte heimkehrte, lauerten ihn seine politischen Gegner, die Kommunisten Maletzko, Kott und Karalus auf und schlugen ihn mit einem Knüppel nieder. Mit einer klaffenden Kopfwunde mußte R. zur Sanitätswache geschafft werden.

### Miedar

* **70. Geburtstag.** Am 20. September feierte Baron von Fürstenberg, Miedar. seinen 70. Geburtstag. Das Dorf Miedar nahm regen Anteil daran. Um 7,30 Uhr abends veranstaltete die Gemeinde einen Fackelzug, dem Jubilar zu Ehren. Vor dem Fackelzug kam der Reiterverein Brynnek. Der Jubilar nahm die Glückwünsche von der Terrasse des Schlosses entgegen. Ihn umstanden die Fürstlichkeiten und Grafen der Umgegend. Hauptlehrer Platzek hielt die Festansprache. Er hob die Verdienste, die die Familie Fürstenberg sich um die Gemeinde Miedar erworben hat, hervor. Der Jubilar dankte in bewegten Worten.

---

**Wettervoraussage für Donnerstag: Im Westen und Südwesten vorwiegend heiter, im Süden und Südosten Wetterbesserung, in Mittel- und Norddeutschland stellenweise heiter.**

---

„**Das Kabarett der Namenlosen**" im Café Stadtpark war eine Woche lang das Tagesgespräch in Beuthen. Durch den außerordentlichen Erfolg dieser noch nie gezeigten Sonderveranstaltung fühlte sich die Geschäftsleitung veranlaßt, diesen Abend heute, am 22. September, zu wiederholen. Den Beuthenern wird also wieder einmal ein Sonderabend geboten, der durch seine Eigenheit einige sorgenfreie Stunden bieten wird.

---

# Erinnerungen an Max Slevogt

**Zum Tode des großen impressionistischen Malers**



Das war vor zwei Jahren: Der Wein ließ seine Trauben schon tief und schwer hängen, so vollgesogen waren sie mit der Süße des Sommers. Am Grabmal eines pfälzischen Dichters standen wir — eines Künders der schönen Pfalz, dessen Sterbliches, das bis dahin neben den Gebeinen Fritz Reuters auf dem Eisenacher Friedhof geruht hatte, in die Heimat herübergeholt worden war. Auf einmal blieb der Blick, der eben noch über die Höhen und Kuppen des pfälzischen Wasgaus gewandert war, an einem ernsten, ausdrucksvollen Antlitz hängen; das von einem krausen Bartkranz umgeben war: Max Slevogt gab dem Dichter seiner pfälzischen Wahlheimat das letzte Geleit. Der Mantel verhüllte seine untersetzte und kleine, doch kraftvolle Gestalt, die Augen waren hinter den Gläsern seiner Brille versteckt.

Man wußte, daß Slevogt auch in diesem Sommer in der Pfalz weilte, deren landschaftliche Beschwingtheit und deren humorvolle Menschen, deren sagenschöner Wald und wunderwirkender Wein es ihm angetan hatten, seit Jahren schon. Das Landgut Neu-Kastel, oberhalb des Weinortes Leinsweiler, war zu seiner Ferienburg geworden. Im Musikzimmer, das er selbst mit Szenen aus der Nibelungen-Sage ausgemalt hat, pflegte er auf dem Flügel zu phantasieren, wenn die Hand der Palette müde geworden war.

Da also stand er jetzt und sah über das Grab des Pfalzdichters in den vorherbstlichen Tag hinaus, der mit bunten Farben brannte wie im Feuer des Untergangs. Da glomm es — wir schoben uns unauffällig näher an ihn heran — auch in seinen Augen auf: sie tranken den Farbenrausch in sich hinein.

Das war ja doch eine Wiederholung seines eigenen Schaffens hier, Farbfleck neben Farbfleck glühte auf! Und sanft und tänzerisch, wie die Schritte seines d'Andrade als Don Juan, war der Schwung der Höhen, in deren Wäldern Siegfried einst gejagt haben soll! Das war schon eine Landschaft, die ganz seinem innersten Wesen entsprach, auch in ihrer geschichtlichen Größe! Kein Wunder daher, daß dieser stämmige, knorrige Niederbayer hier sein zweites Daheim entdeckt hatte, seine Künstlerheimat! Irgendwie stimmte auch ihr rasch wechselnder und dennoch zarter Rhythmus mit seinem eigenen innersten Impuls überein.

Dann, nach der Gedenkfeier, saßen wir mit ihm an einem Tisch beisammen. Slevogt war stiller und nachdenklicher, als man ihn mir geschildert hatte — er sah in das Glas Wein vor sich nieder, träumte vielleicht auch jetzt dem blanken Farbenspiel im Becher nach. Klug und klar, gesammelt und gütig kam dann sein Blick zu mir herüber, und der Meister erzählte mir von seiner Schaffenslust bei der Ausgestaltung des Bremer Ratskellers mit den gespenstischen Gestalten der Hauffschen Phantasien. Das war ganz eine Aufgabe nach seinem Geschmack gewesen, eine Aufgabe, die seine schöpferische Erzählerlaune und seinen barocken, tiefwurzelnden Humor erregt hatte. Wie überhaupt in diesem Künstler, den man seiner Technik, seiner die Lichteffekte kombinierenden Pinselführung und seiner feinen pointierten Strichzeichnung wegen mit Liebermann und Corinth zu dem großen deutschen Dreigestirn der Impressionisten zählt, ein echt deutscher Romantiker steckte, in dem gleichen Sinne etwa, wie das auch von Wilhelm Raabe gelten mag. Denn Realisten sind sie nie gewesen — die Wirklichkeit lieferte ihnen nur das Baumaterial für eine neue, schönere Welt. Und etwas Weltflucht war, wenn auch nicht zugegeben, auch dabei: Nicht umsonst ist Slevogt so tief in das Märchenreich der „Zauberflöte" eingedrungen, die er nicht nur meisterhaft illustriert, sondern auch mit vollem Farbenglanz auf der Bühne (Berliner Staatsoper) bebildert hat! Nicht anders verhält es sich innerlich auch mit seiner Graphik zu Coopers Lederstrumpf-Geschichten und mit anderen graphischen Blättern: **Das Phantastische und Phantasievolle lockt ihn!** Das Theater ist ja auch eine Welt jenseits dieser Erde — und gar die große Oper mit ihrer schillernden Magie! Und ist der Wald, dieser geliebte, herrliche Pfälzer Wald, nicht auch eine Herrgottskulisse?

Schön ist es, wenn man da etwas mitzaubern kann! Den Bleistift her! Und schon improvisiert Slevogt — er improvisiert eigentlich immer, das ist eines der Geheimnisse seiner unmittelbaren Wirkung! Aus Schnörkeln und Arabesken entsteht plötzlich ein köstliches Gebilde, eine humorvolle Glosse, die die Wichtigtuerei der Dinge und Menschen belächelt und mit feinverästelten Strichen auf ihren wahren Wert zurückführt. Graphische Miniaturen, die, auf Postkarten hingekritzelt, den Freunden als Gruß zuflattern. Dazu nur wenige Worte in seiner etwas nervösen Schrift, das übrige sagt die Zeichnung, die die Rolle der Erzählerin übernimmt.

Doch zurück zur kleinen Tafelrunde, an der ich zum ersten und zugleich zum letzten Male neben dem Meister mit seinem wuscheligen Bart sitzen durfte. Lächelnd gab Slevogt Bescheid auf einen übereifrigen Zutrunk, schlicht und mit gutem, männlichem Druck reichte er die Hand zum Abschied: „Besuchen Sie mich einmal auf Neu-Kastel, wenn Sie Lust haben!"

Und dieser Besuch war immer wieder geplant und ebenso oft wieder verschoben worden, der Wunsch nach einem Wiedersehen wurde beinahe übermächtig, als wir vor seinem edelgestalteten Hindenburg-Bildnis im Rathaus zu Neustadt an der Haardt standen und vom Mythus dieser Darstellung ergriffen wurden — jetzt wird er sich nie mehr verwirklichen lassen.

**Dr. Heinz Bröker.**

## Hochschulnachrichten

**Der Nestor der Königsberger medizinischen Fakultät †.** Im Alter von 85 Jahren ist in Königsberg der frühere langjährige Direktor der Medizinischen Universitätsklinik, Geh. Medizinalrat Prof Dr. Schreiber, gestorben. Der Gelehrte stammte aus Schrimm in Posen. Von 1877 an hatte er ununterbrochen an der Universität Königsberg gelehrt.

**Hofrat Vortmann †.** Im Alter von 78 Jahren ist in Wien Hofrat Prof. Dr. phil. Dr. techn. h. c. Georg Vortmann, der frühere Ordinarius für analytische, anorganische und organische Chemie an der Technischen Hochschule Wien, gestorben. Hofrat Vortmann hat sich durch die Entdeckung jodierter Phenole zu Heilzwecken einen bedeutenden Namen gemacht.

**80. Geburtstag Professor Philipp Strauchs.** Am Freitag vollendet der ehemalige Vertreter der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Halle, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Philipp Strauch, das 80. Lebensjahr. Strauch hat sich durch die Erforschung der deutschen Mystik verdient gemacht, von deren Vertretern er eine Reihe in der „Allgemeinen Deutschen Biographie" behandelte. Andere seiner Forschungen gelten den Anfängen der deutschen Prosadichtung, wieder andere Persönlichkeiten aus verschiedenen Perioden wie dem Marner, Jansen Enikel, dem Lehrer Fischarts Kaspar Scheit und dem Freigeist J. Chr. Edelmann. Die von ihm geförderten wissenschaftlichen Arbeiten hat er in der langen Bändereihe der „Hermaea" veröffentlicht. Philipp Strauch ist in Hamburg geboren, wandte sich zuerst der Jurisprudenz, dann als Schüler Müllenhoffs und Scherers der Germanistik zu und habilitierte sich 1878 in Tübingen. 1893 nach Halle berufen, wirkte er hier seit 1895 als Ordinarius und trat 1921 in den Ruhestand. Von der theologischen Fakultät seiner Universität wurde er mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet.

*

**Toscanini Kommandeur der Ehrenlegion.** Der große italienische Dirigent Toscanini, der kürzlich in Paris mit großem Erfolge Werke Debussys zu Gehör gebracht hat, ist von der französischen Regierung zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden. Diese Ehrung stellt eine Belohnung für die Verdienste Toscaninis um die Verbreitung der französischen Musik in Europa und Amerika dar.

**Neues auf den Brettern.** „Die kompromittierte Frau" ist der Titel eines dreiaktigen Schauspieles von Lilli Hatvany, das demnächst zur Uraufführung gelangt. — Die Ganghofer-Thoma-Bühne in Egern am Tegernsee bringt ein Lustspiel von Julius Ehrhard und Maximilian Vitus „Die Liebesbeichte" zur Uraufführung.

**Volksliedersammlung durch einen Arbeitslosen.** Ein Gegenstück zu dem Arbeitslosen, der in der Gegend von Aschaffenburg die Reste einer vergessenen Burg freilegte, bildet der „Baumsteftenlenz" in Zwiesel, ein erwerbsloser Sägearbeiter namens Paul Friedl, der seine unfreiwillige Muße dazu benutzt, im Bayerischen Wald umherzuwandern, um Volkslieder und Bräuche zu sammeln.

---

Zur Danziger Tagung der „Kogge" bringen die „Ostdeutschen Monatshefte" in einem Sonderheft „Deutsche Künstler" Beiträge von namhaften Mitgliedern der Kogge, d. h. bekannter norddeutscher Dichter und Schriftsteller, die sich auf den 12. Deutschkundlichen Woche des Heimatbundes Danzig ein Stelldichein geben. Die vielseitigen Beiträge sind ein sinnvoller Auftakt zu der am 25. September beginnenden Heimatwoche, deren Hauptthema Dichtung als Ausdruck niederdeutschen Volkstums ist (Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva).

## Abschiedsabend für Robert Kurpiun

**Beuthen, 21. September.**

Die oberschlesische bergmännische Berufsschullehrerschaft veranstaltete am Mittwoch abend in Beuthen einen Abschiedsabend für den Direktor der oberschlesischen bergmännischen Berufsschulen, Robert Kurpiun, der am 30. aus dem Amt als Direktor an der Bergschule in Peiskretscham scheidet, um sich in Jannowitz im Riesengebirge zur Ruhe zu setzen. Der Einladung der Berufsschullehrerschaft zur Abschiedsfeier waren zahlreiche Gäste gefolgt, die dem Vorkämpfer des oberschlesischen Berufsschulwesens und dem bekannten Schriftsteller und Erzähler eine Abschiedsstunde widmen wollten. Direktor Kurpiun wurde in mehreren Vorträgen warm gefeiert als der Schulmann und Mitbegründer des oberschlesischen bergmännischen Berufsschulwesens, das er seit 1926 aufgezogen hat.

Daneben gedachten die Redner — Rektor Bernardt, Bergrat von Oheimb und Oberbürgermeister Dr. Knakrick — auch in ehrenden Worten besonders der schriftstellerischen Tätigkeit Kurpiuns und seines Wirkens als Pionier des Deutschtums an der Südostgrenze. Als Arbeiten der Lehrwerkstätten des oberschlesischen Bergbaues wurden Direktor Kurpiun zum Andenken eine Hängelampe und ein Bergstock überreicht, außerdem von der Lehrerschaft eine von der Gleiwitzer Hütte gegossene Hindenburg-Plakette und von der Stadt Beuthen, mit der er stets engste Fühlung gehalten hat, eine Radierung der Schrotholzkirche.

Direktor Kurpiun dankte in bewegten Worten für die Ehrung und erzählte dann den Gästen von seiner 40jährigen Tätigkeit in Oberschlesien, das ihm Schrecken und Abscheu eingejagt hatte, als er aus seiner masurischen Heimat nach Beuthen kam und das er dann um seiner Menschen willen schätzen und von Herzen lieben gelernt habe. Die weitere Oeffentlichkeit, die Direktor Kurpiun als Schriftsteller kennt, gibt sich jetzt der Hoffnung hin, daß ihm die Muße des wohlverdienten Ruhestandes nach seinen letzten Werken wie „Das Schafott", „Die Schwarz-Weißen", „Der Mutter Blut" u. a. m. Gelegenheit geben wird, seine reichen Erinnerungen zu weiteren Werken auszubauen.



## Gleiwitz

* **Die Einwohnerzahl steigt.** Im Monat August war ein leichtes Ansteigen der Einwohnerzahl von Gleiwitz zu verzeichnen. Die Bevölkerungsziffer stieg von 111 472 auf 111 589 Köpfe, sodaß ein Zuwachs von 117 Personen festzustellen war. Die Zahl der Geburten überstieg diejenige der Sterbefälle. Bei den Standesämtern wurden 162 Geburten und 78 Sterbefälle beurkundet. 684 Personen sind nach Gleiwitz zugezogen, 651 Personen sind aus Gleiwitz verzogen. Ferner wurden in den Standesämtern Gleiwitz I und Sosnitza insgesamt 54 Ehen geschlossen.

* **Verschlechterter Gesundheitszustand.** Im August waren 14 Erkrankungsfälle an Diphtherie zu verzeichnen. Im Juli traten nur 3 derartige Krankheitsfälle auf. Ferner wurden sieben Scharlacherkrankungen gemeldet. Weitere ansteckende Krankheiten wurden polizeilich nicht gemeldet.

* **Kurzschriftverein Gleiwitz 1931.** Die letzte Monatsversammlung des Kurzschriftvereins 1931, der sowohl nach dem System Stolze-Schrey als auch mit der Reichskurzschrift arbeitet, war im Vereinslokal „Bundeshaus" sehr gut besucht; acht neue Mitglieder wurden vom Vorsitzenden Schaika eingeführt. Als Auftakt zur Winterarbeit finden im November ein Verbands-Wettschreiben sowie eine Handelskammerprüfung statt. Fräulein Nissel hielt einen interessanten Vortrag über „Praktische Winke für Wettschreiben". Der Versammlungsleiter erläuterte das Programm des Verbands-Wettschreibens. Alsdann folgten Berichte über die begonnenen Anfänger-Lehrgänge sowie den Radausflug nach Kaminietz. Musikalische Darbietungen der Hauskapelle hielten die Mitglieder nach Schluß des offiziellen Teils noch geraume Zeit beisammen.

* **Manfred-Lommel-Abend.** Die Direktion des Hotels Haus Oberschlesien hat Ludwig Manfred Lommel mit seinem Ensemble für ein zweitägiges Gastspiel verpflichtet, das im Münzersaal stattfinden wird. Lommel ist sowohl allen Rundfunkhörern durch die mit großem Beifall aufgenommenen Sendungen seiner „Welle Runxendorf" als auch von gelegentlichen Unterhaltungsabenden auf der Bühne her sehr gut bekannt.

* **Ein Radfahrer verunglückt.** Ein Arbeiter fuhr auf dem Rade die Chaussee nach Peiskretscham entlang. Unterwegs hielt er sich an einem in gleicher Richtung fahrenden Fuhrwerk fest. Als aus entgegengesetzter Richtung ein Lastkraftwagen herankam, ließ er das Fuhrwerk los und wollte es noch schnell überholen. Hierbei kam er zwischen beide Wagen, wurde umgerissen und erlitt eine Fußverletzung. Von einem Personenkraftwagen wurde er mitgenommen.

**Wasserstände am 21. September:**

Ratibor 0,76 Meter, Cosel 0,80 Meter, Oppeln 2,12 Meter, Tauchtiefe 0,78 Meter, Wassertemperatur 17,3°, Lufttemperatur + 11°.

## Erlangung von Steuergutscheinen bei Betriebszusammenschlüssen

Die in der letzten Notverordnung vorgesehene Gewährung von Steuergutscheinen bei Vermehrung der Belegschaft kommt gemäß § 14 dieser Verordnung dann nicht in Frage, wenn Neueinstellungen in einzelnen Betriebsabteilungen dadurch erfolgen, daß innerhalb desselben Konzerns Verschiebungen von einer Betriebsabteilung nach der anderen vorgenommen werden. Wenn also z. B. nach Pachtung der Concordiagrube durch die Gewerkschaft Castellengo-Abwehr Arbeiter der Concordiagrube auf Castellengo angelegt werden, erhält Castellengo-Abwehr hierfür keine Steuergutscheine. Wenn in der Oeffentlichkeit andere Darstellungen verbreitet werden, so beruhen diese entweder auf Unkenntnis oder böswilliger Irreführung der Oeffentlichkeit.

## Der Arbeitgeberverband Ratibor für das Papen-Wirtschaftsprogramm

**Ratibor, 21. September.**

Der Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband für den Arbeitsgerichtsbezirk Ratibor, der die Kreise Ratibor, Leobschütz und Cosel umfaßt, beschäftigte sich in einer zahlreich besuchten Mitgliederversammlung eingehend mit dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Unter Zurückstellung einzelner Bedenken begrüßte der Verband die Maßnahmen als Ganzes, da damit endlich ein erfolgversprechender Versuch zur Bekämpfung der unsere Wirtschaft auf die Dauer zugrunde richtenden Arbeitslosigkeit gemacht worden ist. Die dem Verband angeschlossenen Betriebe werden im Bewußtsein ihrer Verantwortung ihrerseits alles daran setzen, um den Maßnahmen der Reichsregierung zum Erfolg zu verhelfen, trotz der besonders schwierigen Lage, in der sich gerade die Industrie im Bezirk Ratibor befindet.

**Zum Mundspülen ein besonderes Glas.** Die Lingner-Werke in Dresden schufen schon vor 26 Jahren aus durchsichtigem Kristallglas das Odol-Mundspülglas, das das Wort „Odol" auf einem runden blauen Etikett zeigt. Die Leo-Werke in Dresden erkannten den Wert dieses Propagandamittels und brachten ebenfalls ein Mundspülglas mit der Aufschrift „Chlorodont" auf den Markt, jedoch aus undurchsichtigem Milchglas. Vor einigen Jahren gingen sie dazu über, auch ein durchsichtiges Glas in den Handel zu bringen, das ihre Marke in weißer Schrift auf blauem Grunde trug. Die Lingner-Werke erhoben dagegen Einspruch. Nach langwierigem Prozeß verbot das Kammergericht in Berlin den Leo-Werken unter Strafandrohung den Weitervertrieb dieser durchsichtigen Mundspülgläser, weil sie mit dem Odolglas verwechselungsfähig sind und das durchsichtige Mundspülglas mit blauem Etikett und weißer Aufschrift als Kennzeichen von Odol gilt. Die gegen dieses Urteil bei dem Reichsgericht eingelegte Revision der Leo-Werke ist zurückgewiesen worden.

## Kind von einem Auto tödlich überfahren

**Schoppinitz, 21. September.**

Hier wurde der sechsjährige Georg Fisol von einem Personenauto angefahren und eine ganze Strecke mitgeschleift. Dem Kinde wurde die Wirbelsäule gebrochen, sodaß der Tod bald darauf eintrat.

## Eingemachtes in Paraffin

Jetzt hat eine Amerikanerin eine neue Methode ausfindig gemacht, um Gelees, Marmeladen und eingemachte Früchte auf die einfachste und billigste Weise zu konservieren. Sie nimmt ein gewöhnliches Einmachglas, wärmt es etwas an und schwenkt es dann mit einem Stückchen Paraffin aus. Dadurch überzieht sich die innere Glaswand mit einer dünnen Paraffinhaut, die nach dem Kaltwerden fest wird. Nun gießt sie in das so vorbereitete Gefäß ihr heißes Gelee usw., wodurch das Paraffin wieder schmilzt und sich, da es spezifisch leichter ist, oben als Flüssigkeit ansammelt, die den ganzen Glasinhalt bedeckt. Beim Abkühlen erstarrt es wieder zu einer porenfreien, festen Schicht, die das Eingemachte gegen Luft und Eindringen von Bakterien zuverlässig abschließt. Will man ein übriges tun, so kann man das Glas noch leicht mit Papier überbinden, natürlich nur, um eine Verletzung der Paraffinhaut zu verhindern. Diese Methode der Amerikanerin ist so einfach und einleuchtend, daß man sich nur wundern muß, daß man sie nicht schon früher gefunden hat.

**Gebackene Tomaten.** 6—8 schöne, reife Tomaten wäscht man, schneidet sie quer durch und entfernt die Samenkörner. Dann stellt man die Hälften, mit der offenen Seite nach oben, in eine flache, ausgebutterte Steingutschüssel, füllt die Tomaten mit feingehacktem Schinken, streut etwas Salz und Pfeffer, ebenso geriebenen Parmesankäse und Semmelbröseln darüber und bäckt sie, bei guter Oberhitze, eine Viertelstunde. Dann werden sie einzeln aus der Schüssel gehoben, auf erwärmter Platte angerichtet und, mit einigen Tropfen Maggis Würze beträufelt, serviert. Sollten sie viel Saft gezogen haben, läßt man sie in der Backschüssel und trägt sie in dieser auf.

**Tomaten-Omeletten.** 4—6 reife Tomaten taucht man schnell in heißes Wasser, zieht die Haut ab und streicht sie durch ein Sieb. In das Püree gibt man 4 Löffel Mehl, 3 ganze Eier und ½ Obertasse süße Milch, rührt alles mit dem nötigen Salz glatt und bäckt von dem Teig Omeletten in beliebiger Dicke.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

# Das Verfahren in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten

**2) Von Gerichtsassessor Dr. Harbolla, Gleiwitz**

Die beklagte Partei erhält diese Klage vom Gericht zumeist gleichzeitig mit der Terminsladung und dem Anheimstellen zugestellt, sich schriftlich dazu zu erklären. Diese schriftliche Klageerwiderung ist zwar nicht unbedingt notwendig, vielmehr kann sich die beklagte Partei auch erst in der Verhandlung mündlich zu der Klage erklären. Im Interesse der sachdienlichen Vorbereitung der mündlichen Verhandlung und damit der Beschleunigung des Verfahrens, wie auch zur Vermeidung von Zweifeln darüber, welche Tatsachen und Beweismittel die beklagte Partei gegen die Klage vorgebracht hat, empfiehlt sich jedoch schriftliche Gegenerklärung, die gleichfalls mit mindestens einer Abschrift dem Gericht möglichst so rechtzeitig einzureichen ist, daß sie spätestens drei Tage vor der Verhandlung in der Hand des Gegners sein kann.

Die erste Verhandlung ist eine sogenannte „Güteverhandlung", in welcher der Vorsitzende des Gerichts unter Erörterung der Sach- und Rechtslage versucht, die Streitigkeiten durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen (§ 54 AGG.). Kommt ein solcher Vergleich zustande, so wird er in das Verhandlungsprotokoll aufgenommen, den Parteien vorgelesen und von ihnen genehmigt und ist in gleicher Weise vollstreckbar wie ein Urteil. Er hat außerdem den Vorteil, daß Gebühren und Auslagen für diese Instanz nicht erhoben werden (§ 22, Abs. 2 AGG.).

Scheitert die Vergleichsverhandlung, so kann das Gericht entweder die Verhandlung vertagen, um den Parteien Gelegenheit zu geben, etwa noch erforderliche weitere Tatsachen und Beweismittel anzugeben oder es kann sofort in die streitige Verhandlung eintreten, die dann mit dem Vortrag des Klägers beginnt, worauf der Beklagte seine Gegenausführungen zu machen hat. Ist dadurch, gegebenenfalls nach entsprechenden Fragen des Gerichts, der Sachverhalt hinreichend geklärt, so zieht sich das Gericht zur Beratung zurück und kommt, je nach Lage des Falles, zum Urteil oder zum Beweisbeschluß.

Das Urteil kann sich darstellen als

a) ein Endurteil, durch das der Rechtsstreit dem Grunde und der Höhe des erhobenen Anspruchs nach erledigt, also über die gesamte Klageforderung in dem einen oder anderen Sinne entschieden wird;

b) ein Teilurteil, durch welches nur über einen Teil des erhobenen Anspruchs entschieden wird, während die Entscheidung über den weitergehenden Anspruch oder bestimmte besondere Ansprüche weiteren Verhandlungen vorbehalten bleibt, weil die Sachlage insoweit noch nicht genügend geklärt erscheint. Das Teilurteil wird daher meistens in Verbindung mit einem Beweisbeschluß bezüglich der noch nicht entschiedenen Fragen ergehen;

c) ein Zwischenurteil, durch welches der Klageanspruch zwar dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt, die Entscheidung über seine Höhe aber noch bis zur weiteren Aufklärung (meist rechnerischer Art) ausgesetzt wird. Bei einer Lohnforderung z. B. stellt demnach das Gericht fest, daß dem Kläger für eine bestimmte Zeit ein Lohnanspruch zusteht, läßt aber die ziffernmäßige Höhe des Lohnanspruchs noch offen, da dazu noch weitere Unterlagen erforderlich sind;

d) ein bedingtes Urteil, durch welches einer Partei ein Eid anvertraut wird, von dessen Leistung oder Verweigerung die endgültige Entscheidung (das sogen. Läuterungsurteil) abhängt. Dieses Verfahren wird im allgemeinen dann gewählt, wenn ausreichende andere Beweismittel nicht vorhanden sind, das Vorbringen einer Partei nach der Ueberzeugung des Gerichts aber soviel Glaubwürdigkeit verdient, daß es bei eidlicher Erhärtung durch diese Partei als wahr anerkannt werden kann. Ein solches Urteil lautet beispielsweise etwa folgendermaßen:

„Dem Kläger (Beklagten) wird anheimgegeben, folgenden Eid zu leisten: Es ist nicht wahr, daß (ich auf den von mir geltend gemachten Anspruch bereits früher ausdrücklich verzichtet habe). Leistet der Kläger den Eid, so wird der Beklagte (dem Klageantrage entsprechend) verurteilt, verweigert er den Eid, so wird die Klage kostenpflichtig abgewiesen";

e) ein Anerkenntnisurteil. Es wird dann erlassen, wenn die beklagte Partei den klägerischen Anspruch als begründet anerkennt. Diese Anerkenntnis kann den ganzen klägerischen Anspruch umfassen, oder auch sich auf einen Teil der geltend gemachten Forderung bezw. auf einen oder mehrere von zahlreichen erhobenen Ansprüchen beschränken. Hat die beklagte Partei dem Kläger keine Veranlassung zur Klageerhebung gegeben, ist sie also insbesondere zuvor nicht vergeblich zur Befriedigung des gegnerischen Anspruchs aufgefordert worden, so kann sie den Klageanspruch in der ersten mündlichen Verhandlung sofort voll anerkennen und gleichzeitig Protest gegen die Kostenlast erheben. In diesem Falle wird sie zwar in der Hauptsache ihrem Anerkenntnis entsprechend verurteilt, die Kosten des Verfahrens hat aber trotzdem der Kläger dann zu tragen, wenn festgestellt wird, daß es zur Befriedigung seines Anspruchs der Klageerhebung nicht bedurft, vielmehr eine Mahnung zum gleichen Ziel geführt hätte (§ 93 ZPO.);

f) ein Versäumnisurteil, wenn eine Partei in dem Termin trotz ordnungsmäßiger Ladung, die aus den Gerichtsakten festzustellen ist, nicht erscheint und auch nicht ordnungsmäßig vertreten ist. Eine nicht ordnungsmäßige Vertretung in diesem Sinne liegt auch dann vor, wenn die betreffende Partei entweder durch eine nicht geschäftsfähige Person, z. B. einen Jugendlichen, vertreten ist oder ihre Vertretung einem das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreibenden Prozeßagenten (Winkelkonsulent) übertragen hat, der nach dem Obengesagten von der Vertretung ausgeschlossen ist (§ 11 AGG.).

Vor den Arbeitsgerichten erster Instanz wäre ferner die Vertretung durch einen Rechtsanwalt nicht ordnungsmäßig, da Anwälte ja durch das Gesetz für die erste Instanz nicht zugelassen sind. Dieser Fall dürfte indessen nicht praktisch werden, da ein Anwalt selbstverständlich in Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen eine solche Vertretung gar nicht erst übernehmen würde. Die außergerichtliche Beratung und Ausarbeitung von Schriftsätzen, soweit diese nur von der Partei unterzeichnet sind, ist den Anwälten selbstverständlich nicht verwehrt.

Bei Ausbleiben oder nicht ordnungsmäßiger Vertretung des Klägers lautet das Versäumnisurteil dahin, daß die Klage kostenpflichtig abgewiesen wird, während gegen den nicht richtig vertretenen Beklagten nach dem Klageantrage erkannt wird. In jedem Falle bedarf es aber zum Erlaß eines Versäumnisurteils eines dahingehenden Antrages der erschienenen Partei; von Amts wegen kann es also nicht erlassen werden. Wird dieser Antrag von der erschienenen Partei (oder ihrem Bevollmächtigten) nicht gestellt, so erfolgt Vertagung der Verhandlung.

Gegen das Versäumnisurteil steht der betroffenen Partei bezw. ihrem Prozeßbevollmächtigten das Recht des Einspruchs zu, der innerhalb 3 Tagen nach von Amts wegen erfolgender Zustellung des Urteils schriftlich zu den Gerichtsakten zu erklären oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers zu geben ist (§ 59 AGG.). Daraufhin erfolgt vom Gericht Anberaumung eines neuen Verhandlungstermins. Ist in diesem Termin die säumige Partei wiederum nicht ordnungsmäßig vertreten, so ergeht auf Antrag des Gegners ein zweites Versäumnisurteil, gegen welches kein Einspruch mehr gegeben ist. Diese Regelung soll die Möglichkeit ausschließen, daß eine an der Verschleppung des Prozesses interessierte Partei durch wiederholtes Nichterscheinen im Termin die Entscheidung beliebig lange hinauszögert.

### IV. Die Feststellungsklage.

Eine weitere wichtige Klageart bildet die sogenannte Feststellungsklage, über deren Zulässigkeit in § 256 ZPO. folgendes bestimmt ist:

„Auf Feststellung des Bestehens oder Nichtbestehens eines Rechtsverhältnisses, auf Anerkennung einer Urkunde oder auf Feststellung der Unechtheit derselben kann Klage erhoben werden, wenn der Kläger ein rechtliches Interesse daran hat, daß das Arbeitsverhältnis oder die Echtheit oder Unechtheit der Urkunde durch richterliche Entscheidung alsbald festgestellt werde."

Unter Rechtsverhältnis ist nach der Definition des Reichsgerichts (RG. 107/304) zu verstehen „eine im Recht wurzelnde Beziehung einer Person zu einer anderen oder zu einer Sache, die durch die Anwendung einer Rechtsnorm oder einer speziellen Rechtsvorschrift auf einen bestimmten Tatbestand geschaffen wird und dieser ihrer Natur entsprechend rechtliche Gebote und Verbote sowie die Gewährung rechtlicher Macht in sich schließt." So kann z. B. Gegenstand einer Feststellungsklage das Bestehen oder Nichtbestehen eines Kündigungsrechts oder eines Leistungsverweigerungsrechts sein. Im Arbeitsrecht wird die Feststellungsklage häufig von einem fristlos entlassenen Betriebsvertretungsmitglied mit der Behauptung erhoben, die fristlose Entlassung sei unbegründet. Der Antrag geht in diesem Falle allgemein dahin, festzustellen, daß das Arbeitsverhältnis zwischen den Parteien noch fortbestehe. Oder ein Arbeitnehmer eines Bergwerksbesitzers klagt auf Feststellung, daß die ihm von seinem Arbeitgeber als Deputatkohle gelieferte Kohle entgegen den tariflichen Bestimmungen nicht als Hausbrandkohle verwendungsfähig sei.

(Fortsetzung folgt).

**Kommunisten vor dem Sondergericht**

# Das Sprengstofflager von Miechowitz

**Beuthen**, 21. September.

In den Tagen kurz vor den letzten Reichstagswahlen war der Polizei in Miechowitz bekannt geworden, daß „zur Abwehr faschistischer Angriffe" in den Wohnungen mehrerer Kommunistenführer sogenannte Stützpunkte errichtet worden waren, die mit Gruppen bis zu 15 Mann besetzt worden waren und offenbar auch Waffen mit sich führten. Eine am 30. Juli ganz unerwartet vorgenommene Durchsuchung der Behausung des Maurers Franz Kolanus zeitigte ein überraschendes Ergebnis.

**Neben Waffen und Munition fand man eine Unmenge von Sprengstoffmaterial,**

wie Dynamitpatronen, Zündschnur, Sprengkapseln samt Eisenröhren und fertiggestellten geschmiedeten Behältern zur kunstgerechten Herstellung von Bomben. Auch in der Wohnung des Grubenarbeiters Joseph Sokollik fand die Polizei ein Militärgewehr mit 40 Schuß und eine Pistole mit zugehöriger Munition.

Wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz, das Schußwaffengesetz, bezw. wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz hatten sich nun zu verantworten:

**Grubenarbeiter Joseph Sokollik, geb. 19. 7. 1908.**

**Maurer Franz Kolanus, geb. 28. 3. 1884,**

**Maurerlehrling Alfred Kolanus, geb. 24. 1. 1914,**

**Grubenarbeiter Joseph Kolanus, geb. 26. 10. 1915 (jugendlich);**

**Grubenarbeiter Franz Bandur, geb. 2. 10. 1888;**

**Grubenarbeiter Paul Konietzny, geb. 15. 1. 1897;**

**Schmied Jakob Meier, geb. 19. Januar 1907, sämtliche aus Miechowitz.**

Die Angeklagten, die alle so gut wie unbestraft sind und der KPD. bezw. dem Antifaschistischen Kampfbund oder der Kommunistischen Jugend angehören, werden durch Rechtsanwalt Leopold aus Neustadt verteidigt. Der erste Angeklagte Sokollik will das Gewehr von einem Unbekannten zum Aufbewahren erhalten und die Pistole sich zum Schutz gegen Angriffe von seiten politischer Gegner gekauft haben. Im übrigen läßt er durch seinen Verteidiger geltend machen, daß er als Folge einer schweren Krankheit an Verfolgungswahn leide, sodaß zwecks Einholung eines ärztlichen Gutachtens das Verfahren gegen ihn abgetrennt werden mußte. Die sämtlichen anderen Angeklagten beschränken im wesentlichen ihre Verteidigung darauf, **daß sie überhaupt von nichts gewußt hätten oder daß ihnen die Waffen und Sprengstoffe von politischen Gegnern oder deren „Spitzel" in die Wohnung gelegt worden seien,** um sie zu belasten. Lediglich der Angeklagte Meier, der als Untermieter bei Kolanus wohnte, will die ganze Schuld auf sich nehmen. Er habe die Sprengstoffe

**von einem inzwischen nach Rußland geflohenen Kommunisten erhalten**

und sie erst einen Tag vor der Festnahme in die Kolanussche Wohnung gebracht, sodaß deren Inhaber oder gar die Bewohner überhaupt nichts hätten wissen können.

Auf dem Richtertisch ist ein ganzes Arsenal von Waffen und ein Sprengstofflager aufgebaut, das auf fachmännische Kenntnisse schließen läßt, und gerade dies und das ganze Milieu veranlassen den Staatsanwalt, der Verteidigungsweise der Angeklagten nicht zu folgen, sondern sie in vollem Umfang für schuldig zu halten, und zwar nicht aus dem § 8 des Sprengstoffgesetzes, sondern aus dem erschwerenden § 7, der empfindliche Zuchthausstrafen vorsieht. Nach einer kurzen Würdigung der ja bereits geklärten Vorgänge und einer rechtlichen Beleuchtung der Straftaten sowie des Beweisergebnisses beantragte der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat von Hagen gegen: Kolanus Franz 6 Jahre 2 Monate Zuchthaus, gegen Kolanus Alfred, Bandur und Konietzny je 5 Jahre 2 Monate Zuchthaus, gegen den jugendlichen Joseph Kolanus 3 Jahre 3 Monate Gefängnis und gegen Meier, als den Haupttäter, 7 Jahre 2 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Der Verteidiger trat bei sämtlichen Angeklagten mit Ausnahme des geständigen Meier, für den er um eine möglichst milde Strafe bat, für Freisprechung ein. Nach fast dreiviertelstündiger Beratung verkündete das Gericht das folgende Urteil:

Meier wegen Verbrechens gegen § 7 des Sprengstoffgesetzes vom 9. 6. 18 und Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust; wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz Franz Kolanus 4 Monate, Alfred Kolanus 3 Monate und Joseph Kolanus 2 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Die Untersuchungshaft wurde in Höhe eines Monats angerechnet. Die

**Urteilsbegründung**

erstreckte sich im wesentlichen auf die rechtliche Würdigung der Straftaten und die dafür einzusetzenden Strafen, wobei vor allem ins Gewicht fiel, daß die Taten vor dem Erlaß der Terrornotverordnung begangen sind. Mit einem lauten „Rot Front" und dem kommunistischen Gruß nach dem Zuhörerraum verließ Meier, dessen Strafe, wie die übrigen, sofort Rechtskraft erlangt hat, den Saal.

Im Anschluß hatte sich noch der aus Bobrek stammende Maurermeister Wilhelm Feber, der in der Nacht vom 29. zum 30. August mit einer 08-Pistole angetroffen wurde, wegen unbefugten Waffenbesitzes und Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz zu verantworten. Er erhielt ein Jahr Gefängnis und wurde sofort in Haft genommen. — Mit vier Monaten Gefängnis kam der Grubenarbeiter Joseph Protsch aus Beuthen davon, in dessen Besitz am 28. August ein Totschläger gefunden worden war. Die beiden letzten Prozesse hatten keine politischen Hintergründe.

**Tragischer Autounfall in Kattowitz**

# Eishändler getötet — Chauffeur begeht Selbstmord

**Kattowitz, 21. September. Am Dienstag nachmittag fuhr der 24jährige Chauffeur Heinrich Machuletz aus Zawodzie, der den Rennwagen Korfantys jun. steuerte, mit rasender Geschwindigkeit um die Ecke Schloß- und Ferdinandstaße und warf den dort mit einem Fruchteiswagen stehenden 46jährigen August Joachim sowie den mit seinem Fahrrad in der Nähe befindlichen 8jährigen Schüler Kubitza um. Der Eiswagen wurde vollständig zertrümmert und Joachim mit solcher Wucht an eine Hauswand geschleudert, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Schüler Kubitza wurde an den Beinen verletzt. Der Chauffeur hatte keinen Schaden genommen, dagegen wurde das Auto schwer beschädigt. Beim Anblick des Toten und aus Furcht vor der Menschenmenge, die ihn lynchen wollte, verließ der Chauffeur den Ort der Katastrophe und erschoß sich 10 Meter davon entfernt. Beide Leichen wurden in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses geschafft.**

# Konkurs des Mieters

## Kündigung des Mietverhältnisses

Beim Konkurs des Mieters ist zu unterscheiden, ob die Mieträume dem Gemeinschuldner schon vor Eröffnung des Konkurses überlassen waren oder ob sie noch nicht überlassen sind.

Waren die Mieträume dem Gemeinschuldner schon vor Eröffnung des Konkurses überlassen, so kann jeder Vertragsteil, der Vermieter wie der Konkursverwalter, der nach der Konkursordnung an Stelle des Gemeinschuldners das Verwaltungs- und Verfügungsrecht über das zur Masse gehörige Vermögen ausübt, gemäß der Konkursordnung kündigen. Hierbei ist es gleichgültig, ob

**die Mieträume noch der Mieterschutzgesetzgebung unterliegen**

oder nicht; denn das Mieterschutzgesetz bestimmt ausdrücklich, daß das dem Vermieter nach der Konkursordnung zustehende Kündigungsrecht durch das Mieterschutzgesetz nicht berührt wird. Die Kündigungsfrist ist die gesetzliche nach den mietrechtlichen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches, sofern im Mietvertrag nicht eine kürzere Frist vereinbart war. Kündigt der Konkursverwalter, so ist der Vermieter berechtigt, Ersatz des Schadens zu verlangen, der ihm durch die vorzeitige Lösung des Mietverhältnisses entsteht. Der Entschädigungsanspruch ist Konkursforderung. Wenn er vom Konkursverwalter anerkannt oder durch Urteil rechtskräftig festgestellt wird, so wird er quotenmäßig mit den nichtbevorrechtigten Forderungen befriedigt.

Kündigt jedoch der Vermieter, so steht ihm wegen der vorzeitigen Aufhebung des Mietvertrages ein Schadenersatzanspruch nicht zu. Für die rückständige Miete für das letzte Jahr vor der Konkurseröffnung hat der Vermieter nach der Konkursordnung ein Absonderungsrecht.

Kündigt weder der Vermieter noch der Konkursverwalter während des Konkurses das Mietverhältnis, so sind die während dieser Zeit entstehenden Mietzinsen nach der Konkursordnung Masseschulden und sind unabhängig vom Konkursverfahren zu befriedigen. In diesem Falle kann der Vermieter seine Ansprüche ohne Rücksicht auf den Konkurs gerichtlich und auch außergerichtlich dem Konkursverwalter gegenüber eintreiben. Für diese Forderung steht dem Vermieter auch das Vermieterpfandrecht zu.

Waren die Mieträume dem Gemeinschuldner zur Zeit der Eröffnung des Konkurses noch nicht überlassen, so hat der Vermieter nach der Konkursordnung das Recht, vom Mietvertrage zurückzutreten. Auf Aufforderung des Konkursverwalters muß der Vermieter dem Konkursverwalter gegenüber unverzüglich erklären, ob er vom Mietevertrage zurücktreten will. Unterläßt er dies, so kann der Konkursverwalter nach der Konkursordnung den Mietvertrag erfüllen und

**vom Vermieter die Erfüllung des Vertrages verlangen.**

Auf Aufforderung des Vermieters muß der Konkursverwalter dem Vermieter gegenüber unverzüglich erklären, ob er für die Konkursmasse in den Mietvertrag eintreten will. Unterläßt er dies, so kann er auf Erfüllung des Vertrages durch den Vermieter nicht bestehen.

Im Vergleichsverfahren des Mieters bietet die Rechtsstellung des Vermieters gegenüber der konkursrechtlichen Regelung nur unwesentliche Abweichungen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß für die Stellung des Vermieters im Vergleichsverfahren des Mieters im wesentlichen die einschlägigen Bestimmungen der Konkursordnung als Vorbild gedient haben.

**H. Ri.**

## Dank der Schutzpolizei an die Besucher des Wohltätigkeits-Sportfestes

**Beuthen**, 21. September.

Das Wohltätigkeitssportfest am vergangenen Sonntag im Beuthener Stadion hat die erforderlichen Mittel ergeben, um im kommenden Winter 8000 Mittagsmahlzeiten an notleidende Kinder ausgeben zu können. Die Schutzpolizei dankt allen Mitwirkenden und Besuchern des Sportfestes herzlich dafür, daß es durch ihre Teilnahme gelungen ist, das Fest zu einem vollen Erfolge zu gestalten. Besonderer Dank gebührt außer dem Magistrat der Stadt Beuthen, der neben Ehrenpreisen die Hindenburg-Kampfbahn in großzügigster Weise zur Verfügung stellte, den mitwirkenden Sportvereinen und den Gästen aus Ostoberschlesien, die auch bei dieser Gelegenheit ihrer Verbundenheit mit dem Heimatland Ausdruck gaben.

## Hindenburg

* **Dipl.-Ing. Pöhlmann †.** Im 20. September verschied in Breslau im Alter von 54 Jahren plötzlich der seit der Stillegung des Borsigwerks im Ruhestand lebende Diplom-Ingenieur Georg Pöhlmann. Der Verstorbene hat genau 25 Jahre, vom 1. Juli 1907 bis zum 30. Juni, zuletzt als Leiter des gesamten technischen Büros im Dienste des Borsigwerks gestanden, das ihn als tüchtigen und zuverlässigen Mitarbeiter betrauert.

* **Schulnachrichten.** Lehrer Bernhard Dierschke von der Schule 26, Salzbrunnstraße, ist am 1. Oktober d. J. nach Leobschütz versetzt worden. — Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 19. d. M. die techn. Lehrerin Irma Paulisch für die freie technische Lehrerinnenstelle an der Schule 7, Schulstraße, und den Hauptlehrer Kurt Koschulla für die zu übernehmende evangelische Albert-Borsig-Schule gewählt.

* **Gesellenprüfung.** Die Gesellenprüfung im Schuhmacherhandwerk bestanden vor der Prüfungskommission die Lehrlinge Paul Wlotzka (Lehrherr Cupek) und Alois Michallik (Lehrherr Czech).

* **Vom Dach gestürzt.** Bei Dacharbeiten am Hause Kronprinzenstraße 605 in Zaborze stürzte Dienstag mittag der Klempnerlehrling Alfred Banasch von einem hohen Dach auf ein tiefer gelegenes und brach sich beide Beine. Er wurde ins Städt. Krankenhaus eingeliefert.



## Ratibor

* **Stadtverband für Leibesübungen.** Der Stadtverband für Leibesübungen hielt in der Landesschänke unter dem 1. Vorsitzenden, Stadtturninspektor Sczygiol, eine Vorstandssitzung ab. Zunächst befaßte man sich mit der Wiederverpachtung der Eisbahn auf dem Gondelteich. Ein Ausschuß, aus den Vorstandsmitgliedern Sczygiol, Snehotta, Friese und Gritz bestehend, soll die Angelegenheit weiter verfolgen. Der FC. Rot-Weiß 31 wurde in den Stadtverband aufgenommen. Nach Mitteilung des Vorsitzenden werden z. Z. vom Verband 360 Mann im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt. Der Schwimm-Rettungslehrgang soll im kommenden Jahre wiederholt und auf mehrfach geäußerte Wünsche auch auf Schwimmerinnen ausgedehnt werden. Auch ist man bemüht, zu diesem Lehrgang Feuerwehr und Sanitätskolonne heranzuziehen. In den Dienst der Winterhilfe wird sich der Verband bzw. seine Mitgliedsvereine mit eigenen Veranstaltungen wie im Vorjahre stellen. Dem Gedanken, eine eigene Plakette des Stadtverbandes, sowohl als Ehren- wie als Siegesplakette mit dem Ratiborer Stadtwappen in Emaille einzuführen, soll nähergetreten werden. Eine lebhafte Aussprache entfesselte das Thema „Kulturwoche". Aus den Aeußerungen ergab sich lebhaftes Bedauern der Vereine, daß vielfach bewilligte Barauslagen bisher nicht erstattet wurden. Die Verfassungswettkämpfe im Verein mit den leichtathletischen Meisterschaften werden am Sonntag, dem 25. September, auf dem Preußenplatz ausgetragen.

* **Großfeuer im Stadtteil Studzienna.** Dienstag vormittag in der 11. Stunde gingen eine mit Weizen diesjähriger Ernte gefüllte Feldscheune und ein Schober, zum Stadtgut Studzienna gehörend, in Flammen auf. Man nimmt an, daß Kinder in der Nähe der Scheune mit Streichhölzern gespielt haben und daß ein glimmendes Streichholz in die Scheune gefallen ist. Die Berufsfeuerwehr von Ratibor und die Studziennaer Wehr waren am Brandorte erschienen, traten aber nicht mehr in Tätigkeit, da nichts mehr zu retten war. Die gesamte Weizenernte von 150 Morgen verbrannte.

* **Die gesamte Getreideernte verbrannt.** Ein großer Scheunenbrand entstand am Dienstag, nachmittag gegen 2 Uhr, in Tworkau, Kreis Ratibor. Dort gingen die mit der diesjährigen Ernte gefüllten Scheunen der Landwirte Lassak und Kascha in Flammen auf. Die Lösch- und Rettungsarbeiten waren außerordentlich erschwert, da sich die Ortsbevölkerung zum größten Teil auf den Feldern bei der Kartoffelernte befand. Die Entstehungsursache ist bisher unbekannt.

## Leobschütz

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Eine Sitzung des Stadtparlaments findet Freitag statt. Besonderes Interesse dürften einige Vorlagen, wie Nachbewilligung von Mitteln für die Schlämmungsarbeiten am Wolfsteich, Ausbau einer Chaussee durch den Stadtforst, Bau einer Zinnabrücke, Innenausbau der Berufsschulküche, Senkung der Realsteuerzuschläge und Gas- und Strompreise finden.

* **Neuer Vorstand im Leobschützer Bankverein.** Der vom Aufsichtsrat neu gewählte Vorstand setzt sich zusammen aus Goldschmiedemeister David, Dr. Hyna und Kreisangestellter Warzawa.

## Kreuzburg

* **Gründung der Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Kriegsopfer.** Laut Beschluß der Verbandstagung in Bremen, in der der Zentralverband und der Reichsverband zusammengeschlossen wurden, hat die Ortsgruppe Kreuzburg des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener ihre Mitglieder zu einer Gründungsversammlung des neuen Reichsverbandes eingeladen. Der Vorsitzende, Matussek, erläuterte die Beschlüsse. Anschließend wurde die Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Kriegsopfer neu gegründet. Dem alten Vorstand wurde die Führung der Geschäfte der neuen Ortsgruppe weiter anvertraut. In der weiteren Sitzung wurde beschlossen, als Symbol der Einigkeit eine Fahne anzuschaffen.

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** In der Dunkelheit spielten einige Kinder am Müllerteich. Als ein 2jähriges Kind einen Gegenstand, der in den Teich gefallen war, herausholen wollte, stürzte es in das Wasser. Auf die Hilfeschreie der mitspielenden Kinder kam eine ältere Dame hinzu, die das schon bewußtlose Kind aus dem Wasser zog. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg gekrönt.

* **Waisenhaus in Sternalitz.** Die Gemeindevertretung von Sternalitz hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, ein Waisenhaus zu errichten. Das Waisenhaus, das von 3 Ordensschwestern geleitet wird, wird im Anschluß an das Schulgebäude errichtet.

## Rosenberg

* **Stadtverordneten-Vorsteher Lüdke versetzt.** Wie mitgeteilt wird, wird zum 1. Oktober der Führer der Zentrumsfraktion, Studienrat und Stadtverordneten-Vorsteher Franz Lüdke, versetzt. Allerdings sind Bestrebungen im Gange, daß diese Versetzung, die dem Zentrum sehr ungelegen komme, rückgängig gemacht wird.

## Deutsche aus Polen mit Steinen beworfen

**Gleiwitz, 21. September.**

**Wie der Polizeibericht meldet, wurden am Dienstag mittag drei Reichsdeutsche auf der Umgehungsstraße Bobrek—Borsigwerk von polnischem Gebiet aus mit Steinen beworfen. Verletzt wurde niemand. Ein polnischer Zollbeamter stand dabei, ohne gegen die Täter einzuschreiten.**

* Hundesperre. Ueber folgende Ortschaften ist die Hundesperre verhängt worden: Bodland, Kraskau, Lorzendorf, Kotschanowitz, Charlottenfeld, Dupine, Busow und Donnersmark.

## Oppeln

**Eine weitere niederschlesische Gemeinde tritt der Arbeitsgemeinschaft bei**

Wie aus Ober-Salzbrunn gemeldet wird, hat die dortige Gemeindevertretung in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, der Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien beizutreten. Es wird zunächst die Durchführung von Straßenarbeiten im Wege der bargeldlosen Arbeitsbeschaffung geplant.

*

* **Das neue Feuerwehrdepot in Groschowitz.** Das neue Depot wurde mit einer schlichten Feier seiner Bestimmung übergeben. Geistlicher Rat Kresse aus Oppeln begrüßte im Namen der Kirchengemeinde die Teilnehmer und nahm die Weihe des neuen Heimes vor. Gemeindevorsteher Piechotta übergab das neue Heim der Wehr und richtete herzliche Willkommensgrüße an die benachbarten Wehren, Vereine und Bevölkerung. Zu den Ehrengästen zählten auch

# Postabonnenten!

**Der Briefträger kommt in diesen Tagen zu unseren Postbeziehern, um den Abonnementsbetrag für Monat Oktober in Empfang zu nehmen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" kostet bei der Post 2,50 RM. monatlich, zuzüglich 42 Rpf. Postbestellgeld bei Lieferung durch den Briefträger. Postbezieher, die das Geld selbst beim Postamt einzuzahlen wünschen, müssen das bis spätestens den 25. tun, weil bei allen nach diesem Termin eingehenden Bestellungen 20 Rpf. Verspätungsgebühr erhoben werden.**

## Gerichtliches Nachspiel zum Potempa-Prozeß

# Freispruch vor dem Beuthener Sondergericht

**Beuthen, 21. September.**

Zum drittenmal seit seiner Einrichtung trat am Mittwoch das Beuthener Sondergericht zusammen, um zunächst gegen den 24 Jahre alten Bäckergesellen Fridolin Maus, der der NSDAP. angehört, wegen schweren Landfriedensbruchs zu verhandeln.

Im Anschluß an den Potempa-Prozeß war es am 23. und 24. August in den Hauptstraßen der Stadt zu schweren Ausschreitungen gekommen, wobei in einer Reihe von Geschäften die Scheiben eingeschlagen wurden, so u. a. in dem Installationsgeschäft Wolffsohn und im Konfektionshaus Steinhauer. Es konnte zunächst niemand von den Demonstranten gefaßt werden. Am nächsten Tage meldete sich aber auf der Polizeiwache ein junger Mann, der den Maus als einen der Haupttäter erkannt haben wollte. Maus wurde in Haft genommen. In der heutigen Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte jede Beteiligung an den Ausschreitungen, er wollte nur Extrablätter verkauft haben. Dagegen blieb der Belastungszeuge bei seinen früheren Behauptungen und beschrieb Maus als einen Mann, der damals die SA.-Uniform getragen habe, während andere Zeugen bekundeten, Maus sei in bürgerlicher Kleidung gewesen. Bei diesen Widersprüchen glaubte der Staatsanwalt, daß ein Irrtum immerhin möglich sei und daß man einen Landfriedensbruch jedenfalls nicht nachweisen könne, weshalb Freispruch erfolgen müsse. So entschied auch das Gericht.

## Schwere Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und Polizei

**Rybnik, 21. September.**

In Rydultau im Kreise Rybnik kam es heute mittag zwischen Polizei und Arbeitslosen zu schweren Zusammenstößen. Mehrere hundert Erwerbslose hatten sich vor dem Gemeindeamt versammelt und verlangten unter Drohungen eine Erhöhung der Unterstützungssätze. Da die Stimmung der Menge immer erregter wurde und die Arbeitslosen Anstalten machten, mit Steinen gegen das Gebäude vorzugehen, wurde ein starkes Polizeiaufgebot zu Hilfe gerufen, das unter Anwendung des Gummiknüppels den Platz vor dem Gemeindeamt und die anliegenden Straßen räumte. Dabei erlitten mehrere Demonstranten schwere Verletzungen. Drei von ihnen wurden verhaftet und ins Rybniker Gefängnis eingeliefert.

## Geschäfte mit Arbeitslosenkohle

**Kattowitz, 21. September.**

Auf dem Bahnhof von Antonienhütte beschlagnahmte die Polizei einen ganzen Waggon Kohle, die aus den Notschächten der Arbeitslosen stammt. Die Kohle war für eine Schule in Posen bestimmt. Die Förderungen in den Notschächten haben ein solch großes Ausmaß erreicht, daß sie eine ernste Konkurrenz für die Gruben bilden.

Generaldirektor Dr. Simon, Kreisbaurat Graß, Kreisbrandmeister Skoludek und der Geschäftsführer des Kreisfeuerwehrverbandes, Rektor Talar, Oppeln. An die Einweihungsfeier schloß sich eine Besichtigung der Räumlichkeiten und eine Uebung der Groschowitzer Wehr an.

* **Politik am Biertisch.** Politik am Biertisch ist oft nicht gut, namentlich nicht im Alkoholrausch. Dies mußten auch der Justizsekretär S. und Geschäftsführer Dr. F. aus Oppeln erfahren. In einem Lokal in der Malapaner Straße kam es im Büfettraum zu politischen Gesprächen. Schließlich wurden auch in Zivil anwesende Schutzpolizeibeamte beleidigt, und die Folge war ein Strafbefehl über einen Monat Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe für den Justizsekretär und den Geschäftsführer. Beide verlangten richterliche Entscheidung, sodaß die Sache jetzt das Schöffengericht beschäftigte. Es war zu prüfen, ob der Büfettraum als Oeffentlichkeit anzusprechen ist, dies wurde vom Gericht verneint, sodaß es hinsichtlich des Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu einer Freisprechung kam. Dagegen wurden die beiden Angeklagten wegen Beleidigung von Beamten zu 35 bezw. 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Kandrzin**

* **Gauvorstandssitzung des KKV.** Der oberschlesische Gauverband im Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands als Interessenvertretung für die dem kaufmännischen Mittelstande angehörenden selbständigen Kaufleute und kaufmännischen Angestellten hält am Freitag, nachm. 2½ (14,30) Uhr im Sitzungssaal des Bahnhofsgebäudes zu Kandrzin eine besonders wichtige Gauvorstandssitzung ab, in der Konsul Dr. Respondek, Berlin, über das Thema: „Die Finanzierungsmethoden der Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien e. V." einen Vortrag halten wird. Daneben spricht der Gausyndikus Dr. Banke, Beuthen, über das Thema: „Sinn und Inhalt der neuen Notverordnungen." Auch ist die Besprechung über die Abhaltung des diesjährigen Gautages und verschiedene andere Gauangelegenheiten angesetzt.

## Gründung eines Verbandes Ostdeutscher Rübenbauer

Der Provinzialverband Oberschlesischer Rübenbauervereinigungen und der Provinzialverband Niederschlesischer Kaufrübenbauer haben sich unter Wahrung ihrer provinziellen Selbständigkeit zum „Verband Ostdeutscher Rübenbauer" mit dem Sitz in Breslau zusammengeschlossen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Freigutsbesitzer Bank, Billerberg und Goldberg, zum 2. Vorsitzenden Erbrichter Blaschke, Bauerwitz OS. und zum Verbandsgeschäftsführer Diplomlandwirt Dr. Buhl, Breslau, gewählt. Der Verband macht es sich zur besonderen Aufgabe, die Interessen des gesamten schlesischen Rübenbaues in jeder Hinsicht wahrzunehmen, für die Erhaltung des Rübenbaues als Grundlage eines rentablen Ackerbaues und für die Wiederanerkennung des Leistungsprinzips in der Zuckerindustrie durch Wiederherstellung der Freizügigkeit einzutreten

### Der Unfall der Kraftpost Ratibor—Gnadenfeld

Zu dem Bericht „Postautobus stürzt Böschung hinab" in Nr. 260 teilt die Oberpostdirektion Oppeln mit: Der Unfall der Kraftpost Ratibor—Gnadenfeld am 18. September bei der Ortschaft Niedane hat glücklicherweise nicht so schwerwiegende Folgen gehabt, wie es zunächst den Anschein hatte. Von den 6 Fahrgästen des Wagens hat nur eine Person ernstere Verletzungen erlitten, während vier weitere Reisende mit leichten und ungefährlichen Beschädigungen davongekommen sind. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht ganz geklärt.




**Hindenburg auf dem Wege ins Manöver**

## Aufruf zur Winterhilfe in Oberschlesien!

Wieder steht ein schwerer Winter vor uns. Millionen von Arbeitslosen und mit ihnen Millionen von Frauen und Kindern werden bitterem Elend und harter Wintersnot ausgesetzt sein. Wie immer sich das Schicksal des deutschen Volkes gestalten möge, dringende Hilfe tut not.

Wie im Vorjahre, erklärt sich die Landeszentralstelle der Winterhilfe Oberschlesien unter der Förderung des Oberpräsidenten und unter Führung des Landeshauptmanns bereit, die Winterhilfe Oberschlesien auch in diesem Jahre mit allen zur Verfügung stehenden Kräften im Interesse der notleidenden Bevölkerung von Oberschlesien in Einigkeit durchzuführen. Unter bewährter Führung werden in den nächsten Tagen die Bezirks- und Ortszentralen der Winterhilfe Oberschlesien in den einzelnen Kreisen und Städten ihre Tätigkeit aufnehmen. Wir bitten alle Stellen, die sich an der Winterhilfe beteiligen wollen, sich zusammenzuschließen, damit das Winterhilfewerk so erfolgreich wie im Vorjahre durchgeführt werden kann. Die für das umfassende Hilfswerk notwendigen Mittel müssen durch Sammlungen und durch werktätigen Liebes- und Hilfsdienst aufgebracht werden. Das Hilfswerk kann nur gelingen, **wenn jeder Oberschlesier mit seinem Herzen mitwirkt und die Einigkeit gewahrt bleibt.**

Die Not der Heimat ruft, sammelt Euch in den Reihen derer, die bereit sind, ohne Ansehen der Person dort zu helfen, wo Hilfe notwendig ist.

**Wir wollen helfen, helft uns helfen!**

**Die Landeszentrale der Winterhilfe OS.**

## Der Schöpfer der Frisuren

In Paris hatte ich dieser Tage Gelegenheit, einen der bekanntesten „Haarkünstler" der Welt zu sprechen. Er befehligt ein ganzes Heer von Angestellten in Riesensälen, die alle damit beschäftigt sind, Damen der Gesellschaft zu quälen, damit sie später umso schöner unter ihrer Hand hervorgehen. Immer unterbrochen von kleinen Unterredungen mit den Kundinnen, erzählt er bereitwilligst von seiner Arbeit. „Es ist gar nicht so einfach, stets neue und zeitgemäße Frisuren zu erfinden. Es gibt dabei viel mehr zu bedenken, als der Laie gemeinhin ahnt. Der ideale Zustand ist natürlich der, daß sich der Haarkünstler (er nennt sich wirklich so!) jeder Kundin ausführlich widmet und ihr die einzig zu ihr passende Haarfrisur schafft. Vor allem muß darauf geachtet werden, daß die Haartracht der Kopfform angepaßt ist. Sie muß einfach und individuell sein. Das bedeutet in der Praxis, daß die Schönheitsfehler verdeckt werden. Nicht durch sinnlose Schnörkel, sondern durch eine richtige Komposition. Die Dauerwelle wird sich heute wohl durchgehend behaupten, denn sie verleiht dem Haar, das nachher durch einfaches Befeuchten geformt werden kann, Geschmeidigkeit. Das kurze Haar wird man heute nicht mehr verdrängen können, wenn es sicher auch nicht wieder so kurz werden wird wie zur Zeit der Eton-Frisur. Wir werden eher bei einer Nachahmung der Griechinnen und Römerinnen bleiben, deren Lebensweise ja am meisten Aehnlichkeit mit der der modernen Frau hat. Ein wichtiger Punkt ist auch die Zweckmäßigkeit. Zum Sport und zur Arbeit braucht man eine Frisur, die dem Tempo des Sports und der Arbeit entspricht. Diese Frisur wird meistens auf Dekorationen verzichten. Zum Abendkleid hingegen sieht nur eine etwas kunstvollere Frisur gut aus.

E. R. R.



# Der Bauernrichter

**8 Novelle von Oskar Jellinek**



Weynar verlor die Fassung. „Was muß ich?! Du willst mir hier Vorschriften machen? Du glaubst mir zu imponieren, weil du dich so frech herausgeputzt hast! Weißt du, was ich müßte? Einsperren müßt' ich dich lassen, vom Fleck weg — wegen falscher Zeugenschaft!"

„Falsch?" Hastig atmend trat sie einen Schritt vor. „Da!" Mit einem Griff riß sie ihren Rock hoch und wies auf das Strumpfband. „Da — das hat er mir gebracht, wie er zu mir gekommen ist. Knapp zuvor, wies schon dunkel war, hat ers gekauft beim Oppenheim. Den kannst du fragen. Er hat kein anderes Paar." Ein triumphierendes Leuchten verklärte ihr Gesicht.

Weynars Adern schwollen. In den Zorn des Richters mischte sich kochend die Wut des betrogenen Mannes. Ihr Gewalt antun, nein, sie töten! Er riß das Messer aus der Tasche — aber sein geschulter Kopf hielt ihn auch jetzt vom Aeußersten zurück, wußte ihm bessere Rache. Auf der flachen Hand hielt er ihr das Messer unter die Augen: „Da, da — sein Messer! — Glaubst du, ich habe auf dein Bekenntnis gewartet?! Alles weiß ich, alles! Oh, mir entgeht nichts! Heute nacht hab' ichs gefunden — bei meinem Bett!" Erschöpft sank er in den Stuhl. Im Nu stand Wlasta knapp vor ihm. „Du weißt es?!" schrie sie, „und doch willst du ihn an den Galgen bringen, du elender Lump?!"

Weynar hatte sich gefaßt. Er sprang auf und sagte mit einer Stimme und einem Blick, die Wlasta erzittern ließen: „Ja, das will ich! — Das soll eure Strafe sein. Ihn verurteile ich zum Tode, und dich, meine getreue Wlastinka, zur lebenslänglichen Ehe mit mir!" Er schob das Messer in die Tasche. Wlasta fühlte erschauernd eine lähmende Gewalt über sich. Als er jedoch gleichmütig sagte: „Du kannst erzählen, was du willst — niemand wird dir glauben!", erstarkte ihr Wille wieder, und sie rief: „Das werden wir sehen — ich hol' den Oppenheim!"

Aber auf der Straße spürte sie, daß es nicht genügen würde, den Oppenheim zu holen. Gegen diesen Richter, dessen todbringenden Hauch sie noch im Nacken zu fühlen vermeinte, mußte sie ans ganze Dorf appellieren! Das Todesurteil hatte ihr den Atem verschlagen, aber zugleich trieb es sie vorwärts.

Der Gottesdienst war eben zu Ende, und die Bauern strömten aus der Kirche. Der alte Pfarrer hatte von dem Verbrechen gesprochen und die Gemeinde eindringlich gewarnt, irgendeinen Menschen voreilig zu verdächtigen. „Nur Gott, der Herr, kennt Schuld und Unschuld, er allein ist der Richter." Die Bauern füllten den sonnigen Platz vor der Kirche und krauten sich hinterm Ohr. „Dobre, dobre — aber wenn nur das mit dem blutigen Messer nicht wär'." Da tauchte Wlasta auf. Ihre aufgelöste Erscheinung, in dieser Tracht, wirkte wie ein Trommelwirbel. „Er ist unschuldig — ganz unschuldig, wie jeder von euch! Er war bei mir, während es geschehen ist — denn wir gehören zusammen, er und ich, zum ewigen Leben!" Alles scharte sich um sie. „Der Weynar weiß, daß er unschuldig ist, er hat sein Messer bei sich, das Messer mit den Buchstaben — nicht der kleinste Blutstropfen klebt daran — und doch will er ihn an den Galgen bringen. Jesus, Maria und Joseph!" Sie brach in Tränen aus. Schluchzend gab sie die weiteren Aufklärungen und rief: „Und bei ihnen, pane Oppenheim, hat er noch spät abends die seidenen Strumpfbänder für mich gekauft!" Die Bauern stießen empörte Rufe gegen Weynar aus, alles, Männer und Weiber, schrie durcheinander. Da erhob sich die klare Stimme des Wenzel Sykora: „Sei ruhig, Wlasta, dir und dem Quirin darf nichts geschehen — ihr gehört zu uns. Leute! Wenn es wahr ist, was die Wlasta sagt, und wenn wirklich der Weynar des Quirin reines Messer hat, dann muß er ihn freigeben — sofort!" „Freigeben, ja, freigeben!" widerhallte einstimmig und leidenschaftlich die Gemeinde. Im nächsten Augenblick hatte sich der Zug geformt — das war ein saftiges Sonntagsvergnügen, sakra, es dem Weynar einzusalzen — auch die Weiber schlossen sich an, manche mit gemischten Gefühlen. Voran schritt der alte Sykora mit Wlasta, als letzter marschierte der lahme Stepan, der sich freute, daß nicht er der Hahnrei war. Nur eine blieb zurück: die Anuschka. Weinend setzte sie sich auf die Bank vor der Kirche. Der Quirin war ihr jetzt für immer verloren.

Weynar hatte in fliegender Eile das Einlieferungsformular ausgefüllt. Ha — mochte sie den Oppenheim bringen, was konnte das verschlagen? Von den Strumpfbändern zum Unschuldsbeweis war ein weiter Weg. Er entsandte den Amtsdiener zu den Gendarmen, die den Quirin zum Kreisgericht bringen sollten, und ließ dem Aufseher sagen, er möge Quirin heraufführen. Er selbst wollte dessen schleunigste Abschiebung überwachen.

Aber kaum war Quirin erschienen, kaum hatte Weynar sich mit Genugtuung vom Verfall seiner Züge überzeugt, als Blahy hereinstürzte. „Herr Richter — sie kommen, sie kommen — das ganze Dorf — sie rufen, der Michalek ist unschuldig, er muß freigelassen werden — sofort! An der Spitze geht der alte Sykora mit Ihrer Frau. Sie müssen schon auf der Treppe sein — ich hab' sie kaum überholt. Boze, Boze!" Seine listigen Augen funkelten ängstlich. Quirins Antlitz feierte Auferstehung. Er stieß einen Jubelruf aus. Weynar hatte nicht Zeit, sich zu fassen. Denn schon wurde die Türe aufgestoßen, und die Gemeinde ward sichtbar, Kopf an Kopf. Sie mochten wohl bis an die Straße stehen. „Herr Richter", rief Sykora, mit Wlasta im Türrahmen verharrend, „die Wlasta sagt, der hier ist unschuldig. An seinem Messer klebt kein Blut!" — „Hier liegt sein Messer — es ist voll von Blut!" — „Das ist sein Messer nicht!" rief Wlasta und alle stimmten ein: „Das ist sein Messer nicht!" — „Sie haben sein Messer bei sich, pane Richter", rief Sykora und trat näher, „oder ist es nicht so?" — „Bin ich euch Rede und Antwort schuldig, ihr elendes Pack? Ich lasse euch erschießen!" — „Wir sind kein elendes Pack, und das mit dem Erschießen schreckt uns nicht. Wir wollen das Messer des Quirin sehen, das Sie bei sich tragen, ob es ohne Blut ist!"

Da sah Weynar seine Macht in den Abgrund versinken — die Herren des Bodens hatten gesiegt. Schon glaubte er, aus der Menge die wohlbekannten Schmähworte „Krüppel, Krispindel!" zu vernehmen — aber noch anderes nahm er wahr. An Quirins Brust gesunken war Wlasta, zu kurzer, seliger Umarmung. Er war blamiert, entthront, verstoßen. Da riß er das Messer heraus. „Doch! Er klebt Blut daran — das Blut einer Dirne!" Und in dem siedenden Verlangen, Hohn und Spott von sich abzuwehren, stieß er zu. Wohl hielt Wlasta, aus Quirins Armen kaum gelöst, das Gebetbuch schützend vor ihre Brust, aber der Stahl traf ihre Kehle, tödlich, wie den alten Sima.

Quirin stürzte sich auf Weynar. Aber da geschah das Unerwartete. Die Bauern, voran Pernota und Dubovy, warfen sich auf Quirin, als gälte es, vor ihm einen den Ihren zu schützen, der rechtmäßig Vergeltung geübt hat. Sie zogen Quirin fort, und begannen, sich zurückzuziehen, zumal von unten der Ruf ertönte: „Die Gendarmen, die Gendarmen!"

Weynar stand vor der Leiche seines Weibes. Ihm war leicht zumute. Er hatte kraftvoll gehandelt, wie ein Bauer. Zu den Gendarmen sich wendend, sagte er: „Führen Sie mich zum Kreisgericht."

Draußen im Sonntagsfrieden standen in strotzender Fülle die Garben.

— Ende. —

# SPORT-BEILAGE

## Das Sportabzeichen Sowjet-Rußlands

Dem Nachrichtendienst des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen entnehmen wir einige Angaben über das Sportabzeichen Sowjet-Rußlands, die von allgemeinem Interesse sein dürften.

Die Machthaber Sowjet-Rußlands bemühen sich seit Jahren, Turnen und Sport unter der Bevölkerung des Riesenreiches auszubreiten und zur Massenbewegung werden zu lassen. Es versteht sich von selbst, daß in der Sowjet-Union auch die Leibesübungen in Zielsetzung und Propaganda dem bolschewistischen Staatsgedanken dienstbar gemacht werden. **Die Körpererziehung ist deswegen aufs engste mit der militärischen und staatspolitischen Schulung der Bevölkerung verbunden.** Aehnlich wie Deutschland und andere Staaten hat auch Sowjet-Rußland eine allgemeine Leistungsprüfung, deren Bestehen mit einem Abzeichen belohnt wird, eingeführt. Das Abzeichen wird an Männer und Frauen verliehen. Für die körperlichen Leistungen sind die Anforderungen nach drei Altersklassen abgestuft: bei den Männern für die 18—25-, 25—35-, und über 35jährige; bei den Frauen für die 17—25-, 25—32- und über 32jährigen.

Für alle Altersstufen und beide Geschlechter ist verbindlich ein 10-Minuten-Dauerschwimmen und Rudern (ohne Zeitangabe) über ein Kilometer. Von den **Männern** werden außerdem in den drei Altersstufen folgende Sportleistungen verlangt: 100-Meter-Lauf: 14,5; 15; 16 Sek.; 1000-Meter-Lauf auf dem Sportplatz: 3:30; 3:40; 3:50. 1000-Meter-Lauf im Gelände: 3:50; 4:00; 4:10. Weitsprung: 4,00, 3.80, 3,50 Meter. Hochsprung: 1,20, 1,15, 1,10 Meter. 100-Meter-Schwimmen: 2:10, 2:20, 2:30 oder 50-Meter-Schwimmen in Kleidung ohne Zeitberücksichtigung). Klimmzug am Querbalken bis zum Kinn: 6mal, 6mal, 6mal. 10-Kilometer-Radfahren (Landstraße und Landweg): 40, 40, 45 Minuten. 10-Kilometer-Skiegeländelauf: 1:15, 1:20, 1:25 Std. Man sieht, die Anforderungen sind nicht leicht.

Bei den **Frauen** sind folgende Leistungen vorgeschrieben: 100-Meter-Lauf: 16, 17, 17 Sek. 500-Meter-Lauf: 2:00, 2,10, 2:10. Weitsprung: 3,00, 2,80, 2,50 Meter. Hochsprung: 0,90, 0,80, 0,70 Meter. 100-Meter-Schwimmen: 2:30, 2:40, 2:50. Stangen- oder Seilklettern: 3,00, 2,00, 2,00 Meter. 10-Kilometer-Radfahren: 50, 50, 55 Min. 3-Kilometer-Skigeländelauf: 24, 26, 28 Minuten.

Zu diesen sportlichen Leistungen treten dann noch folgende militärische Körperübungen: für Männer und Frauen verbindlich ein **Marsch über 1 Kilometer unter der Gasmaske,** ferner für Männer und Frauen der **Handgranaten-Weitwurf** mit einer 700 Gramm schweren Uebungshandgranate. Verlangt werden hierbei Leistungen zwischen 20 und 35 Meter. Schließlich ist für die Männer das Aufheben eines 32 Kilogramm schweren Patronenkastens auf die Schulter und ununterbrochenes Tragen über 50 Meter vorgesehen. Diese Uebungen müssen viermal wiederholt werden. Dazu kommen noch theoretische Kenntnisse in verschiedenen Dingen und die Erfüllung bestimmter anderer Verpflichtungen. Es wird also viel verlangt.

## Mickey Walker gewinnt

### Glaubt Weltergewichts-Meister Fields

Diese Tage ist der amerikanische Weltergewichts-Boxweltmeister Jackie Fields in Lausanne eingetroffen, um einen dortigen Augenspezialisten zu konsultieren. Natürlich wurde Fields, der ein „Stallgefährte" von Mikey Walker ist, d. h. von demselben Manager wie dieser betreut wird, auch über seine Ansicht über den bevorstehenden Kampf Schmeling — Mickey Walker am 26. September im New-Yorker Garden befragt. Der Weltmeister gab auf diese Frage zur Antwort „Well, die Sache ist nicht leicht vorauszusagen, **aber ich glaube doch, daß Mickey Walker den Sieg davontragen wird.**" Damit ist natürlich noch nicht gesagt, daß der Amerikaner mit seiner Ansicht recht behalten wird. Zugestehen muß man natürlich, daß die bevorstehende Aufgabe für Max Schmeling keineswegs so leicht ist wie sie vielleicht scheinen mag. Der Deutsche hat alle physischen Vorteile wie Größe, Reichweite und Gewicht auf seiner Seite, **aber es ist wesentlich schwerer, gegen einen kleineren Gegner zu kämpfen als gegen einen von gleicher Größe.** Mickey Walker ist zudem außerordentlich schnell, und er wird sich vor allem die Körperpartien Schmelings zum Ziel seiner kurzen, trockenen, aber sehr wirkungsvollen Schläge aussuchen. Allerdings vernachlässigt der Amerikaner sehr oft die Deckung, und das kann ihm bei einem Mann wie Schmeling zum Verhängnis werden.

### Jubiläums-Renntag in Breslau-Süd gesichert

Es ist dem Schlesischen Verein für Pferdezucht und Pferderennen nach Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten gelungen, die Durchführung seines Jubiläums-Renntages am Sonntag, dem 9. Oktober, sicherzustellen. Im Mittelpunkt des Interesses steht ein mit drei Ehrenpreisen und 2000 RM. ausgestatteter Jubiläums-Ausgleich, außerdem ist ein weiterer Ausgleich, ein Rennen der Klasse B, ein Senioren-Rennen, ein Offiziers-Hürdenrennen sowie zwei Rennen für Reitpferde **vorgesehen.**

## Tennisweltmeisterschaften der Berufsspieler

Bei recht herbstlichem Wetter begannen am Dienstag die ersten offiziellen Weltmeisterschaften der Tennislehrer. Bereits am ersten Spieltage entwickelte sich auf der Rot-Weiß-Anlage ein reger Spielbetrieb. Im allgemeinen setzten sich die Favoriten mit leichten Dreisatzsiegen mühelos durch. Am Nachmittag trat auf dem von 3000 Zuschauern besetzten Meisterschaftsplatz der große Tilden zum ersten Male in Tätigkeit. Sein Gegner war der Tscheche Scholz, der dem Amerikaner zwar beherzten Widerstand leistete, aber doch 6:0, 6:1, 6:2 den Kürzeren zog. Am Vor-



Tilden und Nüßlein

mittag hatte sein junger Landsmann Bruce Barnes gegen den Zehlendorfer Schulze 6:0, 6:2, 6:2 eine gute Antrittsvorstellung gegeben. Der Franzose Ramillon schaltete Gieß, Essen, 6:4, 6:3, 1:6, 6:0 aus, während Plaa 6:0, 6:1, 6:2 über den Holländer Hennvers triumphierte. Der Deutsche Meister Nüßlein schlug Kopischke 6:1, 6:2, 6:2, und Roman Najuch war 6:1, 6:0, 6:0 über den Tschechen Fabra siegreich. Im weiteren Verlauf der Kämpfe konnten Tilden, Barnes, Nüßlein und Birnbaum, Riga, bereits die vierte Runde erreichen. Hans Nüßlein schlug den begabten Ungarn Otto Schmidt in einem ausgezeichneten, wohl dem besten Spiel des Tages 6:1, 6:2, 6:3. Tilden gab gegen den Berliner Laube kein Spiel ab. Barnes besiegte Hermann Richter 6:1, 6:3, 6:3 und Birnbaum gab Weidenbach 6:2, 6:3, 8:6 das Nachsehen. Najuch schaltete Gustav Richter 6:0, 6:2, 6:2 aus, und Messerschmidt, Frankfurt, ließ Erber 6:2, 6:0, 6:3 hinter sich.

Es wird interessieren, daß auch ein Oberschlesier, der Beuthener Greinert, an den Weltmeisterschaften teilnimmt. Greinert wurde allerdings schon im ersten Spiel von Laube, Berlin, mit 6:0, 6:0, 6:0 geschlagen. Der ehemalige Blau-Gelb-Trainer Lehmann verlor gegen O. Bartelt, Berlin, 1:6, 3:6, 3:6.

Fünf Spieler haben im weiteren Verlauf der Kämpfe bereits das Viertelfinale erreicht: Tilden, der Rudolph 6:1, 6:2, 6:1 schlug, Ramillon, der Stübbe 6:0, 6:3, 6:1 hinter sich ließ, Plan, der Birnbaum 6:2, 6:1, 6:0 abfertigte, Najuch, der Benz 6:0, 6:3, 6:3 besiegte und Burke, der Moldenhauer 6:0, 6:0, 6:1 ausschaltete. Sehr überraschend kam der Sieg des Frankfurters Messerschmidt 6:2, 7:5, 3:6, 6:3 über den „gesetzten" H. Bartelt.

## DSB.-Geschäftsstelle soll nach Berlin

Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 wird jetzt von Berlin aus mit allem Nachdruck die **Verlegung der Geschäftsführung der Deutschen Sport-Behörde für Leichtathletik nach der Reichshauptstat gefordert.** Ernst Hoenicke, der Vorsitzende des Berliner Sport-Clubs, der als einer der erfahrensten deutschen Fachleute bekannt ist, fordert, daß der Schwerpunkt der Vorarbeit für das Olympiajahr wieder in die Vereine gelegt wird, da die Vereine die Träger der Bewegung sind. Verbände und Sportbehörden, so schreibt Hoenicke, sind gut für Zwecke der Sammlung, für statistische Belange, aber es muß ihnen bedeutet werden, daß sie nur Mittel zum Zweck, die Vereine aber Ursache sind. Die Ausführungen beschäftigen sich weiter mit den Mißständen in der Sportbürokratie und fordern eine **Herabsetzung der Abgabengebühren und eine Einschränkung der kostspieligen Verwaltungsausgaben.** Die flüssigen Mittel sollen den Vereinen wieder zugute kommen, Vermögen, wie sie zum Beispiel die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik (zum Teil aus den Abgaben der Vereine) angehäuft und verloren hat, dürfen nicht mehr entstehen. Die Vereine sollen wieder mehr Lebensraum erhalten. Daher wird gefordert: „Für Leute in den Geschäftsstellen oder den Vorständen der Bünde und Verbände, die ihre Hauptaufgabe darin sehen, die Vereine zu knebeln und sie ihre falsch verstandene Macht fühlen zu lassen, für solche Bürokraten darf kein Platz in den Vorbereitungsstellen für das Olympia 1936 sein!"

### Ueber 200 Stundenkilometer im Motorboot

Der Kampf um den Schnelligkeitsweltrekord im Motorboot ist wieder einmal zugunsten Amerikas entschieden, nachdem England durch Kaye Don nur zwei Monate lang das „Blaue Band" behauptet hatte. Der Amerikaner Gar Wood, der sich im Laufe der beiden letzten Jahre wiedermal in die Rekordliste eintragen konnte, schloß am Montag auf dem Michigansee seinen angekündigten Weltrekordversuch mit Erfolg ab. Der Amerikaner legte auf seinem Rennboot „Miß Amerika X" den abgesteckten Meilenkurs in beiden Richtungen glatt zurück und **fuhr dabei das phantastische Stundenmittel von 201,166 Km. heraus, eine kaum glaubliche Leistung.**

### Schwedenelf geändert

Die schwedische Nationalmannschaft für den Länderkampf am Sonntag in Nürnberg gegen Deutschland ist auf zwei Posten geändert worden. Als linker Läufer spielt für C. Andersson jetzt Carl Johnsson (Gais-Göteborg) und für den Linksaußen Kroon wurde der Göteborger Gösta Svensson eingesetzt

### Weltmeister Richter wird Berufsfahrer

Der erst 19jährige Amateurweltmeister Albert Richter, Köln, will trotz seiner Jugend in das andere Lager überschwenken. Zwei der bedeutendsten deutschen Winterbahnen bewerben sich bereits um seinen ersten Start als Berufsfahrer.

### Deutsche Leichtathleten im Auslande

Am kommenden Sonntag beteiligen sich verschiedene deutsche Leichtathleten an internationalen Veranstaltungen im Auslande. Einer Einladung nach Paris zum Sportfest des Racing-Clubs folgen der Berliner Voigt, der beim Länderkampf in Düsseldorf die 400 Meter in 48,2 gewann, ferner Schilgen (Darmstadt), der Bezwinger von Sera Martin im 1500-Meter-Lauf, und schließlich der Frankfurter Hürdenläufer Welscher. Das große Fest in Göteborg wird nicht nur die Bochumer Jonath und Borchmeyer sondern auch Wichmann (Charlottenburg), Weimann (Leipzig), Sievert (Eimsbüttel) und Syring (Wittenberg) in den verschiedenen Wettbewerben am Start sehen.

## In rollenden Stahlrohren

Die Gymnastik, das Lebenselixier, hat ihre verschiedensten Formen, die aber alle dem gemeinsamen Ziel zustreben, den menschlichen Körper widerstandsfähig, geschmeidig, stark und gesund zu machen. Als einem wertvollen Gymnastikmittel gebührt dem Rhönrade eine besondere Beachtung. Leider ist die Rhönradbewegung noch im Anfang, da die Ausübungsbedingungen dafür — große Rasenflächen und Sportplätze — nicht überall erfüllt werden können.

In Süddeutschland, woher das Rhönrad stammt, beschäftigen sich meistenteils Handwerker mit der Herstellung dieses Sportgerätes. Stahlrohre werden zu großen Kreisen von etwa zwei Meter Durchmesser gebogen, je zwei solcher Ringe werden mit Querstäben zu einer Hohltrommel verbunden, die Fußleisten und Handgriffe enthält, schließlich wird das Rad sauber abgeschliffen und lackiert — es ist gebrauchsfertig.

Haben Sie schon ein Rhönrad gesehen, oder haben sie schon mal rhöngeradelt? . . . Verschwindend klein ist die Anzahl der Sportler, die sich mit diesem Geräte beschäftigen. Aber dafür ist der Anblick der rollenden Stahlrohre einfach bezaubernd. Mit den Füßen in Ledern angeschnallt, mit den Händen an Griffen hängend, bringt der menschliche Körper in langsamen, elastischen und rhythmischen Bewegungen und durch kleine Schwerpunktverlagerungen das Rhönrad in Drehung; dann kantet der geübte Rhönradfahrer die große Hohltrommel, droht umzukippen, aber mit einfachen, ineinander fließenden, mit geringerem oder größerem an- und abschwellenden Kraftaufwand geführten Bewegungen kommt das Rad ins „Trudeln", Spiralen werden gedreht, scharfe Kurven gekippt, und schließlich richtet der Rhönradakrobat nach Belieben sein Gerät wieder auf und bringt es in Ruhelage. Dieses Losgelöstsein von der Schwere, das einem „Fliegen" gleichkommt, ist wunderbar.

Die Bewegungen im Rhönrade haben für die körperliche Durchbildung einen hohen Wert, denn sie tragen zur Lockerung der Muskulatur bei, entwickeln das Gefühl für harmonisches Zusammenwirken der Glieder mit dem Rumpf und das richtige Einsetzen und Nachlassen der Kraft, und schließlich bringen sie neben dem Körper auch die seelische Stimmung in Schwung. Kurz, das Rhönrad gibt das Gefühl größten körperlichen Wohlbefindens. Dadurch stempelt sich das Rhönrad zum Sportgerät der Zukunft.

G. W.

## Aus aller Welt

### Großangelegter Bankbetrug vereitelt

**Berlin.** Der erst seit wenigen Wochen bei der Lufthansa angestellte Bürobote Adolf Schilling aus Neukölln unterschlug 400 RM.; außerdem entwendete er einige Ueberweisungsformulare. Nachdem er mit dem gestohlenen Gelde auf einen falschen Namen bei der Deutschen Bank ein Konto errichtet hatte, ließ er von der Lufthansa **auf dieses Konto 12 000 RM. überweisen.** Gleichzeitig errichtete er wiederum unter falschem Namen ein Postscheckkonto, auf das er vermittels gefälschter Ueberweisungen **38 000 RM. von der Reichskreditgesellschaft einzahlen ließ.** Auf ein zweites Postscheckkonto wurden **28 800 RM. übertragen.** Ueberwachungsbeamte der Deutschen Bank sowie die Kriminalpolizei waren diesen Machenschaften auf die Spur gekommen, so daß die von Schilling zur Abhebung von Teilbeträgen beauftragten Helfershelfer festgenommen werden konnten, als sie von der Bank bezw. vom Postscheckamt sich Beträge auszahlen lassen wollten. Auch der erst 21jährige Betrüger, dem es an „Großzügigkeit" gewiß nicht fehlte, wurde bereits verhaftet.

### Blutige Tragödie

**Berlin.** Im Osten der Stadt spielte sich in der Nacht eine blutige Tragödie ab, die den Tod zweier Menschen zur Folge hatte. In der Wohnung eines Schlächters kam es zwischen dem **Untermieter und seiner Freundin zu heftigen Auseinandersetzungen,** bei denen der Mann in eine derartige Wut geriet, daß er mit **einem Messer seiner Freundin die Kehle durchschnitt.** Als der Mörder sah, was er angerichtet hatte, verübte er auf die gleiche Weise Selbstmord.

### Pfändung bei Gloria Swanson

**Los Angeles.** Während sich die bekannte amerikanische Filmschauspielerin Gloria Swanson auf einer Weltreise befindet, hat der Gerichtsvollzieher ihrer eleganten Stadtwohnung in Los Angeles einen Besuch abgestattet und **das gesamte Mobiliar im Werte von tausend Dollars ausgeräumt. Nur ein Bett, einen Stuhl und eine Waschgelegenheit** findet Gloria noch vor, wenn sie nach Hause zurückkehrt.

Die Zwangsvollstreckung wurde im Auftrage der New-Yorker Möbelfirma William J. Sayler vorgenommen, die einen entsprechenden Gerichtsbeschluß durchgesetzt hat, weil die Filmschauspielerin mit den **Ratenzahlungen für ihre Einrichtung im Rückstand geblieben war.**

# Die Jugendbewegung und der Hindenburg-Erlaß

Wer weiß eigentlich in dieser politisch so wirren Zeit, in der einer im andern den Gegner sehen zu müssen glaubt, auch wenn beide die gleichen nationalen Forderungen erheben . . . wer weiß, daß vier Millionen deutsche Jugendliche, vor allem unpolitische Menschen, in einer großen deutschen Jugendorganisation straff geeinigt sind? Der „Reichsausschuß Deutscher Jugendverbände" erfaßt die Wandervögel wie die Turner, die großen katholischen und evangelischen Gemeinschaften, auch viele politisch gefärbte Bünde sind darunter. Der Reichsausschuß aber ist eine gemeinsame Plattform. In der gemeinsamen großen Zeitschrift, an der alle mitarbeiten, spricht sich die Jugend, deren Weltanschauung so verschieden ist, gegenseitig aus. In Rundfragen **„Wo steht die deutsche Jugend?"** gibt jeder Bund ein Selbstbildnis und ein Bekenntnis ab. Und was ist die Quintessenz des Ganzen: das klare, immer wieder ausgesprochene Bekenntnis, daß diese vier Millionen junge Menschen sich ebenso zu ihrer **Eigenwilligkeit in Einzelfragen** wie zur großen Gemeinschaft in der großen nationalen Frage bekennen. Dabei gibt es erstaunlich wenige Phrasen und ebenso viel Bekennermut.

> **„Es ist eine Gemeinheit, und ein Vaterlandsverrat, aufeinander loszuschlagen oder sich mit pöbelhaften Worten zu bekämpfen, weil der angebliche Gegner eine andere nationale Gesinnung hat. Als ob es nicht eine einzige nationale Gesinnung gäbe, die wir alle haben".**

Dieser Gedankengang kehrt tausendfach wieder, sei es, daß einer der zugehörigen Bundesführer die schonungslosen, politischen Kampfmethoden geißelt, sei es, daß im Bericht über eines der süddeutschen, mitteldeutschen oder norddeutschen Arbeitslager, in dem bis zu tausend junge Menschen aller Richtungen zusammenkommen, um durch Gemeinschaftsarbeit die seelische Not der Arbeitslosigkeit zu überwinden, der Gedanke durchklingt:

> **„Uns, die nationale Jugend, — uns trennt ja gar nichts".**

Und so ist es keine Geste, kein Rückgriff auf ein politisch bisher nur wenig erfaßtes Gebiet, wenn der Reichspräsident von Hindenburg und die Reichsregierung ihren Geländesport-Appell an die Jugend richten.

> **„Die Begeisterung, mit der ihn fast die gesamte nationale Jugend aufgenommen hat, beweist, wie lange die deutsche Jugend auf einen solchen Appell gewartet hat."**

Das erklärt der Führer eines der größten Jugendbünde.

„Man hat in der Oeffentlichkeit vielfach von dem Standort und dem Wesen der deutschen Jugend einen so ganz falschen Begriff. Es wird behauptet, die Jugend sei politisch verseucht oder werde vom Sport auf ganz falsche Wege geleitet. Allein die vier Millionen Jugendlichen im Reichsausschuß beweisen, daß ein ganz großer Teil der deutschen Jugend von einem trennenden Parteihader überhaupt nicht angegriffen ist. Und kommt man in die politischen Jugendbünde, sei es die SA. oder das Reichsbanner, so erkennt man, daß die Jugend keine Führer, sondern in allen politischen Dingen Geführte sind. Und was den Sport anbelangt . . . Wem ist es bekannt, daß überhaupt nur zwei Prozent unserer ganzen Jugend im eigentlichen Sinne des Wortes Sport betreiben?"

Der Gruppenführer eines großen Jugendbundes, der diese Erklärung gibt, fährt fort:

„Diese in weiten Kreisen so unbekannten Tatsachen hatten bisher gute und schlechte Folgen. Die Annahmeoffiziere der Reichswehr beklagen sich darüber, daß die Jugend, die sich zur Reichswehr meldet, zu einem erschreckend hohen Prozentsatz auch dann nicht diensttauglich wäre, wenn man die anspruchsloseren Maßstäbe der Vorkriegszeit zugrunde legen würde. Ebenso in geistiger Beziehung bringt diese Jugend nicht genug mit. Es ist, als wäre, in den Volksschulen vor allem, vom Weltkrieg überhaupt nicht gesprochen worden, Bismarck ist nur ein vager Begriff, Friedrich der Große graue Geschichte, die Schlacht von Leuthen wird, wie Oberleutnant von Saldern vom 9. Infanterieregiment in Potsdam berichtet, in den Weltkrieg verlegt . . . Die andere günstige Folge dieses völligen Mangels an Orientierung bei einem großen Teil der Jugend ist die Tatsache, daß diese Jugend in ihrer großen Mehrheit bisher nicht verseucht werden konnte. Es fehlten ihr Ziel und Richtung. Und deshalb ist es eine so große Aufgabe, wenn jetzt Hindenburg dieser Jugend, die schon solange bereitsteht und darauf wartet, daß man ihr Aufgaben zuerteilt, einer staatspolitischen Führung unterordnet. In diesem Sinne ist der Erlaß des Reichspräsidenten auch bei so gut wie allen Jugendbünden — auch bei den politischen — aufgefaßt worden."

Wir haben Arbeitsläger für die Jugend, wir haben die Wehrsport-Erziehung in den politischen Bünden, — was lehrt das alles? Beim Stahlhelm, beim Jungdeutschen und bei vielen anderen entsteht jetzt nicht etwa der Konkurrenzneid, sondern man hört eine ganz andere Aeußerung: „Wir haben, im Rahmen des uns Möglichen, gezeigt, wie es gemacht werden kann. Jetzt schafft auf Grund unserer Erfahrungen eine Volksbewegung, die diese staatspolitische Erziehung der Jugend und dem ganzen Volke zugute kommen läßt. Der Sport, der nach Rekorden jagt, der nur ein Individuum herausstellen will, während die Masse auf den Zuschauerplätzen verharrt, erzielt keinerlei Ertüchtigung im Sinne der Jugenderziehung. Wir wollen den Kameraden, die Gruppe, die Gemeinschaft, die Gesamtleistung!"

„Wie beurteilen sie die Tatsache, daß eine große Anzahl früherer Soldaten für die wehrsportliche Erziehung als Führer bestimmt werden sollen?"

Auch diese Lösung wird bei den Jugendverbänden als glücklich empfunden. Denn der Reichswehrsoldat hat keinerlei parteipolitische, sondern eine staatspolitische Gesinnung. Außerdem wird ja gerade auf die sportliche Mannschaftsübung bei der Reichswehr sehr großer Wert gelegt, und es ist ein unschätzbarer Vorteil, wenn diese Erfahrungen der gesamten deutschen Jugend zugute kommen sollen. Es ist übrigens auch von entscheidender Bedeutung für den Wert des Hindenburg-Erlasses, daß seine Bestimmungen ganz klar gehalten sind, daß also hier nicht ein Rahmengesetz geschaffen wird, welches erst im Verlauf von Monaten langsam mit den praktischen Bestimmungen gefüllt wird, sondern, daß alles praktisch vorliegt. Ob es sich um Kraftübungen oder Ausdauerübungen, um Kleinkaliberschießen, Reiten, Fahrkunde, Schwimmen oder Geländeübungen handelt, alles ist genau festgelegt.

So kann die große Bewegung der wehrhaften Ertüchtigung unserer Jugend, auf die wir viele Jahre lang vergeblich gewartet haben, heute und morgen beginnen.

# Erziehung zur Wehrhaftigkeit

Von

**Dipl.-Ing. Schwennicke**

Der Erlaß des Reichspräsidenten über die körperliche Ertüchtigung der Jugend wird von allen nationalen Jugendbünden lebhaft begrüßt. Es handelt sich hierbei um die Verwirklichung von Plänen, die seit Monaten in den Jugendbünden erörtert worden sind. Schon Reichswehr- und Innenminister Gröner hatte die Absicht einer einheitlichen Regelung der sportlichen Jugendertüchtigung. Der Plan Gröners hat aber, da er mehr oder weniger auf die Gründung einer staatlichen Jugendorganisation hinauslief, viel Widerspruch ausgelöst und ist jetzt erfreulicherweise fallen gelassen.

Der Erlaß des Reichspräsidenten sieht die Gründung eines Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung vor, in dem die Vertreter derjenigen Verbände zusammengefaßt werden, die unbeschadet ihrer beruflichen, politischen oder konfessionellen Einstellung der körperlichen Ausbildung der Jugend ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt haben oder in Zukunft zuwenden wollen. Die Selbständigkeit der Bünde wird in keiner Weise beeinträchtigt, wie auch das Kuratorium nicht zu den Stellen in Gegensatz treten wird, die sich der Förderung von Turnen und Sport schon bisher gewidmet haben. Die Arbeit der Bünde soll dadurch erleichtert werden, daß geeignete Lehrkräfte herangebildet werden, die eine zuverlässige wehrsportliche Ausbildung vermitteln.

In einer amtlichen Erklärung zu dem Erlaß wird betont, daß das Reichskuratorium vornehmlich die Sportarten fördern soll, die sich mit dem Ausdruck „Geländesport" eingebürgert hatten, d. h. diejenige sportliche Betätigung, die den jungen Mann aus den Turnhallen und von den Sportplätzen hinausführt in das freie Gelände, wo er in Wanderungen, in Ordnungsübungen und Geländespielen seinen Körper stählen und zur Willensstärke, Selbstbeherrschung, Kameradschaftlichkeit und Opferbereitschaft erzogen, wo seine Liebe zum Boden der Heimat gestärkt werden soll. Durch freiwilligen Gehorsam gegenüber den Leitern der Ausbildung soll die Jugend lernen, sich in straffer Zucht einzugliedern. Die Gewöhnung an peinliche Ordnung, an Pünktlichkeit, Körperpflege und einfache Lebensweise sollen die Jugend zur Härte gegen sich selbst erziehen, die sie im Leben braucht. Im Geländespiel wird im besonderen Maß der Gedanke „einer für alle, alle für einen" in die Tat umgesetzt.

In den Richtlinien des Innenministeriums ist weiter die Durchführung von Geländesportlagern vorgesehen. Hier sollen Mitglieder aus allen Bünden zusammengeführt werden und unter Anleitung von Sportlehrern und früheren Offizieren eine Ausbildung erfahren, die sie in den Stand setzt, dann selbst in ihren Bünden als Lehrer tätig zu sein. Jeder, dem die Ertüchtigung der Jugend zu wehrhaften und willenstarken Männern am Herzen liegt, wird es lebhaft begrüßen, daß der Staat sich hier einschaltet, um nicht nur die Bünde in ihren Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen, sondern auch an Stelle der Mannigfaltigkeit der Betätigung und Erziehung eine nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgte Durchbildung zu ermöglichen. Durch den Vertrag von Versailles ist uns die allgemeine Wehrpflicht genommen worden. Der Vertrag verbietet weiter der deutschen Jugend das Befassen mit militärischen Dingen, insbesondere die Ausbildung an Kriegswaffen. Es besteht aber kein Verbot, die deutsche Jugend zu den Grundeigenschaften eines wehrhaften Mannes zu erziehen, auf die kein lebenswilliges Volk verzichten kann.

# 5,216 Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 21. September. Nach dem Bericht der Reichsanstalt betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen am 15. September rund 5 261 000, mithin also nicht wesentlich über der Zahl vom 31. August. In einzelnen wichtigen Berufsgruppen fand eine Entlastung, in anderen eine Neubelastung des Arbeitsmarktes statt, beides überwiegend aus jahreszeitlichen Ursachen.**

**Im Freiwilligen Arbeitsdienst waren Ende August rund 144 000 Arbeitsdienstwillige beschäftigt.**

## Abschluß der Feier des Gustav-Adolf-Vereins

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 21. September. Die Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Vereins fand am Dienstag abend mit der zweiten öffentlichen Hauptversammlung in der altehrwürdigen Nicolai-Kirche ihren eindrucksvollen Abschluß.

**Die große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins wurde von der Versammlung mit überwältigender Mehrheit für Heranbildung von kirchlichen Führern und Helfern in Polen bewilligt.**

Als Ort für die nächste Hauptversammlung wurde auf Einladung des ostpreußischen Hauptvereins Königsberg bestimmt, während für 1934 München in Aussicht genommen wurde.

**Sprachenkarte von Mitteleuropa.** „Von Triest bis Trollhättan, von Dünkirchen bis Dünaburg und Konstanza". (Verlag Dietrich Reimer, Ernst Vohsen, Berlin. Preis 0,90 RM.) „Die Spannungen Europas werden erst durch die Sprachenkarte voll verständlich." Gerade das deutsche Hundertmillionenvolk in seiner verzweifelten Mittellage und Streusiedlung braucht die Sprachenkarte, um seine Schwächen, aber auch seine Möglichkeiten voll zu erfassen. Die vielfarbige Sprachenkarte von Mitteleuropa, von dem Nationalitätenpolitiker Dr. Dr. Friedrich Lange ebenso sorgfältig wie übersichtlich abgefaßt, bietet eine treffliche Uebersicht über die Sprachenverteilung zwischen Aermelkanal und Schwarzem Meer, vom Kattegatt und Baltenland bis zur blauen Adria, ein Begleiter durch die Tagesereignisse für Haus, Schule, Politik und Wirtschaft.

# Berliner Börse 21. Sept. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard . . . . . 6%

**Diskontsätze**

New York 2½% · Prag . . . . . . . 5%
Zürich . . . . . 2% · London . . . . 2%
Brüssel . . 3½% · Paris . . . . . 2½%
Warschau 7½%

## Fortlaufende Notierungen

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Hamb. Amerika | 19¼ | 18⅛ |
| Nordd. Lloyd | 20¼ | 19¾ |
| Bank f. Brauind. | 71 | 69¼ |
| do. elektr. Werte | | 55¼ |
| Reichsbank-Ant. | 129¾ | 129 |
| AG.f.Verkehrsw | | |
| Aku | 54½ | 54¼ |
| Allg.Elektr.-Ges | 34⅞ | 34 |
| Bemberg | 65½ | 66 |
| Buderus | 38⅞ | 38½ |
| Chade | 181 | 181 |
| Charlott. Wasser | 76¾ | 76 |
| Cont. Gummi | 104½ | 102⅝ |
| Daimler-Benz | 19¼ | 18¾ |
| Dt. Reichsb.-Vrz. | 82¾ | 82¼ |
| Dt. Conti Gas | 93¾ | 92¾ |
| Dt. Erdöl | 75¾ | 74¾ |
| Elektr. Schlesien | 64 | 62½ |
| Elekt. Lieferung | | 69¾ |
| I. G. Farben | 100 | 98⅛ |
| Feldmühle | 59¾ | 59 |
| Gelsenkirchen | 41¾ | 41⅛ |
| Gesfürel | 74¼ | 73½ |
| Harpener | 76⅛ | 75 |
| Hoesch | 37 | 35⅝ |

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Holzmann Ph. | | 54½ |
| Ilse Bergb. | | |
| Kali Aschersl. | 105¾ | 105¾ |
| Klöckner | | 34⅜ |
| Mannesmann | 55⅜ | 54⅛ |
| Mansfeld. Bergb. | | 23 |
| Masch.-Bau-Unt. | 36¾ | 36⅛ |
| Oberkoks | 38½ | 37¾ |
| Orenst.&Koppel | 35¾ | 35 |
| Otavi | 17⅜ | 17⅜ |
| Phönix Bergb. | 25⅞ | 25⅜ |
| Polyphon | 44¾ | 43 |
| Rhein. Braunk. | 177 | 175 |
| Rheinstahl | 67¼ | 66¼ |
| Rütgers | 42½ | 41¾ |
| Salzdetfurth | 173 | 170 |
| Schl. El. u. G. B. | 88½ | 87½ |
| Schles. Zink | | |
| Schuckert | 78¾ | 76¼ |
| Schultheiß | 53½ | 52⅞ |
| Siemens Halske | 135⅞ | 134½ |
| Svenska | | |
| Ver. Stahlwerke | 20 | 19½ |
| Westeregeln | 112¾ | 112¾ |
| Zellstoff Waldh | 40⅜ | 39¼ |

## Kassa-Kurse

**Versicherungs-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Aachen-Münch. | 800 | 800 |
| Allianz Lebens. | 158½ | 161 |
| Allianz Stuttg. | | 159 |

**Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| AG.f.Verkehrsw | 42¾ | 43¼ |
| Allg.Lok.u.Strb. | 66 | 67½ |
| Canada | 23½ | 23½ |
| Dt. Reichsb. V.A. | 82¾ | 82½ |
| Hapag | 18⅜ | 19 |
| Hamb. Hochb. | 52⅛ | 51¾ |
| Hamb. Südam. | | 36½ |
| Nordd. Lloyd | 19¾ | 19¾ |

**Bank-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Adca | 23¼ | 23¼ |
| Bank f. Br. Ind. | 70⅛ | 70½ |
| Bank elekt. W. | 56 | 56½ |
| Bayr. Hyp. u. W. | 60¼ | 63 |
| do. Ver.-Bk. | 81 | 81 |
| Berl. Handelsges | 92 | 91 |
| Dt. Hyp.-Bank | | |
| Comm. u. Pr. B. | 55½ | 55½ |
| Dt. Asiat. B. | | |
| Dt. Bank u. Disc. | 75¾ | 75¾ |
| Dt. Centralboden | 57 | 57¾ |
| Dt. Golddiskb. | | 60 |
| Dt. Hypothek. B. | 54¾ | 54 |
| Dresdner Bank | 62¾ | 63 |
| Reichsbank neue | 129½ | 129⅞ |
| Rhein. Hyp.-Bk. | 62 | 61¼ |
| Sächsische Bank | 105¼ | 105½ |

**Brauerei-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Berliner Kindl | | |
| Dortmund. Akt. | 125½ | 127 |
| do. Union | 165 | 162¾ |
| Engelhardt | 94 | 94½ |
| Leipz. Riebeck | 41¾ | 42 |
| Löwenbrauerei | 84¾ | 84 |
| Reichelbräu | | 132 |
| Schulth.Patzenh. | 53½ | 51¼ |

**Industrie-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | 138⅛ | 138 |
| A. E. G. | 33⅞ | 34⅛ |
| Alg. Kunstzijde | 53½ | 54¾ |
| Ammend. Pap. | 55 | 55¼ |
| Anhalt. Kohlen | | |
| Aschaff. Zellst. | | |
| Augsb. Nürnb. | 42 | 42 |
| Bachm. & Lade. | 55½ | 57 |
| Basalt AG. | 19¼ | 20¾ |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Bayer. Spiegel | 33 | 33 |
| Bemberg | 65⅜ | 64½ |
| Berger J., Tiefb. | 138½ | 138½ |
| Bergmann | 21 | 20¾ |
| Berl. Gub. Hutt. | | 115¼ |
| do. Holzkont. | | 17¼ |
| do. Karlsruh.Ind. | 47 | 47¾ |
| Bekula | 109¼ | 109¼ |
| do. Masch. | 30⅞ | 29⅞ |
| do. Neurod. K | 31½ | 34½ |
| Berth. Messg. | 12¾ | 12½ |
| Beton u. Mon. | 57 | 57 |
| Bösp. Walzw. | 14½ | 17 |
| Braunk. u. Brik. | 144½ | 143½ |
| Breitenb. P. Z. | 53 | 56 |
| Brem. Allg. G. | | |
| Brown, Boverie | 34½ | 34¾ |
| Buderus Eisen. | 38¾ | 38½ |
| Charl. Wasser. | 76⅞ | 77¼ |
| Chem. v. Heyden | 49 | 49⅛ |
| CG.Chemie vollg | 134 | 132½ |
| Compania Hisp. | 180 | 180¾ |
| Conti Gummi | 104 | 104⅜ |
| Conti Linoleum | 39⅜ | 38 |
| Conti Gas Dessau | 93¼ | 94 |
| Daimler | 19 | 19¾ |
| Dt. Atlant. Teleg. | 93 | 93¼ |
| do. Erdöl | 75¾ | 76¼ |
| do. Jutespinn. | 46 | 46 |
| do. Kabelw. | 31⅛ | 31⅞ |
| do. Linoleum | 44⅛ | 44¼ |
| do. Steinzg. | | |
| do. Telephon | 42 | 41⅞ |
| do. Ton u. St. | 41¾ | 42¾ |
| do. Eisenhandel | 20⅜ | 20½ |
| Doornkaat | | 39¾ |
| Dresd. Gard. | 21¼ | 21⅞ |
| Dynam. Nobel | 47½ | 48¼ |
| Eintr. Braunk. | 150½ | 149½ |
| Elektra | 112 | 110½ |
| Elektr.Lieferung | 69¾ | 70¼ |
| do. Wk.-Lieg. | | 100 |
| do. do. Schles. | 62 | 61 |
| do. Licht u. Kraft | 85⅞ | 85½ |
| Erdmsd. Sp. | | 18½ |
| Eschweiler Berg. | | 170 |
| Fahlbg. List. C. | 9¼ | 9¾ |
| I. G. Farben | 99 | 100 |
| Feldmühle Pap. | 59½ | 59⅞ |
| Felten & Guill. | 58½ | 59½ |
| Ford Motor | 72 | 69 |
| Fraust. Zucker | 63½ | 64 |
| Frister R. | 12¼ | 12¼ |
| Froeb. Zucker | 69⅜ | 69 |
| Gelsenkirchen | 41⅜ | 41¾ |
| Germania Ptl. | 40½ | 40½ |
| Gesfürel | 73¾ | 74 |
| Goldschm. Th. | 28⅞ | 29½ |
| Gruschwitz T. | 56⅝ | 58¼ |
| Gritzner Masch. | 24 | 27 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Hackethal Dr. | 39 | 38 |
| Hageda | 52¼ | 52 |
| Halle Maschinen | 48 | 46¾ |
| Hamb. El. W. | 106½ | 107¼ |
| Hammersen | 53 | 31 |
| Harb. E. u. Br. | 46 | 47 |
| Harp. Bergb. | 74¾ | 75 |
| Hemmor Ptl. | | 74 |
| Hirsch Kupfer | 14½ | 14½ |
| Hoesch Eisen | 36⅝ | 37 |
| Höffm. Stärke | 60 | 60 |
| Hohenlohe | 26 | 26 |
| Holzmann Ph. | 55¼ | 54¾ |
| Hotelbetr.-G. | 45 | 45½ |
| Huta, Breslau | | 39 |
| Hutschenr. C. M. | | 37¼ |
| Ilse Bergbau | 133½ | 132 |
| do.Genußschein. | 96¼ | 97 |
| Jungh. Gebr. | 17½ | 17½ |
| Kahla Porz. | 17 | 18¼ |
| Kali Aschersl. | 106 | 107¾ |
| Klöckner | | 35⅞ |
| Köln Gas u. El. | 41½ | 42½ |
| KronprinzMetall | 18 | 17½ |
| Kunz. Treibriem. | | 25½ |
| Lahmeyer & Co | 116 | 116 |
| Laurahütte | | 17½ |
| Leonh. Braunk. | | |
| Leopoldgrube | 32 | 31¾ |
| Lindes Eism. | 75 | 75 |
| Lindström | 98 | 98 |
| Lingel Schuhf. | 25 | 24 |
| Lingner Werke | 40 | 40½ |
| Magdeburg. Gas | | 59 |
| Mannesmann R. | 54⅞ | 55⅛ |
| Mansfeld. Bergb. | 22½ | 22¾ |
| Maximilianhütte | 100 | 99½ |
| Merkurwolle | 83 | 86¼ |
| Metallbank | 37⅞ | 38 |
| Meyer H. & Co. | 59½ | 55 |
| Meyer Kauffm. | 21½ | 21½ |
| Miag | 30 | 30¼ |
| Mimosa | 172¾ | 172 |
| Mitteldt. Stahlw. | | 59¼ |
| Mix & Genest | | |
| Montecatini | | 29 |
| Mühlh. Bergw. | | 60 |
| Neckarwerke | 72½ | 70¾ |
| Niederlausitz.K. | 138⅞ | 138 |
| Oberschl.Eisb.B. | 12¾ | 12½ |
| Oberschl.Koksw | 38⅛ | 38¾ |
| do. Genußsch. | 37¼ | 37¾ |
| Orenst. & Kopp. | 35¾ | 35⅞ |
| Phönix Bergb. | 25⅝ | 25⅛ |
| do. Braunkohle | 59 | 61 |
| Polyphon | 44 | 43¾ |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Preußengrube | | 60 |
| Rhein. Braunk. | 177 | 176¼ |
| do. Elektrizität | 72¼ | 73¼ |
| do. Stahlwerk | 66¾ | 67½ |
| do. Westf. Elek | 80¼ | 81 |
| Riebeck Mont. | 68½ | 65 |
| J. D. Riedel | 41 | 42 |
| Roddergrube | | 420 |
| Rosenthal Ph. | 42 | 42 |
| Rositzer Zucker | 41 | 43¼ |
| Rückforth Nachf | 31 | 32½ |
| Ruscheweyh | | 12 |
| Rütgerswerke | 42 | 42¾ |
| Sachsenwerk | 37 | 36¾ |
| Sächs.-Thür. Z. | | 30 |
| Salzdetf. Kali | 174 | 175 |
| Sarotti | 69 | 71 |
| Saxonia Portl.C. | | 55 |
| Schering | | |
| Schles. Bergb. Z. | 24 | 24¼ |
| Schles. Bergwk. Beuthen | 58½ | 58 |
| do. Cellulose | | |
| do. Gas La. B. | 86¾ | 88 |
| do. Portland-Z. | | 38 |
| Schubert & Salz. | 159 | 159¼ |
| Schuckert & Co. | 77⅞ | 78 |
| Siemens Halske | 135⅛ | 136 |
| Siemens Glas | 47 | 49 |
| Stock R. & Co. | 43 | 43 |
| Stöhr & Co. Kg. | 54¼ | 53 |
| Stolberg. Zink. | | 37⅛ |
| StollwerckGebr. | 41 | 41¾ |
| Südd. Zucker | 122¼ | 124½ |
| Tack & Cie. | | |
| Thöris V. Oelf. | 68 | 67¾ |
| Thür. Elek u.Gas. | | |
| Thür.GasLeipzig | 91 | 91 |
| Tietz Leonh. | 45¼ | 47 |
| Trachenb. Zuck. | 43 | 43⅛ |
| Transradio | 134½ | 134¼ |
| Tuchf. Aachen | 77 | 81 |
| Union F. chem. | 52 | 51 |
| Varz. Papierf. | 22½ | 23 |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | | 97¾ |
| Ver. Berl. Mört. | 28 | 28¼ |
| do. Dtsch.Nickw. | 70¼ | 70½ |
| do. Glanzstoff | 75 | 75½ |
| do. Stahlwerke | 19⅞ | 20¼ |
| do. Schimisch.Z. | 52¼ | 52½ |
| do. Smyrna T. | 18⅜ | |
| Victoriawerke | 41 | 40 |
| Vogel Tel. Dr. | 27⅜ | 27 |
| do. Tüllfabr. | | |
| Wanderer W. | 28 | 28¼ |
| Wayss&Freytag | | 5⅞ |
| Wenderoth | 33¾ | 34 |
| Westereg. Alk. | 111½ | 113 |
| Westfäl. Draht | | 67 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Wicking Portl.Z. | 7⅝ | 7½ |
| Wunderlich & C. | 33 | 33½ |
| Zeitz Masch. | 38 | 39 |
| Zeiß-Ikon | 67½ | 65 |
| Zellstoff-Ver. | 4⅝ | 5 |
| do. Waldhof | 40¼ | 39 |
| Neu-Guinea | 144½ | 149½ |
| Otavi | 17½ | 17⅜ |
| Schantung | 33 | 33½ |

**Unnotierte Werte**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | 56½ | 52½ |
| Kabelw. Rheydt | | 101 |
| Linke Hofmann | 16 | 15¾ |
| Oehringen Bgb. | | |
| Scheidemandel | 16½ | 16 |
| Nationalfilm | | |
| Ufa | 57 | 57 |
| Adler Kali | | |
| Burbach Kali | 23½ | 23¼ |
| Wintershall | 82 | 82½ |
| Diamond ord. | | 3½ |
| Kaoko | 19 | 18 |
| Salitrera | | |
| Chade 6% | | |

**Renten-Werte**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt.Ablösungsanl | 6,7 | 7 |
| do.m.Auslossch. | 56 | 55½ |
| do.Schutzgeb.A. | 5,05 | 5,09 |
| 6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935 | 85 | 85½ |
| 5½% Int. Anl. d. Deutsch. R. | 63.88 | 64 |
| 6% Dt.Reichsanl. | 68 | 69½ |
| 7% Dt.Reichsanl. 1929 | 75½ | 75¼ |
| Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl. | 51¼ | 50½ |
| do.m. Ausl. Sch. I | 67⅛ | 66¼ |
| 6% Hess. St.A. 29 | 63¾ | 61¼ |
| 6% Lüb. St. A. 28 | | 58 |
| 6% Ldsch C.G.Pd. | 63,5 | 64 |
| 5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br. | 65 | 64,6 |
| 8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr. | 64 | 63,1 |
| 6% Pr. Bodkr. 17 | 72,5 | 72,5 |
| 8% Pr. Ctrlbdkr.27 | 72 | 71 |
| 6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28 | 59¾ | 59½ |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% Dt. Ctr. Bod. II | 71,5 | 70,75 |
| 6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I | 71,5 | 71,2 |
| 6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I | 59¼ | 59 |
| 6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21 | 72 | 71¼ |
| do. 23 | 72 | 71¼ |
| do. 5 | 72 | 71 |
| do. 3 | 72 | 71 |
| do. Kom. Obl. 20 | 59 | 58¾ |
| 8% Pr. Ldpf. 17/18 | 70½ | 70 |
| do. 13/15 | 70 | 70¼ |
| do. 4 | 70¼ | 70¾ |
| 7% do. R.10 | 70½ | 70½ |

**Unnotierte Rentenwerte**

| | heute |
|---|---|
| 6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934 | 87⅝ G |
| do. fällig 1935 | 82½—84⅛ |
| do. fällig 1936 | 76⅝—78⅞ |
| do. fällig 1937 | 74⅜—75⅛ |
| do. fällig 1933 | 69⅝—70⅞ |
| do. fällig 1939 | 66⅝—68⅜ |
| do. fällig 1940 | 65⅞—67¼ |
| do. fällig 1941 | 66⅝ B |
| do. fällig 1942 | 65¼ B |
| do. fällig 1943 | 61⅞—64⅛ |
| do. fällig 1944 | 62⅝—63⅞ |
| do. fällig 1945 | 62¼—63⅝ |
| do. fällig 1946 | 62¼—63⅝ |
| do. fällig 1947 | 62¼—63⅝ |
| do. fällig 1948 | 62¼—63⅝ |

**Industrie-Obligationen**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% I.G. Farben | | |
| 8% Hoesch Stahl | 71½ | 70¾ |
| 8% Klöckner Obl. | | 66,9 |
| 6% Krupp Obl. | 71⅝ | 71½ |
| Oberbedarf | 72 | 75 |
| Obersch.Eis.Ind. | | 75 |
| 7% Ver. Stahlw. | 54¾ | 54⅝ |

**Ausländische Anleihen**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 5% Mex.1899 abg. | 6,9 | 7,20 |
| 4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | | 13¾ |
| 4% do. Goldrent. | 10⅞ | 10⅞ |
| 4% Türk. Admin. | 2,8 | 2½ |
| do. Bagdad | | 4⅛ |
| do. von 1905 | | 3¾ |
| do. Zoll. 1911 | | 3¾ |
| Türk. 400 Fr. Los | 9¾ | 9,8 |
| 4% Ungar. Gold | 7½ | 7,65 |
| do. Kronenr. | 0,40 | 0,40 |
| Ung. Staatsr. 13 | 6¼ | 6,45 |
| 4½% do. 14 | | 7⅜ |
| 4½% Budap. St14 | 22 | 32,6 |
| Lissaboner Stadt | | 21¼ |

## Banknotenkurse

Berlin, 21. September

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer.1000-5 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| Argentinische | 0,87 | 0,89 |
| Brasilianische | — | — |
| Canadische | 3,75 | 3,77 |
| Englische, große | 14,555 | 14,615 |
| do. 1 Pfd.u.dar. | 14,555 | 14,615 |
| Türkische | 1,99 | 2,01 |
| Belgische | 58,15 | 58,39 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 75,50 | 75,80 |
| Danziger | 81,64 | 81,96 |
| Estnische | — | — |
| Finnische | 6,22 | 6,26 |
| Französische | 16,45 | 16,51 |
| Holländische | 168,85 | 169,54 |
| Italien. große | 21,55 | 21,63 |
| do. 100 Lire und darunter | 21,71 | 21,79 |
| Jugoslawische | 6,28 | 6,32 |
| Lettländische | — | — |

| | G | B |
|---|---|---|
| Litauische | 41,72 | 41,88 |
| Norwegische | 73,25 | 73,55 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Rumänische 1000 u. neue 500 Lei | 2,49 | 2,51 |
| Rumänische unter 500 Lei | 2,46 | 2,48 |
| Schwedische | 74,70 | 75,00 |
| Schweizer gr. | 80,95 | 81,27 |
| do. 100 Francs u. darunter | 80,95 | 81,27 |
| Spanische | 34,28 | 34,42 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | 12,37 | 12,43 |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,37 | 12,43 |
| Ungarische | — | — |

**Ostnoten**

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | — | — |
| Gr. do. do. | 46,90 | 47,30 |

# Handel • Gewerbe • Industrie 

## Fehlschüsse des Feder-Planes

In der Deutschen Wochenschau veröffentlicht der nationalsozialistische Abgeordnete Gottfried Feder einen Aufsatz, in dem er nach seiner Auffassung die positiv schöpferischen Aufbaugedanken der nationalsozialistischen Arbeiterpartei darlegt. Zusammenfassend stellt Abgeordneter Feder folgende Forderungen auf:

a) die Wiederherstellung der Reichshoheit über die Reichsbank,

b) die Abkehr von der schematischen Golddeckung,

c) die Befreiung der Reichsbank von den illiquiden Finanzwechseln, Ersatz durch Produktionswechsel und Regierungssicherheiten,

d) Verstaatlichung des gesamten Geldverkehrs einschl. des Girogeldes, Ausbau des staatlichen Verrechnungsverkehrs und

e) Staatsaufsicht über das Bankwesen nach den Federschen Richtlinien, mit denen sich die Wagemannschen Pläne durchaus verbinden ließen.

Feder vertritt weiter die Auffassung, daß die Belebung der Wirtschaft zunächst vom Staate ausgehen müsse, wofür folgende Maßnahmen in Frage kämen. Es sind zusätzlich aufzuwenden für Straßenbauten 500 Mill., für Hochwasserschutz und Staffelflußbau 500 Mill., für Siedlungen und Meliorationen 500 Mill., für den Ausbau der Landesverteidigung 300 Mill. und für große Einzelaufgaben 200 Mill. RM., insgesamt also 2 000 Mill. RM.

Feder behauptet, daß nur ein Neubau sowohl der Struktur der deutschen Wirtschaft als der einzelnen wirtschaftlichen Einrichtung notwendig sei. Das ist an sich ein Irrtum, denn, wenn ich den Aufbau der deutschen Wirtschaft völlig neu gestalte, so gilt dies auch für alle wirtschaftlichen Einrichtungen — zwangsläufig sogar. Im übrigen sind **die fünf grundsätzlichen Forderungen Feders in keiner Weise geeignet, die deutsche Wirtschaft neu zu gestalten.** Denn die Wiederherstellung der Reichshoheit über die Reichsbank ist eine bankpolitische Maßnahme, die die Struktur der Wirtschaft an sich völlig unberührt läßt. Aber Herr Feder will offenbar etwas ganz anderes, nämlich die Abkehr von der schematischen Golddeckung, um, da nun einmal eine Deckung schon aus banktechnischen Gründen vorhanden sein muß, diese durch Produktionswechsel und Regierungssicherheiten zu beschaffen. Darin ist Herrn Feder beizustimmen, daß **die Reichsbank von den Finanzwechseln herunter muß.** Aber es macht in der Sache keinen Unterschied, wenn die Finanzwechsel durch Produktionswechsel oder Regierungssicherheiten ersetzt werden. Hinter den Produktionswechseln und Regierungssicherheiten kann nur die Bürgschaft des Reiches stehen; daß dies bei den Finanzwechseln. die ja zum Teil bei der Neugestaltung der Großbanken gegeben worden sind, nicht der Fall ist, wird wohl auch Herr Feder nicht behaupten. Von der schematischen Golddeckung kann auch keine Rede sein, denn **die Reichsbanknoten sind nur noch bis zu 13 v. H. mit reichsbankeigenem Gold und Devisen gedeckt.** Daß die Verstaatlichung des gesamten Geldverkehrs mit Einschluß des Girogeldes einen volkswirtschaftlichen Auftrieb bringen kann, ist nicht recht ersichtlich. Die Girogelder sind auch nicht Bargelder oder Barmittel, sondern nur Verrechnungsgelder, also ein technisches Verfahren, das sich gewiß ausbauen läßt. Vielleicht unterrichtet sich einmal Herr Feder darüber, wie verhältnismäßig gering vor dem Kriege der Notenumlauf in England gewesen ist, wie groß aber trotzdem die Summen waren, die im Giroverkehr umgesetzt wurden. Die Staatsaufsicht über das Bankwesen hat nur dann Sinn und Zweck, wenn unbedingt Sicherheit und Gewähr dafür besteht, daß sich die gesamte Wirtschaft dann nur noch der Banken bedient. Wir wollen uns auf diese Andeutung beschränken.

Wenn Herr Feder glaubt, mit Staatsaufträgen die Wirtschaft beleben zu können, so irrt er sich grundsätzlich. Die 2 Milliarden Mark, die Feder zusätzlich aufwenden will, sind sogar zahlenmäßig weniger als die 2,2 Milliarden Mark des Wirtschaftsplans der Reichsregierung. Die zusätzlichen Staatsaufträge sowohl für den Straßenbau als auch für den Hochwasserschutz und Staffelflußbau lassen sich, selbst wenn sie zu beschaffen sind, nicht sofort einsetzen. Zunächst müssen Behörden errichtet werden, die in sicher monatelanger Arbeit den Straßenbauplan entwerfen, was auch für den Hochwasserschutz sowie erst recht für den Staffelflußbau gilt. **Wo her aber will Herr Feder die 2 Milliarden Mark schöpfen?** Gewiß kommen auch hier nur Spitzenbeträge in Frage. Aber, wenn Herr Feder auch die Finanzwechsel aus der Reichsbank herauszieht, wird er damit noch nicht den Notenumlauf zusammenpressen können. Die Noten lagern nicht bei der Reichsbank, sondern stecken im Verkehr, müssen also erst herausgezogen werden, um für die neuen zusätzlichen Kreditmittel mit der Deckung durch Produktionswechsel Raum zu schaffen. Wie soll aber technisch die Herausnahme der Noten aus dem Verkehr zurückgeführt werden, zumal doch auch Herr Feder wissen muß, daß dann sofort ein Ersatz bereitzuhalten ist. Es würde also nichts anderes übrig bleiben, als

**die Staatsaufträge mit zusätzlicher Geld- oder Kreditschöpfung zu finanzieren,**

also eine echte Inflation zu erzwingen, was doch auch nicht die Absicht des Herrn Feder ist. Wenn indessen die Staatsaufträge, die schon wegen der technischen Vorbereitung sowie mit Rücksicht auf die weit vorgeschrittene Jahreszeit erst nach Monaten aufgenommen werden können, mit welcher Hilfe und mit welchen Mitteln will Herr Feder die Krisenopfer über den Herbst und Winter hinwegbringen? Zumal dann, wenn der Wirtschaftsplan der Reichsregierung fallengelassen werden soll, was doch in der Absicht Feders liegt. Grundsätzlich übersieht Herr Feder, daß seine gesamten Staatsaufträge **nicht volkswirtschaftlich produktiv** sind, also **nicht unmittelbar neue Arbeit und neue Produktion schaffen.** Das ist der Unterschied zum Wirtschaftsplan der Reichsregierung, die den Produktionsprozeß selbst ankurbelt, nachdem vorher die Produktion von Steuern entlastet worden ist. In Hinsicht der Steuerbelastung läßt der Feder-Plan zunächst alles beim alten, was an sich schon ausreicht, um den Einschrumpfungsprozeß trotz aller Staatsaufträge zu beschleunigen. Spätestens um die Jahreswende wird dann Herr Feder 7 Millionen Arbeitslose zählen können.

I. E.

## Der deutsche Steinkohlenbergbau im August

| | Insgesamt: August 1932 t | Juli 1932 t | August 1931 t | Arbeitstäglich: August 1932 t | Juli 1932 t | August 1931 t |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Steinkohlenförderung:** | | | | | | |
| Ruhrbezirk | 5 860 455 | 5 795 567 | 6 896 119 | 217 054 | 222 906 | 265 235 |
| Aachen | 660 205 | 619 817 | 598 531 | 24 452 | 23 839 | 23 020 |
| Westoberschlesien | 1 242 847 | 1 171 801 | 1 332 493 | 46 031 | 45 069 | 50 096 |
| Niederschlesien | 332 922 | 310 385 | 359 932 | 12 330 | 11 938 | 13 844 |
| Freistaat Sachsen | 255 193 | 248 649 | 240 109 | 9 452 | 9 565 | 9 235 |
| **Kokserzeugung:** | | | | | | |
| Ruhrbezirk | 1 208 268 | 1 254 415 | 1 554 871 | 38 976 | 40 465 | 50 157 |
| Aachen | 111 170 | 103 567 | 100 127 | 3 586 | 3 340 | 3 230 |
| Westoberschlesien | 62 623 | 71 264 | 72 213 | 2 020 | 2 299 | 2 329 |
| Niederschlesien | 67 315 | 66 488 | 63 520 | 2 171 | 2 145 | 2 049 |
| Freistaat Sachsen | 18 092 | 18 891 | 19 267 | 584 | 609 | 622 |
| **Brikettherstellung:** | | | | | | |
| Ruhrbezirk | 225 761 | 228 040 | 252 256 | 8 362 | 8 771 | 9 702 |
| Aachen | 27 249 | 29 870 | 20 183 | 1 009 | 1 149 | 776 |
| Westoberschlesien | 21 074 | 19 309 | 24 477 | 781 | 743 | 941 |
| Niederschlesien | 3 390 | 2 737 | 5 238 | 126 | 105 | 201 |
| Freistaat Sachsen | 9 798 | 7 818 | 10 264 | 363 | 301 | 495 |

| Beschäftigte Arbeiter: | August 1932 | Juli 1932 | August 1931 |
|---|---|---|---|
| Ruhrbezirk | 197 280 | 198 343 | 242 684 |
| Aachen | 25 317 | 25 321 | 26 361 |
| Westoberschlesien | 35 494 | 35 792 | 43 310 |
| Niederschlesien | 16 346 | 16 388 | 19 492 |
| Freistaat Sachsen | 15 891 | 15 834 | 16 939 |

**Ruhrbezirk:** Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkehle (letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet) stellten sich Ende August 1932 auf rd. 10,32 Mill. To. gegen 10,17 Mill. To. Ende Juli 1932. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,41 Mill. To.

Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im August 1932 nach vorläufiger Ermittelung auf rd. 933 000. Das entspricht etwa 4,73 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

**West-Oberschlesien:** Die Absatzlage ist nach wie vor unbefriedigend. Die saisonübliche Steigerung des Hausbrandabsatzes macht sich noch wenig bemerkbar. Die Bezüge der kohleverbrauchenden Industrie sind weiterhin unverändert niedrig. Insgesamt wurden abgesetzt an Steinkohle 1 147 705 To. (im Vormonat 1 071 646 To.), an Koks 71 300 To. (73 888 To.) und an Briketts 20 672 To. (18 889 To.). Die Haldenbestände betrugen am Monatsende 1 151 425 To. Steinkohle, 508 028 To. Koks und 902 To. Briketts, zusammen also (Koks in Kohle umgerechnet) über 1,78 Mill. To.

Von besonderer Bedeutung für den Kohlenmarkt ist es, daß der oben angeführte Haldenbestand fast ausschließlich Kleinkohlensortimente umfaßt, also Erbs, Grieß, und vor allem Staubkohlen. Stück-, Würfel- und Nußkohlen sind auf Vorrat fast überhaupt nicht vorhanden. Es erklärt sich dies daraus, daß die Industrie, die vornehmlich die kleinen Sortimente verwendet, ihren Verbrauch in viel stärkerem Umfange hat einschränken müssen, als dies beim Hausbrand der Fall ist. Hierdurch ergibt sich für die Gruben, die ja nur einen sehr beschränkten Einfluß auf den natürlichen Sortenfall haben, zur Zeit **eine ganz besondere Not in der Absatzfrage.** Da von 100 To. geförderten Kohlen ungefähr 60 To. kleine Sortimente sind, ergibt sich für die Grubenverwaltungen u. U. die Notwendigkeit, **um 1 To. absetzen zu können, 2,5 To. zu fördern.** Daß hierbei die Wirtschaftlichkeit vollständig verloren geht, erscheint auch für den Laien verständlich.

Im Berichtsmonat sind rd. 300 Arbeiter entlassen worden. Die Zahl der Feierschichten betrug im August rd. 130 000 oder im Durchschnitt je Kopf 3,7 Schichten, während im Juli 134 744 Schichten (je Kopf 3,8) wegen Absatzmangels ausgefallen sind.

## Berliner Börse

### Trotz Diskontermäßigung schwächer

**Berlin,** 21. September. Die heutige Börseneröffnung machte einen durchaus freundlichen Eindruck, obwohl rein kursmäßig keine ganz einheitliche Tendenz festzustellen war. Weitere aus der Wirtschaft vorliegende Meldungen über eine Belebung standen im Vordergrund. Gesellschaften wie Conti Gummi und Stöhr berichteten von neuen Einstellungen, die Preiserhöhungen in der Zellstoffindustrie und die Befestigung an den Eisenmärkten regten an, auch die Hausse auf der gestrigen Londoner Wollauktion fand stärkere Beachtung. **Der Zentralausschuß der Reichsbank hat erwartungsgemäß den Diskont mit Wirkung ab morgen um 1% auf 4% ermäßigt.** Trotzdem war die Spekulation eher zu Deckungen geneigt, zumal auch New York freundlicher geschlossen hatte. Das Kundschaftsinteresse beschränkte sich auf wenige Spezialpapiere. Conti Gummi gewannen 2¾%, Elektro Schlesien 3¼%. Bremer Wolle 3¾%, Lahmeyer 2% und Stöhr ebenso 2%. Andererseits waren Kaliaktien bis zu 2% rückgängig. Farbenaktien litten anfangs wieder unter stärkerem Angebot und gingen unter den Paristand zurück.

Im Verlaufe wurde es zunächst allgemein etwas freundlicher, doch vermißte man später das Eingehen von Kundenorders. Die Kurse bröckelten daraufhin auf nahezu allen Marktgebieten langsam ab, zumal man verschiedentlich über die Abwickelung der bekanntlich zum Ultimo fälligen Hälfte der alten Lombardverpflichtungen sprach. Farben, die vorübergehend den Paristand wieder erreicht hatten, wurden lebhafter gehandelt und gingen bis auf 98¾% zurück. Sonst betrugen die Verluste aber meist weniger als 1%. Von Dt. Anleihen waren Altbesitzanleihen, bei denen die näherrückende Auslosung weiterhin anregt, wieder um ½% befestigt. Sonst ergaben sich eher geringfügige Rückgänge. Der Markt der festverzinslichen Werte wurde durch die Diskontsenkung, die man ja auch seit mehr als drei Wochen erwartete, kaum beeinflußt. Es schien bei verschiedenen Stadtanleihen und Landschaften leichtes Angebot vorzuliegen. Nur Reichsschulbuchforderungen waren bis zu ½% fester. Trotz der Diskontermäßigung hat sich am Berliner Geldmarkt noch keine Erleichterung durchsetzen können. Tagesgeld ist nach wie vor mit 5¾% und darüber gesucht und nur für erste Adressen mit 5⅝% zu haben. Das Geschäft am Diskontmarkt ist noch unverändert ruhig. Es scheint, als ob bei den Banken noch viel Diskontmaterial verkaufsreif vorliegt und die Banken wiederum abwarten, ob der Privatdiskontsatz weiter ermäßigt wird. Der Kassamarkt lag in nicht einheitlicher Tendenz ziemlich ruhig. An den variablen Märkten wurde es in der zweiten Börsenstunde ziemlich schwach. Die Kurse gaben allgemein nach, und erst zu den Schlußkursen nahm die Spekulation einige Deckungen vor, so daß gegen die niedrigsten Tageskurse leichte Erholungen eintraten. Trotzdem lagen noch zahlreiche Werte bis zu 2% unter Anfang

## Breslauer Börse

### Freundlicher

Die Tendenz der heutigen Börse war freundlicher. Die Diskontsenkung auf 4% regte etwas an. So waren die Rentenmärkte befestigt. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe stiegen auf 64,20, auch 6- und 7prozentige lagen 1% höher. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe noch schwach, 64,30. Liquidations-Bodenpfandbriefe behauptet, 76. Der Altbesitz zog weiter auf 56 an, Neubesitz 6,80. Boden-Gold-Serien fest, 71,75. Kommunal-Obligationen bis 59.25 anziehend. Am Aktienmarkt war das Geschäft klein. die Kurse aber gut behauptet. E. W. Schlesien zogen auf 60 und Silesia chem. auf 39.50 an. Reichelt chem. gelangten mit 41,50 zur Notiz.

## Warschauer Börse

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 86,50—88,00 |
| Cukier | 19,00—18,00—19,00 |

New York 8,92, New York Kabel 8,924, Belgien 123,75, London 30,96—30,95, Paris 34,97, Prag 26.39, Schweiz 172,15, Italien 45,80 Stockholm 139,20, Deutsche Mark 212,10, Bauanleihe 3% 37,75, Dollaranleihe 6% 53,50—53,75—53,38, Dollaranleihe 4% 49,00. Tendenz in Devisen uneinheitlich.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 21. September 1932.

| (1000 kg) | | |
|---|---|---|
| **Weizen** | Märk. | 206—209 |
| " | Sept. | 219½—220 |
| " | Okt. | 218 |
| " | Dez. | 219—219¼ |
| " | März | 223¾—223½ |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Roggen** | Märk. | 160—162 |
| " | Sept. | 172½ |
| " | Okt. | 171¾—171½ |
| " | Dez. | 173—172½ |
| " | März | 175¼ |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Gerste** | Braugerste | 174—184 |
| Futter-u. Industrie | | 167—173 |
| Wintergerste, neu | | — |
| Tendenz: stetig | | |
| **Hafer** | Märk. | 136—141 |
| " | Sept. | 145½ |
| " | Okt. | — |
| " | Dez. | — |
| " | März | — |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Mais** | Plata | — |
| Rumänischer | | — |
| **Weizenmehl** | 100 kg | 25¼—29¾ |
| Tendenz: ruhig | | |

| | |
|---|---|
| **Roggenmehl** | 21,20—23,55 |
| Tendenz: still | |
| **Weizenkleie** | 9,80—10,20 |
| Tendenz: still | |
| **Roggenkleie** | 8,50—8.90 |
| Tendenz: behauptet | |
| **Raps** | — |
| Tendenz | |
| **Leinsaat** für 1000 kg | — |
| Viktoriaerbsen | 21,00—24,00 |
| Kl. Speiseerbsen | — |
| Futtererbsen | 14,00—17,00 |
| Peluschken | — |
| Ackerbohnen | — |
| Wicken | 17,00—20,00 |
| Blaue Lupinen | — |
| Gelbe Lupinen | — |
| Serradelle, alte | — |
| Leinkuchen | 10,30—10.40 |
| Trockenschnitzel | 9,20—9.50 |
| Kartoffeln, weiße | — |
| " rote | — |
| " gelbe | — |
| " blaue | — |
| Fabrikk. % Stärke | — |

## Breslauer Produktenbörse

| Getreide ruhig | | 21. 9. | 20. 9. |
|---|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht | 74,5 kg | 210 | 210 |
| " | 78 " | 208 | 208 |
| " | 72 " | 203 | 203 |
| Sommer, hart, glasig | 80 kg | 196 | 196 |
| " trocken | 68 " | 188 | 188 |
| Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. | 71.2 kg | 160 | 160 |
| " | 69 " | — | — |
| " | 69 " | 156 | 156 |
| Hafer, mittlerer Art u. Güte | | 132 | 132 |
| Braugerste, feinste | | 195 | 195 |
| Braugerste, gute | | 180 | 180 |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | | — | 170 |
| Industriegerste 65 kg | | 160 | 160 |
| Wintergerste 63—64 kg | | 168 | 168 |

| Mehl ruhig | 21. 9. | 20. 9. |
|---|---|---|
| Weizenmehl (Type 60%) | 28¾ | 28¾ |
| Roggenmehl*) (Type 70%) | 24 | 24 |
| Auszugsmehl | 34¾ | 34¾ |

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

## Breslauer Schlachtviehmarkt

21. September 1932

Der Auftrieb betrug: 146 Rinder, 906 Kälber, 647 Schafe, 3175 Schweine

| | |
|---|---|
| **Ochsen** 25 Stück | |
| vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere | Weg. gering. Auftriebes keine Notiz |
| 2. ältere | |
| sonst. vollfl. 1. jüngere | |
| 2. ältere | |
| fleischige | |
| gering genährte | |
| **Bullen** 500 Stück | |
| jg. vollfl. h. Schlachtw. | 26 |
| sonst. vollfl. od. ausgem. | 20—22 |
| fleischige | 10—16 |
| gering genährte | — |
| **Kühe** 296 Stück | |
| jg. vollfl. h. Schlachtw. | 26—28 |
| sonst vollfl. od. ausgem. | 19—20 |
| fleischige | 12—14 |
| gering genährte | 7—10 |
| **Färsen** 107 Stück | |
| vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 27—28 |
| vollfleischige | 21—22 |
| fleischige | 10—15 |
| **Fresser** 18 Stück | |
| mäßig genährtes Jungv. | — |
| **Kälber** | |
| Doppellender best. Mast | — |
| best Mast- u. Saugkälber | 37—40 |
| mittl. Mast- u. Saugkälber | 31—33 |
| geringe Kälber | 25—27 |
| **Schafe** | |
| Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast | — |
| 2. Stallmast | 34—35 |
| mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf. | 27—29 |
| fleischige Schafe | 15—22 |
| gering genährte Schafe | — |
| **Schweine** | |
| Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew. | — |
| vollfl. v. 240—300 " | 42—43 |
| " 200—240 " | 39—42 |
| " 160—200 " | 37—39 |
| fleisch. 120—160 " | — |
| " unter 120 " | — |
| Sauen und Eber | 36—37 |

Geschäftsgang: Rinder, Schafe schlecht, Kälber und Schweine langsam. Bei Rindern u. Schafen bleibt Ueberstand.

## Posener Produktenbörse

**Posen,** 21. September. Roggen, O. 15,45—15,75, T. 15 To. 19,90, Weizen, O. 24,50—25,50, mahlfähige Gerste, A. 15,50—16,00, B. 16,00—17,00, Braugerste 19,50—20,50, Hafer 12,75—13,25, Roggenmehl 65% 24,25—25,25, Weizenmehl 65% 39,00—41,00, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10,00, grobe Weizenkleie 10,00—11,00, Raps 34,00—35,00, Viktoriaerbsen 20.00—23,00, Folgererbsen 29,00—32,00, blauer Mohn 66,00—74,00, weißer Klee 140,00—175,00, Stroh, lose 3,25—3,50, gepreßt 3,75—4,00, Heu, lose 5,00—5,25, gepreßt 5,50—6,00.

## Metalle

**Berlin,** 21. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 56,50.

**London,** 21. September. Kupfer, Standard p. Kasse 34¾—34 13/16, per 3 Monate 34 11/16—34¾, Settl. Preis 34¾, Elektrolyt 38—38½, best selected 36½—37¾, Elektrowirebars 38½. Zinn, Standard per Kasse 151¾—152, per 3 Monate 153½—153¾. Settl. Preis 152, Banka 162, Straits 157½. Blei, ausländ. prompt 12 15/16, entf. Sichten offiziell 12 15/16—13, inoffiziell 13 1/16, Settl. Preis offiziell 13 1/16—13⅛, inoffiziell 13. Zink, gewöhnl. prompt 15⅝, entf. Sichten offiziell 15 5/16—15⅜, inoffiziell 15 9/16, Settl. Preis offiziell 15½—15 9/16, inoffiziell 15⅝, Quecksilber 9⅜—9⅝, Silber 17 11/16, auf Lieferung 17 13/16, Gold 118/10.

## Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 21. 9. Geld | 21. 9. Brief | 20. 9. Geld | 20. 9. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,908 | 0,912 | 0,908 | 0,912 |
| Canada 1 Can. Doll. | 3,776 | 3,784 | 3,796 | 3,804 |
| Japan 1 Yen | 1,019 | 1,021 | 0,999 | 1,001 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 14,975 | 15,015 | 14,995 | 15,035 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | 2,008 | 2,012 | 2,008 | 2,012 |
| London 1 Pfd. St. | 14,595 | 14,635 | 14,615 | 14,655 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,309 | 0,311 | 0,309 | 0,311 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,738 | 1,742 | 1,738 | 1,742 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169,23 | 169,57 | 169,23 | 169,57 |
| Athen 100 Drachm. | 2,647 | 2,653 | 2,647 | 2,653 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,31 | 58,43 | 58,31 | 58,43 |
| Bukarest 100 Lei | 2,518 | 2,524 | 2,518 | 2,524 |
| Budapest 100 Pengö | — | — | — | — |
| Danzig 100 Gulden | 81,82 | 81,98 | 81,82 | 81,98 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 6,284 | 6,296 | 6,294 | 6,306 |
| Italien 100 Lire | 21,61 | 21,65 | 21,61 | 21,65 |
| Jugoslawien 100 Din. | 6,344 | 6,356 | 6,344 | 6,356 |
| Kowno 100 Litas | 41,96 | 42,04 | 41,96 | 42,04 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 75,67 | 75,83 | 75,72 | 75,88 |
| Lissabon 100 Escudo | 13,30 | 13,32 | 13,32 | 13,34 |
| Oslo 100 Kr. | 73,43 | 73,57 | 73,53 | 73,67 |
| Paris 100 Frc. | 16,49 | 16,53 | 16,49 | 16,53 |
| Prag 100 Kr. | 12,465 | 12,485 | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 65,93 | 66,07 | 66,03 | 66,17 |
| Riga 100 Latts | 79,72 | 79,88 | 79,72 | 79,88 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,13 | 81,29 | 81,15 | 81,31 |
| Sofia 100 Leva | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 34,42 | 34,48 | 34,37 | 34,43 |
| Stockholm 100 Kr. | 74,88 | 75,02 | 74,92 | 75,08 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 110,59 | 110,81 | 110,59 | 110,81 |
| Wien 100 Schill. | 51,95 | 52,05 | 51,95 | 52,05 |
| Warschau 100 Złoty | 47,10 | 47,30 | 47,10 | 47,30 |

### Valuten-Freiverkehr

**Berlin,** den 21. September. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47.30 Kattowitz 47.10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —